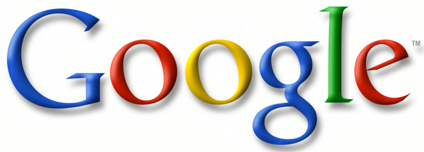
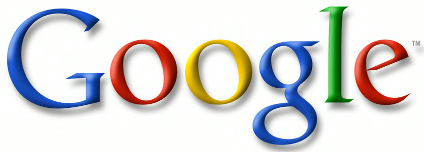



Google

König Rother.

Herausgegeben

von

K. v. Bahder.

König Rother.

Herausgegeben

von

K. v. Bahder.

Halle.

Max Niemeyer.

1884.

Altdeutsche textbibliothek, herausgegeben von H. Paul.
No. 6.

Vorwort.

Die vorliegende Rotherausgabe macht nicht den versuch die ursprüngliche gestalt des gedichtes zu reconstruiren, sondern will nur einen lesbaren abdruck der Heidelberger handschrift geben, die von mir nochmals nachverglichen worden ist. Sie verzichtet daher darauf die älteren und jüngeren bestandteile des gedichtes von einander zu scheiden, sie behält namentlich auch die sprachformen der handschrift, so bunt zusammengewürfelt dieselben auch sind, unverändert bei. Da nun einmal nicht versucht werden sollte das gedicht in die dem dichter zukommenden sprachformen umzuschreiben (ein unternehmen, das ich für unausführbar halte, da der dichter sich keines in sich geschlossenen dialektes bedient hat), so blieb nichts anderes übrig als diese durchgehende bewahrung der überlieferung. Die zahlreichen fehler der hs. habe ich mich zu verbessern bemüht mit verwertung der schon früher aufgestellten verbesserungsvorschläge, doch scheute ich mich auch hier vor gewaltsamen änderungen und habe mich öfters damit begnügt in einer anmerkung auf das verderbnis im texte hinzuweisen. Alle worte und buchstaben, die in der hs. nicht stehn — von der regelung der orthographie und besserung von

schreibversehn abgesehn — sind cursiv gedruckt, alles zu tilgende ist in [ ] gesetzt.

Was in der einleitung über die entstehung, sprache u. s. w. des gedichtes gesagt wird, begründe ich, soweit es sich nicht um allgemein anerkanntes handelt, ausführlicher in der Germania bd. XXIX, S. 257 ff.

Folgende berichtigungen erlaube ich mir an dieser stelle anzuführen. 10, 18 'zweimal *har* für *her*' zu streichen; 12, 5 hätte bemerkt werden müssen, dass die vollen vokale öfters nur aus dem reim zu erschliessen, dagegen in der hs. in *e* verwandelt sind; 21, 216 *du* l. *dû*; 23, 314 *nû* l. *nu*; 24, 334 *dû* l. *du*; 25, 381 *etlichir* l. *etlîchir*; 28, 475 *Helfrich* l. *Helfrîch*; 29, 515 *Krêchen* l. *Kreichen*; 30, 567 *gân* l. *gânt*; 31, 617 *gewinnin* l. *gewinnint*; 34, 710 *Aspriân* l. *Aspriânt*; 40, 940 *gebin* l. *gibin*; 47, 1178 *ir* l. *iz*; 52, 1357 *so* l. *sô*; 53, 1388, 55, 1461, 73, 2057, 74, 2113, 75, 2152, 79, 2289, 93, 2819 *Dietherich* l. *Dietherîch*; 52, 1384 *wart* l. *war*; 64, 1748 nach *getân* komma; 68, 1873. 85. 87 *gaf* l. *gaph*; 78, 2270 *sazte* l. *satte*; 78, 2271 nach *hêr* komma; 86, 2567 *gôrziste* l. *grôziste*; 96, 2928 *stundiz* l. *stûndiz*; 97, 2958 *genam* l. *genan*; 2970 *gerûwen* l. *gerûwent*; 111, 3492 *zît* l. *zîch*; 112, 3546 *genêdeclîcher* l. *genêdenclîcher*.

Leipzig, 30. März 1884.

K. v. Bahder.

Einleitung.

1. Die sagenhaften bestandteile der dichtung.

Das gedicht vom könig Rother gehört der spielmannsdichtung an und berührt sich so mit den gedichten von Oswald, Orendel, Salman und Morolf, die es aber durch grössere kunstmässigkeit und eine edlere ausdrucksweise überragt. Der charakter der spielmannsdichtung ergibt sich aus der formelhaften widerkehr gewisser wendungen, der anwendung stehender beiwörter, oft alliterirend, gewisser zahlen; ferner aus den mit besonderer vorliebe behandelten komischen zügen, der rolle, welche den spielleuten angewiesen wird, und namentlich aus dem willkürlichen umspringen mit dem sagenhaften stoff[1]).

Den grundbestandteil bildet die erzählung von einer durch list eingeleiteten, durch gewalt beendeten brautwerbung, eine sagenhafte überlieferung, die auch einem uns verlorenen deutschen gedichte den stoff geliefert hat. Dasselbe ist uns seinem inhalt nach in der isländischen Thidreksaga überliefert, die auf deutschen quellen beruht. Der held der erzählung ist hier Osantrix von Wilzenland, derselbe, der in der deutschen sage als Oserich, vater der Helche, begegnet. Er wirbt um Oda, die tochter des königs Milias von Hunnenland. Er sendet zuerst sechs ritter, die Milias

1) Ueber den stil der spielmannsdichtung handelt F. Vogt, Salman und Morolf CXVIII ff. Vgl. auch dessen leben und dichten der deutschen spielleute im mittelalter. Halle 1875.

ins gefängnis werfen lässt, dann seine brudersöhne Hertnit und Hirðir, denen das gleiche schicksal widerfährt. Darauf versammelt könig Osantrix seine mannen, zu denen auch die riesenbrüder Aspilian, Aventrod, Adgeir und Widolf gehören; letzterer muss seiner wildheit wegen mit einer eisenkette gefesselt geführt werden. Ins Hunnenland gekommen, ändert der könig seinen namen und nennt sich Thidrek. Er erbittet von könig Milias schutz gegen Osantrix, der ihn vertrieben habe. Als Milias zaudert seine bitte zu erfüllen, tritt Aspilian vor wut bis an die knöchel in die erde und als der könig weiter droht ihn mit gewalt aus der stadt zu treiben, schlägt Aspilian ihn mit der faust nieder und die mannen Osantrix erschlagen alles was sich in der burg befindet und befreien die gefangenen. Oda wird dem könig Osantrix gebracht und er zieht ihr einen silbernen und einen goldenen schuh auf seinem schosse an; sie wünscht ihren fuss streichelnd „käme der tag, dass ich meinen fuss so auf könig Osantrix hochsitz streicheln könnte“, worauf er sich ihr zu erkennen gibt. Es folgt die versöhnung mit Milias.

Die hauptzüge dieser erzählung finden wir im ersten teile unseres gedichtes wieder, nur vielfach ausgeschmückt und erweitert, wie es der dem romantischen bereits zugewandte geschmack in der mitte des 12. jahrhunderts erforderte. Aber der schauplatz ist ein ganz anderer. An stelle des Osantrix von Wilzenland finden wir Rother, könig von Rom, an stelle des Milias von Hunnenland den griechischen könig Constantin. Es handelt sich hier keinenfalls um willkürlich von dem dichter vorgenommene änderungen, er folgte vielmehr der in Süddeutschland herschenden tradition der sage [1].

---

1) Während Müllenhoff, Zs. f. deutsches Alterth. 6, 446 ff., die ansicht begründete, dass die hauptzüge der erzählung der sage von Hug- und Wolfdietrich entlehnt seien, hat sich Rückert und neuerdings Heinzel, Anzeiger f. deutsches Alterth. 9, 248 f., für den langobardischen ursprung derselben erklärt. Dieser will a. a. O. 248 auch die gestalten der riesen aus langobardischer tradition ableiten, von denen Scherer, Quellen u. Forschungen 12, 92 vermutet hatte, dass sie dem französischen volksepos entnommen seien.

In Rother dürfen wir wol den Langobardenkönig Rothari (614—50) sehen, der als veranstalter eines gesetzbuches berühmt geworden ist; allerdings ist er der deutschen heldensage sonst fremd, doch darf vermutet werden, dass die sage von der brautwerbung des königs Authari um Theodelinde, von der Paulus Diaconus berichtet, auf ihn übertragen worden ist. Wenn Rother in unserm gedichte um die tochter des griechischen königs wirbt, so erklärt sich das aus dem allgemeinen zuge der späteren spielmannsdichtung ihre erzählungen in den Orient zu verlegen. Dass Rother selbst zu einem deutschen könig von Rom geworden ist, erklärt sich aus den zeitanschauungen.

Ausserdem finden wir im gedichte andere gestalten, die in der erzählung der Thidreksaga nichts entsprechendes haben. Vor allem der alte ratgeber des königs Rother Berchter (oder auch Berker), herzog von Meran. Ohne zweifel steht derselbe im zusammenhang mit dem Berchtung von Meran, der in der Wolfdietrichsage eine so grosse rolle spielt; da er hier eine unentbehrliche figur ist, indem er seinem herren sein land erhält, kann er nicht erst aus dem Rother herübergenommen worden sein, sondern der vorgang muss der umgekehrte gewesen sein. Von hause aus aber ist er ein ostgotischer held und begegnet als solcher in den meisten gedichten aus dem sagenkreise Dietrichs von Bern; Meran d. i. Dalmatien und Kroatien wurde als das stammland der Goten angesehen, vgl. Kaiserchronik D 424, 8 ff. Mit der Rothersage ist er erst spät und bloss in der süddeutschen tradition in verbindung gebracht worden. — Im Wolfdietrich hat Berchtung 16 söhne, in unserem gedicht werden dem Berchter 12 beigelegt (doch vgl. zu v. 5135), von denen zwei, Liuppolt genannt *„von Meylân“* und Erwin an die stelle des Hertnit und Hirðir in der Thidreksaga getreten sind. Auch diese gehören wol der sage an, im Biterolf kommen *„Berkers kint“* als die *„fürsten von Meylân“* vor, allerdings mit den abweichenden namen Randolt und Rienolt. — Auch die beiden Tenge-

linger, Amelger und Wolfrat, tragen die namen zweier helden Dietrichs von Bern (vgl. z. B. Alpharts Tod 11), doch können die personen selbst nicht als eigentlich sagenhafte gelten, sondern sind im wesentlichen schöpfungen des dichters. — Mehrfach zeigt sich also vermischung mit der sage Dietrichs von Bern. Auch der name Dietrich, den sich Rother beilegt, findet hierdurch am wahrscheinlichsten seine erklärung.

Aber auch die geschichte selbst hat in unserem gedichte eine erweiterung erfahren. Die königstochter wird dem Rother durch einen listigen spielmann wider entführt, sie gelangt in die gewalt eines heidnischen königs, dem sie Rother mit eigener lebensgefahr wider entreisst. Hier haben wir es mit jüngeren erfindungen, teilweise entlehnungen aus anderen sagenkreisen zu tun. Die listige entführung der königstochter vergleicht sich der der Hilde in der Kudrun, ihre befreiung von dem aufgedrungenen freier durch den rechtmässigen gemahl ist ein zug, der in vielen volkstümlichen gedichten widerkehrt; ganz ähnlich wie Rother durch seine mannen vom galgen errettet wird, wird dies im Salman und Morolf vom könig Salman erzählt. Der kampf mit den heiden verrät deutlich den einfluss der kreuzzüge. — Wenn schliesslich Rother zum vater Pippins, zum ahnherrn Karls des Grossen gemacht wird, so liesse sich das vielleicht aus dem umstande, dass die Karolinger als rechtsnachfolger der langobardischen könige betrachtet wurden, erklären. Vielleicht haben wir es auch mit einer erfindung des dichters zu tun, der seiner erzählung eine grössere beglaubigung geben wollte.

2. Ort und zeit der abfassung.

Der dichter hat in seine sagenhafte erzählung einige historische elemente hinein verwebt. Wie Wilken, Geschichte der kreuzzüge 2. bd. beilagen S. 17 ff. zuerst nachgewiesen hat, verbanden sich kreuzzugserinnerungen mit der darstellung der züge Rothers nach Griechenland; jedenfalls hat man dabei an den zug zu denken,

den der Baiernherzog Welf im Jahre 1101 unternahm. Das heer der Baiern lagerte damals längere zeit vor Constantinopel und hatte ursache sich über den wankelmut des kaisers Alexius, der mistrauen und furcht vor den kreuzfahrern hegte, zu beklagen. Sicher hat dem dichter bei der gelungenen charakterzeichnung Constantins der kaiser Alexius vorgeschwebt. Wenn uns weiter erzählt wird, dass ein kreuzfahrer einen zahmen löwen am hofe des Alexius erschlagen habe, so haben wir hierin das vorbild für die heldentat des Asprian zu sehen. Die kämpfe mit Ymelot, könig von Babilon, erinnern dann auch an die kämpfe, welche das kreuzheer in Kleinasien zu bestehen hatte, freilich durchaus nicht mit dem günstigen ausgange, wie in unserem gedichte. Dass der dichter den kreuzzug mitgemacht habe, braucht aus dem allen nicht geschlossen zu werden, seine kenntnis beruht wol nur auf den erzählungen, welche die kreuzfahrer nach ihrer heimat mitbrachten und die dort in Baiern sagenhaft ausgeschmückt umgingen.

Wird hierdurch schon wahrscheinlich, dass das gedicht in Baiern entstanden ist, so ergibt sich die gewisheit daraus, dass der dichter einige bairische familien nennt. Vor allem die von Tengelingen, Amelger und seinen sohn Wolfrat, die in nächster beziehung zu dem alten Berchter von Meran stehn. Diese verknüpfung einer sagenhaften figur mit einem bekannten bairischen geschlecht (vgl. über die grafen von Tengling im Salzburgischen, Riezler, Geschichte Baierns 1, 861) wird nur dadurch verständlich, dass der titel herzog von Meran (oder auch Dalmatien und Kroatien) im 12. jahrhundert bairischen adelsfamilien zukam und zwar zunächst den grafen von Dachau (nordwestlich von München); da der zweite herzog Konrad III. keine nachkommen hatte, ging der titel (seit 1178) auf die grafen von Andechs (am Ammersee), zunächst Berthold IV. über. Diesen darf man allerdings nicht, wie früher geschehen ist, mit unserm Berchter zusammenbringen, denn das gedicht ist sicher vor diesem zeitraum

entstanden; dagegen kann der dichter die grafen von Dachau sehr wol im auge gehabt haben. Zuerst im jahre 1152 erscheint Konrad II. von Dachau officiell mit dem titel „herzog von Meran“, und nach diesem jahre wäre also unser gedicht anzusetzen, wobei freilich die möglichkeit bleibt, dass das geschlecht schon vor 1152 den herzogstitel trug oder beanspruchte. Dachte sich der dichter den Berchter von Meran als bairischen magnaten, so konnte er ihn zu einem verwandten der Tengelinger machen. Ob die tradition dieses geschlechtes von einem Amelger und Wolfrat zu erzählen wusste oder ob er diese frei erfunden hat, muss unentschieden bleiben. Dass er von dem bestreben geleitet ist die familie zu verherrlichen, tritt unverkennbar hervor. Endlich wird noch ein Hademar von Diessen genannt, der bei Rothers anwesenheit die krone zu usurpiren sucht: es ist das geschlecht gemeint, das später den namen „von Andechs“ annimmt; diesem war der dichter wol weniger geneigt. — Diesen bairischen elementen reiht sich auch der lobspruch auf den Baiernstamm v. 3844. 45 an.

Weisen uns diese merkmale alle nach Baiern, so lässt auf der anderen seite manches an die Rheinlande denken. Nicht etwa, wie man wol gesagt hat, dass das gedicht Karl d. Gr. zum enkel Rothers macht, denn Karl war überall populär, in Baiern so gut wie in Rheinfranken. Eher wäre schon das heranzuziehn, dass Rother, nachdem seine fahrt gelungen, nach Rîflanden zieht, dass hier in Aachen sein sohn schwert nimmt. Sicher verrät rheinische herkunft die erwähnung der heil. Gerdrut von Nivelle, die häufige anrufung des heil. Egidius. Beide sind in den Rheinlanden verehrte heilige. Wir müssen annehmen: das gedicht ist von einem rheinischen spielmann in Baiern verfasst worden [1]). Mit dieser annahme stimmt nun auch die sprache

1) Nicht zu billigen ist Edzardi's annahme, dass das gedicht am Rheine verfasst und in Baiern bloss umgearbeitet worden sei vgl. unten s. 10 anmerkung.

überein. Die sprache des gedichts in seiner ursprünglichen gestalt, wie sie aus den reimen zu entnehmen ist, während sonst vielfach unursprüngliches hineingetragen ist, weist uns auf das nördliche Mittelfranken, die gegend nördlich von Köln, ganz nahe der niederfränkischen grenze. Der dichter hat indes nicht uneingeschränkt von seinem dialekte gebrauch gemacht, sondern sich teilweise auch obd. formen bedient. Eine ähnliche mischung liegt vor im Rolandslied des pfaffen Konrad und der Kaiserchronik, bei denen aber die beeinflussung durch das obd. noch etwas grösser war, während z. b. in Lamprechts Alexanderlied uns der reine mfr. dialekt entgegentritt.

Um die zeit der abfassung zu bestimmen, ist vor allem metrik und reim heranzuziehn. Das metrum zeigt noch grosse freiheiten. Das ganze ist in abschnitte von ungleicher dauer (durchschnittlich 15 bis 20 verse) gegliedert. Die grosse mehrzahl der verse ist mit 4 hebungen zu lesen, wobei jedoch notwendig angenommen werden muss, dass auf eine hebung zwei senkungen folgen können, in der auch minder betonte wörter, wie artikel, pronomina, präpositionen, partikeln, auxiliaria stehen dürfen (vgl. Amelung, Zeitschr. für deutsche Philologie 3, 253 ff.). Zwischen diese sind aber längere verse von 5—8 hebungen eingestreut. Sie finden sich namentlich am ende eines abschnittes, manchmal auch am anfang, oder innerhalb eines abschnittes, falls etwas neues kommt z. b. bei beginn der rede. Sehr häufig lässt sich durch leichte änderungen der versbau regelmässiger machen, was indes in dieser ausgabe vermieden ist[1]). Gross ist auch noch die reimfreiheit. Etwa die hälfte aller reime sind bloss assonanzen. Dass bloss zwei flexionsvokale mit einander reimen, kommt nur vereinzelt vor, dagegen mehrfach, dass stammsilbe und flexionssilbe reimen: letztere ist

1) Amelung a. a. O. versucht es alle nach mhd. princip zu langen versen durch zerlegung in 2 verse, tilgung von worten und änderungen auf das mass von 4 hebungen zu bringen.

dann mit einem vollen vokal *a i o u* zu lesen. Für den fall der assonanz wird entweder gleichheit der vokale bei ungleicher consonanz oder gleichheit der consonanten bei ungleichem vokal verlangt. Letzterer fall kommt beim stumpfen reim nur selten vor, dagegen beim klingenden sind beide fälle häufig. Am grössten ist die freiheit bei den dreisilbigen reimen.

Einen grossen teil dieser freien reime werden wir als in der dichtungsgattung, dem der Rother angehört, altüberlieferte ansehen müssen; sie begegnen auch in viel späteren spielmannsgedichten. Indes erlaubt uns doch die reimbehandlung im ganzen die zeit des dichters darnach zu fixiren. Gewöhnlich setzt man dieselbe als 1130 an, doch schwerlich mit recht. In dem bald nach 1131 gedichteten Rolandslied sind die reimfreiheiten noch bedeutend grössere. Wie lange nach 1131 das gedicht gesetzt werden muss, ist nicht leicht zu entscheiden. Nicht wahrscheinlich ist die abfassung nach 1160 wegen einzelner sehr freier reime, freilich ist dabei zu berücksichtigen, dass ein rheinisches spielmannsgedicht nicht mit dem massstab gemessen werden darf, wie ein oberdeutsches gedicht eines geistlichen verfassers. Ziehen wir noch das oben s. 6 gewonnene datum in betracht, so werden wir den Rother mit wahrscheinlichkeit 1152—60 setzen können. Auf diese, keine frühere zeit verweist auch das durchgeführte höfische ceremoniell und die bereits hervortretenden spuren des minnedienstes.

3. Die überlieferung.

Das gedicht ist uns mit ausnahme der schlussverse vollständig in der Heidelberger handschrift (H) cod. pal. 390 überliefert. Dazu kommen fragmente: das Arnswaldische in Hannover (A), das Badener (B), jetzt auf der bibliothek des germanischen museums in Nürnberg — beide in Massmanns ausgabe abgedruckt — das Ermlitzer (E), zu derselben hs. wie B gehörend, abgedruckt Germania Bd. XXIX Heft 2 und das Münchener (M), veröffentlicht von Keinz, Sitzungsberichte der k. bayer. Akad.

der Wiss. 1869 II 309—11. Von diesen suchen A und BE die reime zu glätten, was durch umarbeitung und anfügung von flickwörtern geschieht; über die beschaffenheit der vorlage von A lässt sich nichts sicheres entscheiden, die von BE ist von H unabhängig und bietet manchmal die bessere lesart. M endlich könnte auf das in Baiern entstandene gedicht direkt zurückgehn. Nur die sprachformen sind ins oberdeutsche umgesetzt worden, was ein paar mal auch zur änderung der reimworte führte. Es fehlen in M, der Heidelberger hs. gegenüber, eine reihe von versen, von denen es sehr wahrscheinlich ist, dass sie erst durch interpolation in das gedicht hineingekommen sind. Da diese geringen fragmente eine kritische ausgabe nicht ermöglichen, hat man sich im wesentlichen an H zu halten.

Die Heidelberger hs. bietet uns das gedicht nicht in seiner ursprünglichen gestalt. Eine reihe von grösseren und kleineren abschnitten geben sich durch den abweichenden ton, den gebrauch sonst nicht vorkommender wörter und ausdrücke, durch genauere reime und regelmässigeren versbau als interpolationen zu erkennen. Von längeren abschnitten gehört hierher: die schilderung der leiden der boten im kerker (364—85), zum grossen teil die rüstung zur zweiten fahrt Rothers (3379 ff.), Arnolds ansprache an die seinen (4115—42), die verherrlichung Wolfrats und der andren helden (4333—84), die beratung der riesen über Constantinopels schicksal (4397—4458), die belehnung Arnolds (4712—35) und der helden Rothers (4823 ff.). Der interpolator schiebt geistliche betrachtungen ein und hat das bestreben nebenpersonen deutlicher hervortreten zu lassen. Auch im einzelnen ist wol manches geändert worden, besonders dem reim zu liebe, und manches unursprüngliche in das gedicht hineingetragen. An dem ganzen der erzählung hat er dagegen nichts geändert und keine neuen sagenelemente eingeführt. Nicht begründet ist die annahme, dass mit den häufigen verweisen auf *daz buoch* die originalgestalt des gedichtes gemeint sei oder dass der zweimal

begegnende ausdruck *richtêre* als „überarbeiter" zu nehmen sei[1]).

Auch die sprache der Heidelberger hs. ist nicht in allen stücken mehr die alte mittelfränkische. Allerdings überwiegen noch die mfr. elemente, ja es sind sogar zu denselben andere hinzugetreten, welche auf eine nördlichere gegend, also Niederfranken, verweisen und bekunden, dass das gedicht hier einmal abgeschrieben worden ist, vielleicht hier die interpolation erfahren hat. Daneben sind aber die mfr. eigentümlichkeiten (z. B. *dat* für *daz*) in grossem umfang beseitigt worden. Der schreiber, von dem diese veränderung herrührt — wahrscheinlich ist es der schreiber der Heidelberger hs. gewesen — muss nach Rheinfranken gehören, denn er setzt auch das nur diesem gebiet zukommende *bit* für *mit* ein. In einigen punkten nähert sich seine sprache dem oberdeutschen: häufig *t* für *d*, einigemal das verschobene *pf*, zweimal *har* für *her*. Er muss in der nähe der fränkisch-alemannischen sprachgrenze zu hause gewesen sein. — So ist allerdings eine eigentümliche mischung von sprachformen entstanden; man muss darauf verzichten diese in die des originals zurück zu übersetzen, da ja dies bereits sprachlich gemischt war. Nur bei den reimen lässt sich meist die vom dichter gebrauchte form feststellen, doch durfte auch hier consequenterweise die überlieferung nicht geändert werden.

Ausgaben des könig Rother haben veranstaltet: F. H. von der Hagen in den Deutschen Gedichten des Mittelalters 1. bd. (Berlin 1808), Massmann in den Deutschen Gedichten des XII. Jahrh. II. th. (Quedlinburg und Leipzig 1837) und H. Rückert (Leipzig 1872), letzterer mit dem bestreben die ursprünglichen sprach-

1) Ueberschätzt wird die tätigkeit des interpolators durch Edzardi, der ihm alle bairischen elemente zuweisen will. Dem gegenüber halte ich daran fest, dass das gedicht im wesentlichen aus einem gusse gearbeitet ist. Doch mag allerdings ein älteres gedicht als quelle gedient haben und manche ungleichheiten in unsrem gedichte werden sich daraus erklären, dass der dichter die vorlage teils in engem anschluss, teils freier wiedergegeben hat.

formen des gedichts herzustellen. An die Rückert'sche ausgabe schliessen sich an: die recension von Lambel in der Zeitschr. f. österreich. Gymnasien 1874, 168—81 und Edzardi's „Untersuchungen über König Rother", Germania XVIII, 385—453, sowie dessen aufsatz „Zur Textkritik des Rother" ebenda XX, 403—21.

Die haupteigentümlichkeiten der sprache des denkmals sind folgende.

Lautlehre. Vokalismus.

a für mhd. *o* öfters in *van, sal salt, wal* oder *wale*; vereinzelt in *antwarde, bate.*

e häufig für mhd. *i* z. b. *mer, der, helf, geberge*; umgekehrt auch *i* für *e* z. b. *wilich, liven, silve,* dazu *ie* für *i, e* z. b. *riese, lieben.*

o (*o̊*) häufig für mhd. *u* z. b. *over, ovele, vorste*; umgekehrt *u* (*ů*) für *o* z. b. *genumen.* Der umlaut des *u* und *o* bleibt unbezeichnet.

â noch häufig, wo das mhd. den umlaut *æ* verlangt z. b. *ritâre, stâte,* besonders in den reimen. Für *ê* steht es in *kârde.* Der umlaut wird durch *ê* bezeichnet.

ê für mhd. *î* in *drê.* Durch zusammenziehung entwickelt es sich häufig aus *ie* z. b. *dê, blês, Krêchen, dênest, knê* oder aus *ei* z. b. *ên, têl, bezêchenunge.*

î vertritt auch häufig den diphthong *ie* z. b. *hîlt, dînest.* Selten für mhd. *iu* z. b. *Lîpolt.*

ô (*ô̊*) steht allgemein für mhd. *uo* z. b. *gôt, vôr,* seltener für *ou* z. b. *armbôge, stôp* oder *û* z. b. *trôrich.*

û (*ů*) neben *ô* häufig für mhd. *uo.* Fast regelmässig vertritt es mhd. *iu* z. b. *bûtit, Lûpolt.*

ei öfters für mhd. *ie* z. b. *heiz, reit, leib.*

ie entwickelt sich auch durch zusammenziehung z. b. *sien, gescien* für *sehen, geschehen.*

oi manchmal durch zutritt eines *i* zu *ô* entwickelt z. b. *schoine, doit.*

ou = mhd. *û, iu* wird vor *w* geschrieben z. b. *trouwe, rouwe.* Manchmal für *uo* z. b. *sclouc.*

In den endsilben finden wir neben dem tonlosen *e* auch *i.* Das *e* erscheint öfters da, wo es nach mhd.

regel schwinden muss z. b. *ane, bere*; manchmal werden die einsilbigen formen aber durch den reim gefordert. Auch volle vokale finden sich noch an dieser stelle des wortes z. b. *erledigôt, vorderôst, dienan, trôrande, weinunde, êrist.*

Consonantismus.

b für *m* häufig in *bit.*

p für mhd. *pf* ist regel im anlaut z. b. *plegen, penninc.* Im inlaut erscheint es z. b. in *ritirschap, helpen, up.*

v für mhd. *b* im inlaut ist regel z. b. *leven, wîve*; im auslaut erscheint *f* oder *ph* z. b. *gaf, wîph.* Daneben nach obd. weise *b*, im auslaut *p.*

f fällt vor *t* öfters weg z. b. *bedorte, fonzên* = mhd. *bedorfte, funfzehen.* Für *ch* einigemal eingetreten z. b. *plaf, hofzich, lûften.*

w hat sich im anlaut vor *r* noch öfters erhalten z. b. *wringen.* Im inlaut einigemal für *j* z. b. *môwelîche.* In der hs. wechselt häufig *w* mit *v*, was nicht beibehalten ist.

m assimilirt sich folgendes *b* in *umme* mhd. *umbe.*

th = mhd. *d*, den im mittelfränkischen im 12. jahrh. noch bewahrten spirantischen laut bietet die hs. nur selten z. b. *gethige, Thiederich.*

d = mhd. *t* im anlaut, inlaut nach vokalen und liquiden sehr häufig z. b. *dag, rîden, halden.* Daneben *t.*

t = mhd. *z* häufig in den pronominalformen *dat, dit, it,* auch sonst nicht selten z. b. *satte, scat, liet, vôt.* Im auslaut fällt *t* öfters ab z. b. *war(t), knech(t)* oder wird unorganisch angefügt z. b. *Aspriân(t), sclôch(t).* Manches ist wol nur nachlässigkeit, so jedenfalls das fehlen des *t* im inlaut z. b. *tocher.*

sc und *sch* wechseln. Aus *s* entwickelt sich *sc* öfter vor *l* z. b. *sclagen, wîsclîche.*

st für *ft* in *bedorste* = *bedorfte, ht* in *vorste* = *vorhte.*

n tritt manchmal für *m* ein z. b. *quan, vreissan.*

n fällt ausl. oft weg, namentlich im infin. z. b. *gezeme, habe, vermezzelîche.* Inlautend *n* nach vokal bleibt in der hs. sehr häufig unbezeichnet.

g wird für *j* im an- und inlaut geschrieben z. b. *genir, vrîge*; für im mhd. vokalisches *i* in *gehein, geman. g* fällt mehrmals zwischen vokalen aus z. b. *mânkraft* = *magenkraft.*

k = mhd. *ch* öfters in *ic, mic, sic,* sonst vereinzelt z. b. *sprac, leike.*

ch sehr häufig für das inlautende *g* geschrieben z. b. *lach, burch.* Dass *g* im inlaut überhaupt als spirant anzusehen ist, beweisen schreibungen wie *irsag* = *irsach. ch* für *k* vereinzelt z. b. *roch, starch.* Das für *f* (*virtreich, gach, wurchen*) und *t* (*hofzich, zîch, trûch, goch*) einigemal eintretende *ch* scheint lautlichen wert zu haben.

h zwischen vokalen fast immer ausgefallen z. b. *sên* oder *sien* = *sehen, zût* = *ziuhet.* Oefters wird aber die volle form durch den reim gefordert. Meist schwindet auch *h* nach *l* z. b. *befelen,* häufig vor *t* z. b. *forte, worte* und vor *s* z. b. *ses, Sassen.* Im auslaut z. b. *mar, vlô.*

Umstellungen sind bei verbindung von *r* mit einem consonanten häufig z. b. *vormig* = *vromig, troste* = *torste, vrochte* = *vorchte*; sogar *trûlich* = *tûrlîch, tôrste* = *trôste* wird geschrieben. Inlautend *r* nach vokalen bleibt in der hs. häufig unbezeichnet.

Flexionslehre. Conjugation.

Endungen: in der 1. sg. erscheint ausser bei *hân, gân, stân, dôn* ein *-n* auch sonst vereinzelt z. b. *virlêsen*; die 2. sg. geht gewöhnlich auf *-s* aus z. b. *liezis,* dieselbe endung erscheint oft im praet. ind. z. b. *wêres*; die 3. sg. auf *-t,* aber gewöhnlich *is* neben *ist*; die 1. pl. auf *-n*; die 2. pl. auf *-n* z. b. *sîn, nemen, liezin* oder *-t*; die 3. pl. auf *n* z. b. *gevallen,* im praes. ind. auch auf *-nt.*

Von einzelnen verben weisen folgende vom mhd. abweichende formen auf:

hân und *haven* neben einander, zu letzterem auch formen mit *e* z. b. *hevet, hebete.*

gân, stân neben *gên, stên,* und in der 2. 3. sing. präs. ind. kommt auch *geis, steis, geit, steit* vor. Prät. *gie* oder *gieng, stûnt.*

sehen (*sên, sien*) bildet sein prät. pl. meist *sâgen,* conj. *sêge.*

geschehen (*geschên, geschien*) flectirt regelmässig, doch kommt einmal ein p. p. *gescheit* vor, eine dem mfr. *geschiet* entsprechende form.

wil flectirt zuweilen nach mhd. weise, in der regel aber (selbt gegen den reim) als regelmässiges schwaches verbum: *ich wille, du willes* u. s. w.

Declination.

Von masc. hat *schô* (= *schuoch*) schwache flexion angenommen, von fem. *kemenâte, ketine, krône* u. a.

Die ntr. bilden den plur. häufig auf *-e* z. b. *bôche, rosse.*

Beim adjectiv sind folgende endungen abweichend: nom. sg. fem. und nom. acc. pl. ntr. starker flexion auf *-e*; dat. sg. masc. und ntr. st. flexion nach mfr. weise auf *-en,* daneben auf *-eme*; dat. sg. fem. schwacher flexion auf *-er,* daneben auf *-en.* — Wenn nach *ein* und dem possessivpronomen gewöhnlich die schwache form erscheint, so entspricht das der mfr. regel.

Vom personalpron. 1. 2. person erscheint dat. sg. sowol als *mî, dî* wie als *mir, dir,* der acc. lautet *mich, dich* (*mic, dic*). Pl. *wir* oder *wî, ir*; dat. und acc. als *uns-unsich, û-ûch* gewöhnlich auseinander gehalten. Vom geschlechtlichen pron. 3. person kommt der nom. sg. masc. als *er, her, hê* nebeneinander vor. — Der gen. dieser pron. nach mfr. regel *mînes, dînes, sînes* in der verbindung mit *selves.*

Possessivpron.: *mîn, dîn, sîn, unse, ûwe* oder *ûwer.* Für fem. sg. und pl. der 3. pers. hat sich *ir* ausgebildet.

Demonstr.: *die* (*dê*) oder *der, die* (*dê*), *dat* (*daz*). Relat.: *wie* (*wê*) oder *wer, wat* (*waz*).

Bî deme westeren mere[1]
saz ein kuninc, der heiz Routher;
in der stat zû Bâre
dâ lebete er zû wâre
mit vil grôzen êrin.
ime dientin andere hêren:
zwêne und sibinzich kuninge,
biderve unde vormige,
die wâren ime al undertân.
er was der aller hêriste man,
der dâ zû Rôme
ie intfînc die krônen.
Rûther was ein hêre,
sîne dinc stûnden mit êrin
unde mit grôzen zuchtin an sînen hove —
iz nehaben die bouche gelogen —
daz ime dâ an gôte nihtes negebrach,
wene daz *er* âne vrouwen was.
dô rededen die jungen grâven,
die in deme hove wâren,
wie sê âne vrouwen
ir erbe solden bûwen.
dô dûchte sie *alle* recht,
swâr sô wâr ein gût knecht,
deme die rîche wêrin undertân
unde sô manic wol geboren man,
daz er ein wîp nême,
dê ime zû vrouwen gezême.

---

1) „Das adriatische meer im gegensatz zum ägäischen“.

unde virsciede er ân erben,
sô wâneden sê irsterben;
weme sie dan die krônen
solden geben zô Roͧme?
Alsus redte der hêrre:
„Ich vorchte vil sêre,
daz ic kůninges doͧchter gehîge
unde iz tan uvele gethige,
dat her ez gewreche aue mînen lîph.
gerne hetich ein wolgeboren wîph,
die van allem adele
gezême eime koninge
unde zô vrouwen rîchen herzogen.
ic neweiz sie neirgen in dime lande[1]),
die mir sô wol gevalle,
daz ir sie lobit alle“.
Dô heter ein grâven
der half ime wol zoͧ wâren
mit listen grôzer êren:
sô dienete er sîme hêren.
des quam er sît in grôze nôt.
Lûpolt heiz der helet gût,
der was in Rôtheris hove
mit grôzeme vlîze gezogen,
er was sîn man unde mâc;
an deme stûnt ouch sîn rât.
der was der aller getrûiste man,
den ie sichein rômisc kuninc gewan.
die tûren volcdegene
die giengen zô samene,
die wîsen althêrren,
die plâgen grôzer êren
und gôter zuchte under in.
sie nanten ein megetîn.
Lûpolt der sprach zi aller êrist:
„ich weiz wizze Crist

1) Kann des reims wegen nicht richtig sein. Rückert vermutet *hove*, das aber dem sinne nach wenig passt.

ôster over sê
einis rîken kuninges toͧchter vil hêr
dâ zô Constantînopole
in der mêren burge.
ir vater heizit Constantîn,
schône ist die tochter sîn:
siu lûchtit ûz deme gedigene,
sô daz gesterne tût von deme himele.
siu lûchtit vor anderen wîben,
sô daz golt von der sîden.
siu ist in midin alsô smal,
sie gezême eime hêrren wol,
unde mochte von ir adele
gezeme eime koninge.
ir dînet aller degelîche.[1])
daz wizze aber got der rîche,
umbe dê stât iz môwelîche,
wande ir nebat nie nechein man,
er môste den lîph virloren hân".
Alsô der kuninc dô virnam
den rât der was getân,
ein marcgrâve der heiz Herman,
mid deme *er* êrist reden began,
wer der bote mochte sîn,
dê ime irwurbe daz megetîn.
dô sprach der marcgrâve:
„ich sage dir ze wâren,
hêrre, iz toͧt Lîpolt,
die ist der van allen herzen holt
unde weit ouch wol wê ez umbe daz wîph stât.[2])
trûwen, daz is mîn rât:
machtû in mit minnen
in dê rede bringin,
daz er dîn bode wille sîn,
der werbit dir aller trûwelîchis umbe daz megetîn".

1) Gewöhnlich erklärt als = *aller degene gelîch*, was aber nicht ohne bedenken ist. Vielleicht = *tegelîche* und ausfall eines verses.

2) Der vers wird von Amelung in zwei zerlegt, mit annahme eines dreifachen reimes (*Lîpolt* : *holt* : *wol*).

Rûther sande boden drâte
nâch Lîpolde in eine kemenâte.
alser vor den kuninc quam gegangen,
dô war er wol untfangen.
der marcgrâve rômt ime den sto^{u}l:
daz heiz in sîn hêrre dôn.
Alsô Liupolt gisaz,
der kůninc gezůgelîche sprach:
„ich hân durch michele nôt
nâch dir gesant, helet gôt,
daz tů mir werbes umbe daz megetîn,
die dâ sô wundrinscône sî,
unde hilf mir mîner êrin:
jâ sprechint dise hêrren,
dû sîst aller best darzo^{u},
helit, nû salt tůz durc dînis selbes frumicheit do^{u}n“.
Alsus redet*e* dô Liupolt
(dem kuninge Rûther was her holt):
„hêrre, dune salt mich sô verre manin niet.
dîn êre sîn mir alsô liep,
daz ic dir werbe die bodescaft,
so ich aller trûwelîchis mac
umbe daz vil scône wîp
oder ich virlêsen den lîp.
nû heiz dir gewinnen hêrren,
die dû mit dînen êren
wol mugis senden
ûz disen landen,
eilf rîche grâvin,
der zwelfte bin ich zwâren.
ich wil daz have grâven îgelîch
zwelf rîtêr hêrlîch,
die alle sô gût gewant haven,
daz wir âne laster vor ein kuninc mugin tragen“.
Der kuninc dô sînen hof gebôt.
sowaz er vursten hete gesamenôt,
zwô und sibenzic krônen,
die dêneten ime scône.
den sagete hê sînen willen.

dô sprach vile manic helit snelle:
„hêrre, woldit ir mic senden
hinnen zo^{u} der erden enden,
daz newiderredtich durch neheinen man:
wir sulen ûch alle sîn underdân“.
eilf grâven ime dô swo^{u}ren,
daz sie erme hêrren umbe die maget vôren.1)
sie wâren dem kuninge alle holt;
daz machete silber unde golt,
daz er in kuninclîche gap.
sie wurben des hêrren bodescap.
Alse die vart wart gelobit,
dô nam swert ûfe deme hove
ein vil junger degen.
beide sabel unde kelen,
ein grâve der heiz Erewîn,
dâ mite zîreter die rîtêr sîn.
die anderen hêrren dâten sam,
vil wol vazzetin ire man.
ir ros wâren alle blanc.
iz quam in nie *nichein* lant
sô manic bate wol getân.
sie leite ein vile listiger man,
der was dem kuninge vile lêph
unde nehâte der untrûwen niet.
Die kîle wâren gevazzôt.
van den stade wolde Liupolt der helit gôt.
der kuninc heiz in stille haven
und bad eme sîne harfen dar tragen.
einis zeines her ime gedâchte,
daz her sint vollenbrâchte.
er hiez die hêrren alle gân,
oven ûfen kiel stân,
drî leike er in nande,
die sie sint wole irkanden.
dô sprach der hêrre vile gût:
„kumit ir imer in decheine nôt,

1) Von Amelung in zwei verse zerlegt (*swôren* : *hêrren* : *vôren*).

swâ ir virnemet die leiche drî,
dâ sulder mîn gewis sîn".
des vrouwete sich manic man,
der sint in grôze nôt quam.
Iren rûf sie dô hôben,
von deme stade sie vôren.
eiâ, wê die segele duzzen,
dô sie in ouwe vluzzen!
die hêrren vluzzin in dat mere.
dô stûnt der kuninc Rôther
unde bat got den rîchen unde den gûten
durch sîne ôtmôde,
daz er sie sande
wider heim zû lande.
er sprach: „*swer* danne wil scat nemen,
deme sal ich in âne zale geben;
wil er aber burge unde lant,
des gibich ime in sîne gewalt,
unz in des selven dunket vil —
wê gerne ich daz dôn wil! —
und helfe ime daz beherten
mit mînes silbes swerte".
Dô vôren die boten hêre
ûffe den sê verre
gegin Constînopole dâr zô Krêchen.
*ir k*iele sê dô stêzen
in daz früinede lant.
sie trôgen rîterlîch gewant
alle gelîche,
sie vôren vermezzelîche.
dô bat Liupolt einen koufman
eine wîle zô dem schiffe gân,
unz sie von hove quêmen,
des wolder ime wol lônen.
einen mantel her ime gab.
,drì tage unde nacht
hôdich dir", sprach der koufman,
„sowar dû wilt rîtin oder gân.
daz weiz der waldindinger got,

der mer zô lebene gebôt:
du hâs mir sô kuninclîche gegeben,
ich wil dîner schiffe wol mit triuwen phlegen".
Die hêrren vazzetin sich,
alsech kan virstân mich,
daz nie vor nicheinen man
sô manich schône bode nequam.
ire mantele wâren gesteinit bî der erden
mit den besten jâchanden die ge dorten gewerden;
die drachen van schîren golde[1]),
alsô siez haben wolden;
herze unde hinden,
maneger slachte wunder
truogen die helede gôde
ûz van golde an ir gewêde.
mit samîte und pfellele
wâren die sadilschellen
gezîrot, dat was michil loph.
sie quâmen schône ûffe den hof.
Die hêrren ritin ûffe Constantînis hof.
dâ intfênc man in dê ros.
dô lûchte manic jâchant
von ênander in daz gewant.
der tûrlîchir degen Erwîn
der hêz die zwelf rîtâr sîn
mit zuchtin nâch ime gân;
die anderen hêrren dâden sam,
sie gêngen alle in sunderlîch schare,
ir gewandes nâmen sie grôze ware.
dâ quam deime kuninge mêre,
daz ûffe deme hove wêre
ein lossam rittirschap.
eiâ, waz der kaffêre was,
die den vrouwen sagcten,
wilich gewant dê geste haveten!
Alsus redete dû gôte kuningîn:

1) Die mäntel waren am saume mit edelsteinen besetzt und mit goldplättchen in der gestalt von drachen u. s. w. verziert.

„nû stant ûf, herre Constantîn,
und intfâ wir dise geste.
wê gerne ich daz wiste,
wannen sie kumen wêren.
ir gewant is seltsêne.
swer sie hât ûz gesant
her in unser lant,
der ist ein statehafter man.
of ich m*ic* rechte versinnen kan,
mich dunket gôt, hêrre,
daz wir dese boden êren.
sine sint der antworte nicht gewone,
die du tôs manigen boten vore.
ich wêne daz nie sô manic man
schône in diz lant nequam.
sie sint alle wol getân,
beide ros unde man.
iz nequâmen nê lûte sô wunnenclîche
in diz Constantînis rîche“.
In den hof der kuninc gînc,
die helede er alle wol intfênc,
unde die gôte kuningîn,
sie hiez sie willekume sîn
al*le* gelîche
unde neig en gezugenlîche.
sich hôf ein grôz gedranc:
sie dûchte seltsêne daz gewant.
von rîtârin unde von vrouwen
dâr wart ein michil schouwen.
dô redite ein [alt]vrouwe[1]) die heiz Herlint:
„swannen dise hêrren kumen sint,
daz ist ein wunderlîchiz lant.
sie tragen sô manigen jâchant,
gezîrôt mit deme golde;
daz daz got wolde,
daz wer den kuninc gesêhen,
des dise boten wêren“.

---

1) Amelung nimmt *dô redite ein altvrouwe* als besonderen vers.

Lûpolt zô dem kuninge sprach:
„nu orlôve mir mînes hêrren bodescap,
dar umbe ich bin gesant
her in diz lant,
daz ich der sage, hêrre gôt,
waz der ein rîche kuninc inbôt.
der ist der aller schôniste man,
der ie von wîbe gequam
unde verit mit grôzer menige.
ime dienent snelle helede.
scal unde vedirspil,
des ist in mînis hêrren hove vil,
ros unde juncvrouwen
und ander rîtâris gezouwe,
des vlîzit sich mîn hêrre.
von dû mahtû mit êren
mir irlouben mînes hêrren bodescap,
wande her weiz aller tugende kracht“.
Alsus antwarde Constantîn:
„nû sal iz dir irloubet sîn
durch dînes hêrren willen,
nû werph swaz dû willes.
dû bist ein wêtlîcher man,
dû salt mînen urlob hân“.
dô sprach Lûpolt
(dem kuninge Rôther was er holt):
„nû virnim mich, kuninc Constantîn,
mîn hêrre gerit der tochter dîn,
der ist geheizen Rôther
und sizzit westert uber mere.
her ist ein statehafter man,
her wolde dîne tochter zô einer kuninginne hân;
und wil daz got von himele,
daz sie kumen zô samene,
sone gewan nie bezzer wunne
wîp mit einem manne“.
Trôrich sprach dô Constantîn
(zurnich was der môt sîn):
„daz ich die rede irloubit hân,

des môz ich lange trôrich stân.
wêre mîn siete sô getân,
daz ich sie gêbe geheinen man,
sô mochtich sie mit êren
senden dîme hêrren.
daz weiz aver got *der* rîche,
dû tâtes wîslîche,
dû vurreditis umbe die bodescap,
dune bescôhetis anderis nimmer mêr den tac.[1])
wande mîner tochter nebat nie nichein man,
er nemôste sîn hôvet virlorin hân.
sô mag iz û nicht irgân,
ir sît alle gevân
unde negesêt ûweris hêrren
rîche nimmer mêre".
Der kuninc heiz die botin kêre
in einin kerkêre.
dâ wâren *sie* inne manigen tac,
daz ir nie nichein dê sunnen gesach,
noch den mânen sô liecht.
leider sie neheten vrouwede nicht
wone vrost unde naz.
hei wî grôz ir arbeit was!
sê hâten hungir unde nôt,
sie wâren nâ blibin tôd.
die dâr heime gnôc habeten,
mit deme wazzere sie sich labeten,
daz under in swebete.
wê kûme die hêrren libeten!
dô weinte manic man
sînen lîb wol getân,
ir herzerûwe was grôz,
sie nehetin zô niemanne trôst.
iedoch half in got der gôte
durc sîn ôtmôte,

1) „Du hast weislich gehandelt, dass du vorher um die botschaft redetest (d. h. batest, dass dir gestattet werden möchte sie auszurichten), sonst würdest du niemals mehr das tageslicht sehen (d. h. sofort getötet werden)“.

daz sie alle samen gesunde
quâmen heim zô lande.
Nû mugider hôren mêre
dê nôte von den hêrren.
dô sprach der hêrre Erwîn
zô Lûpolde deme meister sîn:
„owî, lieber brûder mîn,
wie lange sul wir hie sîn?
wer helfit nû den mâgen,
den wir gôtis schuldic wâren
oder weme sal unser erbe
zô jungestin werde?
der Adâmen gebilidôte,
der helfe uns ûze derrer nôte“.
dô vielen sie al in crûces stal,
michil wart der ir scal [hal],
dâ sie zô gote riefen.
wê trôrich sie weifen!
vil trûrich iz ûz ir herzen gienc.
etlichir in daz wazzer viel,
daz er dar inne belochen lac.
sît gesâhen sie den tac,
daz sie vrôlîche
besâzen dâ heime ir rîche.
Der kuninc heiz dô hinen gân
beide mâge unde man,
daz sie die zîrheit gesâhen,
die in den kielen lâgen.
dô giengin die juncvrouwin
dure wunder schouwen
mit in zô den schiffen,
dâ sie daz gôt wistin.
nu nekan û nichein man gesagen
die wunder, die in den kielen lâgen.
dâ inne was daz golt rôt
kleine gewierôt,
nuskele unde vingerîn,
daz die botin mitsam in
hetin brâcht den vrouwen;

vunf dûsint bouge,
die sie al geben wolden,
so sie widir kêren solden;
rossekleit unde vanen
lac dâr ein michil teil ane
unde vêhe gezelde,
wole geworcht mit golde,
gâben in ir holden,
dô sie von lande varen solden,
die sie in selben heten irwelit.
dâ was manic snellir helit
vil virmezzinlîche ûz kumen,
iz nehaben dê bôche gelogen.
    Nû sagit man uns von schazze[1]) und von golde:
sower daz sien wolde,
des lac dâ ein vil michil magen.
der kuninc heiz iz abe tragen
und beval iz sîme kamerâre,
daz er is alsô plêge,
sowanne man iz haben wolde,
daz er iz haben solde,
iz wâre wâfen oder vane,
daz is icht quême dane;
swâ ein ros irsturbe,
daz ein ander widir gew*u*nnin wurde.
daz gebôt er ime an sîn liben
und heiz in des sô plegen,
ob man iz immer wider gegêbe,
daz iz dâr allez wêre.
    Nû wertiz jâr unde dag,
daz vil manic man lac
in deme kerkenêre
unde qualitin sich sêre:
grôz was ir weinen.
unde ouch Rôther dâ heime
vil sêre trôrôte
umbe die botin gôte.

---

1) In der hs. ausradirt bis auf . . . *e*.

her wranc sîne hende
unde gedâchte in manigin ende,
wê er daz besâge,
wâ sîne boten lâgen.
dô giengen die alden râtgeben,
der vrunt dâ wâren under wegen,
die weinôtin vil sêre
und bâtent ouch ir hêrren,
daz er sie silbe gesêche,
ob sie lebende wêren.
Rôther ûf eime steine saz —
wê trûrich ime sîn herze was! —
drê tage unde drîe nacht,
daz er zô niemanne nicht nesprach,
wene daz her allez dâchte,
wê er kumen mochte
zô Kriechin in daz lant,
dâ er hete gesant
manigin boten hêrlîch.
dô heiz er gên vor sich
Berchter einen alden man,
zô deme er allen sînen rat nam.
des sune wâren ir sibene[1])
. . . .
der nelegitiz ouch niergin nidere.
her sprach: „dû salt mir râtin, Berchter,
wê wir kumen ober mer
zû Constônopole in dê stat.
is daz des got gestadet hât,
daz der kuninc Constantîn
gehoubetit hât der boten mîn,
sone willich nimmer mêre
belîven an Rômesker erden,
êr iz ime an den lîb gât;
owî wê trôric her mich gemachit hât!"

1) Nach v. 460 ist eine lücke anzunehmen. Wie aus v. 474 f. hervorgeht, hatte Berchter zwölf söhne, von denen sieben sich der botschaft angeschlossen hatten. In dem v. 461 vorangehenden verse muss von der klage Berchters um diese die rede gewesen sein.

Alsus redete dô Berchter der alde man,
(er was ein grâve von Merân):
„ich hete eilif sune hêrlîch;
der zwelte hiez Helfrich,
den santes dû uber Elve
mit vil grôzer menige.
dâ vôr er hereverte[1])
und manige sturm herte,
dâ er die heidinen quelete,
die sunder êwe leveten:
an godes dienste wart er irslagen.
den nemuge wer nummer verklagen.
nû sîn ir sibene an desse vart.
owî daz ich ie geborn wart,
ich vil weineger man!
waz ich lieber kinder virlorin hân!
Lûpolt unde Erewîn
wâren die edelsten sune mîn.
sowanne ich der vunver virdage,
dise zwêne nemach ich nimmir virklagen.
Rôther, lieber hêrre mîn,
daz sal nû mîn rât sîn,
daz wir varen herevart
und ir beide Ungerin und Krêchen slât.
ich vôruch rîtâre dûsint.
mich rûwent sêre mîne kint“.
Des antworde ime dô Rôther, der getrûwe man:
„des saltû imer lôn hân.
jâ hôrtich mînen vater hî bevoren sprechen,
sower wêre ein gôt recke,
daz her unrechte tête,
sô man ime gôten rât gêbe,
daz er des nicht nenême.
nû wil ich ûffe den hof gân:
wir suln iz den hêrren allen sagen
unde kunden iz gôten knechtin —
daran tô wir rechte —

1) Der dichter denkt an die kämpfe gegen die heidnischen Wenden; dass er aber einen bestimmten kriegszug im auge habe, ist unerweislich.

wie iz in gevalle,
unde bedenken unsich alle.
wat ob ittelîcher ist,
der hât bezzere list,
dan wir uns haben genumen?
war umbe solde wir mit sô manigime kumen
hin zô Krêchen,
wîne wisten wêrlîche,
ob sê wâren gehoubitôd?
waz ob sie der grimmige tôt
noch hât neicht bevangin?
sôche wir sie mit here dan,
sô quelit men die helede lossam.
daz weiz der waldendinger gut,
der mer zô lebene gebôt,
sô rûwin sie mich sêre“.
dô weinitin dê hêrren.
Alsus redete dô Berther der alde man:
„kuninc, dune mochtis nimmer sô gôte sinne habe,
ichne wolde dir gerne gevolgich sîn.[1])
die leit die sîn half mîn.
nû samene, hêrre, dîne man,
ich wil is gerne iren rât hân,
mit wie getânen sinnen
wir Kriechen bekennen.
d*az* is *s*in, hêrre.
mich rûwent vil sêre
mîne sûne wol getân,
die ich wunderlîche virloren hân.
die sandich durch dîne êre.
nû wêstu, lieber hêrre,
alsô vil als ich,
wei iz an iren dingin kumen is,
wene gut durch sîne krefte
helfe mir schade*haft*in,
daz daz muge geschê,
daz ich mîne kint lebende gesê“.

1) „Welche guten gedanken du auch haben magst, ich will dir gerne folgsam sein“. Die gleiche negativ-hypothetische ausdrucksweise auch 765.

Rôther gînc zô hove
mit deme alden herzogen
unde bat sîne liebesten man
vor sich an den rât gân.
dô dê hêrren virnâmen
die starken nûmare,
dà hôrde man manigin vromen man
vromiclîche rede hân,
dâ mide sie ir hêrren
hulfen grôzer êrin.
sie giengen zô samene
sprâchen vor die kameren.
sie reiten iren hêrren,
er solde mit grôzen êrin
in recke wîs over mere vare,
sô mochter sîn êre aller bezzist beware;
wente ein ald herzoge
was in Rôtheris hove,
der riet daz man iz solde irwenden.
dô half der vatir sînin kindin.
er sprach: „jâ du zagehafter man,
wei trostis dû an disen rât gân?"
mit der vûst er in sclôch,
daz ime ûz deme halse vuor daz blôt
und er ouch lach drîe nacht,
daz er nehôrte noch nesprach.
dô sprâchen Bercheris man,
her hete ime al rechte getân.
war umme her in solde sêren?
ir hêrre hete doch schaden mêre
dan der anderin sicheinir,
man nesolde ene nicht leiden.
Der herzoge hette den schaden,
im was ein michil slach geslagen.
die hêrren gîngen drâte
vor den kuninc mit deme râte
unde reditin under in,
ob er is gevolgic wolde sîn.
sie sprâchen: „wir haben einis dingis gedâcht

daz mac wol werden vollebrâcht.
der herverte ist ein têl zô vil,
unde ob dû iz tûn wil,
sô machtû dich aller best bewaren,
wiltû in recken wîs over mere varen.
wande sôche wer die Kriechin,
daz wizzestû wêrlîche,
sie tûn uns vil zô leide,
und lebit der boden sichênir,
sie môzen alle kiesen den tôd,
des is den Kriechen michil nôt.
nû vôre golt unde schaz,
des ein michil mânkraft
in dîner kameren
is gelegit zô samene:
des bistu, kuninc, rîche.
nû teilene vrumelîche,
mîn vil lieber hêrre,
dâ mide stênt dîn êre.
wir nemugen mit unsen sinnin
nicht bezzeris râtis vinden.
nevolgis dû des nicht, Rôther,
sone kumistû nimmer uber mer".
    Dô sprach der kuninc rîche
harte williclîche:
„ir habit vrumiclîche getân,
ich wil û gerne volgan.
swaz mir ie war, daz was û leit.
diz ist ubergulde aller wârheit,
daz ir mir nû sô vaste bestât,
nû is mir an die nôt gât.
ich hân gewisse michelin schaz:
nû môze er gewinnin gotis haz,
der sîn immir icht gespare,
swilichin enden er gevare".
viere boten er dô sande
vil wîtin inme lande
unde inbôt in al gelîche,
dê dâ woldin werdin rîche,

daz sie zô hove quêmen,
der dâ solde sîn zô Rôme,
da bedorft*er* er zô eime dinge,
daz nemochter nicht wol vullenbringen
âne gôte knechte,
iz nequême ime unrechte.
einin brief er dô sante
zô eime unkundigin lande:
dâ was ein riese der hiez Aspriân,
der nêmêr zô hove niquam.
durch die starken numêre
hûb er sich zwâre
mit unkundiger diete
vor de*n* kuninc gôten.
der vôrte riesiniske man,
die trôgin stangin vrêssam.
Des kuningis nûmêre,
(daz sagech û zwâre)
die irschullen harte wîde.
die hêrren begunden rîden;
dâ vazzite sich man wider man,
daz er schône zô hove quam.
durch daz iz ein hovesprâche was,
ir nechein iz nevirsaz.
do gewan her michele heres kraft.
sie ritin dicke scharehaft,
dô zwâ unde sibinzich krônen
vur den kuninc quâmen zô Rôme.
dô sân sie in deme melme gân
einin wunderlîchen man,
den nemochte nichein ros getragen,
der dûchte sie ein seltsêne knape.
der trôch eine stâline stangin,
vier und zweinzich ellene lange.
des wart sie ein michil kaffen an getân,
sie [1]) brâchte ein riese, der hiez Aspriân.

---

1) *sie* in v. 658. 59 muss auf die gesamte schaar der riesen bezogen werden, von der v. 638, aber nicht unmittelbar vorher, die rede war. Vielleicht liegt ein fehler der überlieferung vor.

Alsô Berther die riesen an gesach,
nû mugit ir hôren wie her sprach:
„ich sie dûrt guote knechte,
die turrin wol vechten.
uns kumit zô vôze ein schône schare,
die sîn harte wîclîche gare.
mîn vil lieber hêrre,
untfâ sie nâch dînen êren.
si sint zô den brusten vil grôz.
wâr gewan ie sicheinis kuningis gnôz
sô manigin wîchgaren man?
swâr sie einen zorn willen hân,
sowilich in intwîchet vor der stangin
unde her in mit deme swerte gelangit,
der nedorfte umbe daz sîn leben
nimmir einin pfenninc gegeven.
nû vôre, kuninc Rôther,
derre wîgande zwelfe ober mere,
sone dar uns nehein man
mit sîme volke bestân,
her nemôze virlêsin den leben.
al sie in dê hof ungelegen,
sie sîn doch sô wîchgare kumen
dir zô helfe unde zô vromen“.
Die riesen in deme melme
trôgen liechte helme
unde brunien snêwîze,
gewroht mit allen vlîze,
die swert zô den stangen,
dê geislen alsô lange:
daz die riemin solden sîn,
daz wârin ketenen îserîn,
grôze knopfe hîngen dar an.
michel wunder sie des nam,
die sê heten gisên,
waz en solde geschên.
sie wâfenden sich mit grimme
in die liechtin ringe,
ir gebêre wârin vrumelîche getân.

do irsag iz der herzoge van Merân:
vil luzzil er dô twalte,
unze her daz volc irrante.
her sprach: „wer hât irhaben diesin scal?
den verbêdich uber al“.
    Dô sprâchen die stormgierin:
„wir untforten gine hêrrin.
den sule wer unsich nîdlîche werin
durch daz wir uns generen“.
dô sprach der alde herzoge:
„sie kumint dur gôt here zô hofe.
iz ist der kuninc Aspriân
unde bringit riesinische man“.
wol untfênc der kuninc rîche
dê riesin al gelîche
unde manigen vromen man,
der zô sîme hofe quam,
unde sagete in allen sîne nôt,
die dâr hette der helid gôt.
her sprach: „nû virnimet, tûrin wîgande,
ich môz ûzime lande
in einis recken wîse varen
unde wille mich anderis namen.
ich wêne, der kuninc Constantîn
gehoubitit habe die boten mîn:
des is nû jâr unde dach,
daz ich ir negeinen negesach“.
    Do begunden die hêrren dringen
vaste zô deme ringe
unde machitin eine schare vil breit.
dô zîrete sie wîsheit,
unde reditin under in,
Berchter solde kuninc sîn,
biz ir hêrre quême,
wande her der krônen *wole* pflêge.
dô sprach der herzoge:
„ichne darf nicheinis gerichtis hie zô hove.
wande bevildir mir daz ûwer lant,
iz wirt beroubit unde virbrant,

virhert die marke,
virwôsten*t* [sie] vil starke.[1])
von dû kiesit û einin anderin man,
ich wille nâch mînen sonen varin.
nû bitit Amelgêrin,
die mach wole wesen hêrre".
deme bevâlen sie die krônin
unde daz gerichte zô Rôme
an eime vil schônin ringe.
her was von Tengelingin.
Der kuninc Rôther zô ime nam
zwelf herzogen lossam
unde herzogen iegelîch
zwei hundert rîtâr êrlîch,
sô sie alle*r* schônist wâren kumen.
die vil tûrlîchin gumen
under deme volcmagene,
die hôben sich zô samene.
dô vôrte der kuninc Asprîân
mit ime zwelf sîne man,
dâ under hette her einin riesin vreissam,
des môste man grôze hôte hân.
der gienc gebunden alse ein lewe
unde was der aller kûnisten eine,
der ie mûtirbarn gehiez.
swenne man in von der kitenin geliez,
deme nitete nieman einin zorn,
er nehette den lîb virlorn.
der was verre gegangin
v*on* der riesin lande
durch degenhête willen.
mit drouwe unde mit minnen,
sô virwant in Asprîân,
daz her wart sîn man.
er was vrêslîche gemôt.
Witolt hiez der helit gôt.

---

1) Warum Berchter befürchtet, dass seine regentschaft zur verheerung des landes veranlassen werde, ist aus dem gedichte nicht ersichtlich.

Der kuninc hiez daz gedigene
mit Emilgêre rîtin widere,
unde daz sie daz rîche
bewarten vromelîche
vor aller slachte ubelen mannin.
dô kârde der hêrre dannen
ingegin der stat zô Bâre,
dâr die kiele wâren
sô wîtine gereitôt,
dar inne der helit gôt
over mere solde varen.
mit golde wâren sie geladen
unde mit grôzer zîrheit.
samît unde pfellile breit,
den schaz man âne zale nam
unde trôg in allez daz an
ûz des kuningis kameren.
sie vôrtin ûffe den wagenin
hinne zô den kielen
maniger slachte gewîre.
Der kuninc heiz ime gewinnen man,
die gôt gesmîde kunde slân
schône ûzer golde,
alse iz dê rîtâr haben wolden.
daz worter allez uber acht:
iz newir biz an den tûmistach
nimmer mê nichein man,
der suliche wunder moge begân.
Dô wâren des kuningis kiele
gereitit vil schîre.
sîne harfen her zô ime nam.
her heiz daz lût unde die riesin in gân.
von deme stade sie scubin,
*d*ie sigilriemen sie zogin,
sie vôren zô Constînopole,
der vil mêren burge,
uber dê sê vil breit.
der kuninc gedâchte eine wîsheit.
er sprach zô hêrren allen samint:

„wir sulin in ein unkundegiz lant.
iz inist nichein kindis spil,
daz ich û nû sagin wil.
wir môzen mit gôtin listin
unser lîb gevirstin.
ich bitûch alle gelîche,
armen unde rîche,
heizit mich Thîderîch.
sone wêz nichein vremede man,
wie mîn gewerph sî getân“.
des swôren sie ime eide,
die liezin sie ummeine.
sie gelobetin daz sie hietin Rôchtere Thîderîc,
daz dâtin die hêrren hêrlîch.
Dô dê recken schôine
zô deme stade quâmen,
dô liefin die burgêre
durch wunderis mêre
unde woldin ire zîrheit gesên hân.
do begundin die riesin sân
zô vechtene an dem sande.
sich hôb die vlucht dannen.
ettilîcheme ward sô leide,
daz her des anderin nicht nebeide.
dô quam einir harte hestelîche
vor den kuninc rîchen.
her sprach: „owî, kuninc Constantîn,
wannen mac diz volc sîn?
daz veret mit sô getâner kraft,
daz iz nêman gesagen nemach“.
Alsus redete dô die kuningîn:
„wilich mach ire geverte sîn?“
dô sprach der burgâre:
„warumbe suldir mich des vrâgen?
wande unser was ein michil teil,
dê nê zô rechte nebesâgen den kiel.
wer vorten die vreislîchen diet,
dâ newart schouwenis niet.
dâr ligit ein gebunden vor sîme zorne:

wir wêrin anderis die virlorne.
ich ȷ̸ekan ûch nicht mêr gesagen,
war mite dê kiele sîn geladen,
wene mit îsirînen stangen,
grôzen unde langen.
lach och anderis iecht dar ane,
des nekan ich û niet gesagen".
Sie hiezin den vreissamen man,
der dâ lac gebunden an,
daz er an deme stade wêre
unde her des gôdes plêge.
wol gezierôt was ir lîph,
sie trôgen alle bonît hêrlîch.
sie ritin snêwîze mûle,
dê wâren dâ zô Krieken tûre;
manich appelgrâ march,
beide schône unde starch,
die giengen in an den henden.
den wâren dê manen bewunden
mit borten alsô kleine,
dâ inne was gôt gesteine.
sowar die hêrren hinin rietin,
dê riesin liefen alliz mite
in ere wîchgewête.
Dâr saz in manigen rêtin
der kuninc Constantîn,
wie dê hêrren mochten sîn.
dô sprach sîner râtgeven ein:
„hêrre, dir ist uvele gescheit
an den boten wal getân,
die dû hâst gevangin lân.
unde sîn diz ir hêrren,
sie môigint unsich alle sêre.
des intgeldet ettelîcher man,
der is nie scult negewan.
die dâ mit den stangen
kumen sint sô langen,
den nemach nehein man widirstân.
dû hâst den vâlant getân".

Dô quan iz an einin ôstertac,
daz Constantin mit scalle was
an deme Poderamis hove[1])
mit grâvin unde mit herzogin
unde mit vrîgin hêrren,
dê hette er durch sîn êre
heim zô sîme hûs geladit:
die wurden mit swête gebadit,
den sie von vrochten haveten,
wande die riesin gebârtin alsô sie doveten.
Dô Thiederîch unde sîne man
vor den kuninc quam gegân,
eme ward ein schône dênest getân.
intgegin ine gîngen dê herzogen lossam,
unde die gôte kuningîn,
sie hiez sie willekume sîn,
sie neic in allen gelîche
unde intfênc sie gezoginlîche.
dô solden zwêne grâvin
Aspriânes stangin intfâhin:
dâ was sô vil stâlis zô geslagin,
sie nemochtin sie hebe noch getragin.
ân iren danc viel sie dar nieder,
sie liezin sie durch nôt ligen.
Constantîn saz ûpfe sînin stôl.
Thiederîch gezoginlîche stûnt
vor ime an den knien.
her sprach: „kuninc, man sagete mer ie
von dir grôze vrumecheit.
leider nû ist mîn arbeid
alsô grôz zô mîme schadin,
daz ich in dier nimmer nemochte gesagin.
nû *ir*kinne got an mir armen man,
wande mich hât in âchte getân
ein kuninc der heiz*et* Rôther
unde sizzet westrit ober mer.

---

1) Es ist der Hippodromus gemeint, woselbst die grossen festlichkeiten abgehalten wurden.

des gewalt ist sô getân,
ime nemach nieman widerstân.
dô her mir sîn rîche virbôt,
dô môstich iz rûmen durch dê nôt.
do netrûwidich in negeineme lande
mînin lîph sô wol behalden,
sô hîr zô deme hove dîn.
mir is gesaget, daz dû gewaldich sîs.
mîn dienist biede ich dich an:
nû nim iz, *t*uginthafter man.
durch genâde quam ich here gevaren.
dû salt dîne êre an mir bewarin.
newiltû mich an dîn dienist nicht nemen,
sô môz ich Rôthere den lîph gebin".
Al dê wîle Rôther den kuninc bat,
Asprîân der riese trat
in dê erden biz an daz bein.
Constantîn ward in ein
mit den bidervisten mâgin
die an sînen hove wârin,
wê her dê hêrren lossam
mochte behalden.
Er sprach: „der hêrre nemach vor Rôther nicht genesen,
nû wolde er gerne mit mir wesen,
her bûtit sich an dê gewalt mîn
unde sagit mir ouch daz her nôtic sî.
waz wert iz umme den virtrivenen man? [1])
mir is leit daz er ie here quam;
unde die sîne holden
dunkint mich harte irbolgen.
die haben sô nôtliche site:
dâ stêt ein unde tredet,
der gezême wole in der helle
deme tûvile zô eime gesellen".
Dô reiten ime dê hêrren daz her ir alsô pflêge [2]),
daz sie ez vûr gôt nêmen.

---

1) „Was soll geschehen mit dem vertriebenen mann?"
2) Von Amelung in zwei verse zerlegt (*hêrren* : *pflêge* : *nêmen*).

„wir newizzen umbe Rôthere nêt.
diz ist ein vreislîcher diet,
den sul wir grôzlîche geben,
daz sie uns lâzen daz leben“.
Constantîn sprach hêrlîche
wider Thiederîche:
„mir râtin genôge mîne man,
wir sûlin dich minniclîche unfân.
ob siez aber widerredit habetin,
wei ungerne ich en[1]) virsagete!
deme ellenden,
swilichen mir got gesendet,
deme wirt gedienit, wizze Crist,
alsô her *is* wert ist.
doch neachtich in zô nicheinen vrumen man,
der dâ ie durch rîchtôm ûz quam
her zô Kriechen in did lant.
tûre degen[e] vile balt,
dîn geverde daz ist grôz,
dû bist ir aller obergnôz.
nu gebût dir an dê gewalt mîn,
du salt hie silve wirt sîn,
wandiz mir zô danke is,
daz dû mînis gôtis gerôchis.
wer wânden daz dû gertis
einir magit wol getân,
die ich mit vlîze irzogin hân,
sô têtich also Rôthere,
der dich virtreib ober mere:
den hân ich iedoch bedwungin,
sîne boten sîn hier[e] gebunden
in mîme kerkenêre,
her negesiet sie nimmer mêre.
dar under wâren zwêne man,
daz sie ein keiser mochte hân
gerne in sîner gewalt.
sie vuortin manigin helt balt“.

1) Edzardi vermutete *ez*, das zum folgenden besser passt.

Alse Aspriân dise rede virnam,
den scilt er vazzen began[1])
unde vordirte sîn wîcgewê*t*e.
her sprach: „man bûtit uns hî unrechte,
ir habit mînen hêrren zô swache gezalt.
Rôther sante gôte knechte in diz lant,
sower die heiz binden,
des mochte her noch lîchte untgelden.
nû sî wir hî vor ûwen handen;
êr wir werdin gevangin,
daz weiz der waldindiger got,
êr geligit ettelîcher tôd,
der aller tûrist wil sîn,
mir nezôbreche die stange mîn“.
Snellîche her an den rinc trat.
Constantîn zô ime sprach:
„hêrre, ir zurnit âne nôt,
wande ûch hî nêman missebôt.
die rede die ich hân getân,
die sulder nicht zô nîde hân.
mich mach*ten trunkin* mîne man,
daz ich hûte alse ên tôre gân,
von dû nekan ich nicheime gôten knechte
geanwarten zô rechte.
mîn drouwe newart nie von sinne getân,
des geloubit *mer,* hêrre Aspriân,
wan diz mer noch in deme lîbe umbe gât
unde mich sô geweldigit hât,

---

1) Vers 1002—54 bringt das Badener bruchstück in folgender umarbeitung: *unde vorderte sin wit gewete. „man biutet uns hie unrede stete“ er sprach zo Constantin dem kunich richen „ir habet minen herren Dietrichen ein tail ze swache gezalt. Ruther sande in ditz lant chneht balt, swie ir die hiezzet binden, die enmohtens niht erwinden. nu sin wir her entrunnen zu vru und suln wir werden hie gebunden nu, daz weiz der waltende got, hie gelit ê manich helt tot, der der tiurist wil sin, mir zebreste ê die stange min“. snellechlich er an den rinch gie. kunich Constantin in do enpfie. er sprach: „herre, ir zurnet an not, wan iu nieman drot. die rede die ich han getan, die sült ir ane zorn lan. mich machten trunchen mine man, daz ich hiute als ein rore gan; dez enchan ich guoten chnehten nicht geantwurten nach ir rehten. min dro wart von sinnen niht getan, daz geloubet, fromer man. wan ez mir noch*

daz ich widir ûweris hêrren man
negeine gôte rede nekan".
Aspriânis zorn was irgân.
sich herbergetin Thiederîchis man
der porten alsô nâhe,
daz sie sich wol undersâgen.
dô gîngen die kamerâre,
die mit Têthirîche dâ wâren,
unde gewunnin zwelf wagine:
die gîngin sibin nacht geladene,
sie trôgin golt unde schaz
und allez daz in den kielen was,
ein vil michel macht des gôtis.
dâ mite vôr ein der iz wol behôte[1]),
dene triven ses riesin vrêsam
unde heizen ene ungebêre hân,
daz die burgêre
immer sageten mêre
von Dietherîches mannen.
dô strebete her an dê lannen,
zwêne steine her in dê hant nam,
dê wrêf dier grimmiger man,
daz dar ûz vôr dû vlamme.
die Kriechen hôven sich danne,
doch volgete ume manich man,
unze her vor Constantîne quam.
dô sprach ein grâve oberlût:

---

umbe gat unde mich also entwelet hat, daz ich wider iwers herren man enhœine rehte rede chan". Asprianes zorn was ergan. sich herbergeten Dietriches man zo der porte nahen hin zu, da sie alle sampt warn nu. do giengen des chuniges kamerman unde furten den schatz allen dann unde gewungen zwelf wagene do, die siben naht ze samene so trugen in dez kuningez palaz swaz da an den scheffen waz. unde der des hordes alles pflach unde alle zit an dem schiffe lach, den triben sœhs risen freisan unde hiezen in ungeberde han, daz die burgere immer sagten mere von Dietriches mannen. do strep er an der lammen, zwene muolsteine er in die hant nam, die zerraip der grimmige man, daz sie gnaistoten vil wunderlichen gnoten unde ouch die fiures bliche dar uz giengen dichke. daz widersaz vil manich man er daz er fur den kunich quam. do sprachen graven uberlut —.

1) Widolt.

„hîr veret des tûvelis brût.
mochtich die schande
immer mêr gewandelen,
sô mir daz heiliche liecht,
ichne gebeite sîn vor deme kuninge nicht“.[1])
    Alsô die kuninginne gesach
dene dê dar gebunden lach,
sie sprach: „sich nû, hêrre Constantîn,
hî vôren sie den meister dîn
in einer ketenen zwâren.
owî wê tump wer dô wâren,
daz wer unse tochter virsageten Rôthere,
der dise virtreif uber mere.
iz[2]) negewêlt nicht grôzer wîsheit.
got der môze geven leit
dîneme ungemôte.
owî, hêrre gôte,
nû mochtistû dise vân oder slân,
ob wer mînen rât hedden getân.
ich wêne aber, sowes sie dich bêten,
daz dû iz vor vorchtin têtes
mêr dan dur gôte.
owî, hetten sie nû mîn gemôte,
sô heizen sie in geben daz selve wîph,
dar umbe dû manegen man daz lîph
hâst benumen unde brâcht in arbeid,
sô wolde ich sien dîne kundicheit.
dise nesîn dir aver kumin nicht rechte:
sie vôren gôte knechte,
mich dunkit daz sie dîne meistere sîn.
dû torstis baz in daz ouge dîn
gegrîfin mit thîner hant,
den dû zornetis wider dessen wîgant
immer mit eineme hâre.
hûde ne is dîn gebâre

---

1) „Ich würde ihm (Widolt) selbst vor dem könige nicht stand halten, falls ich die mir daraus erwachsene schande je wieder gut machen könnte“.

2) „Unser benehmen Rother gegenüber“? Eher wird an einen fehler der überlieferung zu denken sein (*wî negewêlten*).

nicht kuninclîche getân:
dû zuckis dich trunkenheit an".
Die recken stalletin ir ros
unde geherbergetin ûffe dene hof.
in e*r* mantelin sie sich bevêngin,
vor Constantîne sie giengen
harde gezoginlîche
mit eren hêrren Thiederîche.
silbe trôgen sie die swert.
under in nehette nigên werc
der unwizzende hoveman,
noch nedorfte niergen zô in gân,
wande sie vôren mit sô getânen statin,
daz den Dietherîchis gatin
nê neblûchte der tach.
sîn holde der dâ gebunden lach,
der hette sich gezîrôt,
van ume schên daz golt rôt,
her trôch eine brunien guldîn,
d*ie* bezeichnôte den rîchetûm under en.
dar ober trôch der helit gôt
einin stâlînen hôt,
deme was die lîste
gewracht mit allen vlîze,
gewierit vile kleine.
dô trôch her an den beinen
zwô hosen schônir ringe,
die schouwetin die jungelinge.
einen gôden wâphenroch trôch er an.
dô sprâchen Constantînis man:
„hûte gesie wer daz beste gewant,
daz ie quam in diz lant.
dise recken sîn alle rîche.
wer leven bôslîche,
daz wir dienin eime zagin,
der ime vil seldene grôzen schadin
durch unsir siheinis willen tôt,
wande ene erbarmet zô harde daz gôt".
Die umbehange man ûf hienc.

der kuninc Constantîn zô tische gienc
ûf ein schône palas.
Constantîn dâ inne was
mit vile grôzime gedrange
von Dietherîchis mannin.
der was ein schône menige:
ein dûsint snellir helide
vôrte der virtrivene
zô hove in daz gesidile.
die kamerêre quâmin,
die des gôtis plâgin,
unde satten Dietherîche
harde vromiclîche;
truzzâten ande schenken,
die solden bedenken
zucht mit grôzen êren:
sie vorchten die geste sêre.
Dô zôch man vor Constantînis disch einin lewen vreissam[1]),
der newolde niemanne vor nicht hân.
her nam den knechten daz brôt,
her teten over deme disge grôze nôt.
Aspriân begreif ene mit der hant
unde war*f* ene an des sales want,
daz her al zebrach.
wê leide ime der kuninc dô sâz!
her negeregite doch nie dê vôte.
„got môze uns gebôzen“
sprâchen zwêne herzogen,
„diser hêrren hîr zô hove“.
der eine rûmite den sal
unde sagete iz deme ingesinde over al:
„dâr hât der eine vâlant
den lewin geworfen an die want,
durch daz her eme sîne spîse nam.
ir sulit gewerlîche gân;
wilder mînis râdes volgen,

---

1) Rückert vermutet: *dô zôch man vor den disch des kuningis Constantinis* u. s. w.

ir vermîdet den unholden
unde lâzit ene mit gemache
werven sîne sache.
hôdit ûch alle ûffe daz leven,
daz ir ime sîn brôt nicht nenimen!
begrîfet her iemanne mit der hant,
her werfit ine *a*n des sales want“.
Die kuniginne sach gerne den zorn,
daz der lewe was virloren.
sie lachete Constantîne an:
„nû warte“, sprach sie, „wie genir hoveman
dîn vedirspil[1]) irzogen hât,
der dâ vor deme dische stât.
ir kumet noch an die ride mîn:
jane hettes dû die tochter dîn
nicht vorloren an Rôthere[2]),
der diese vertreif over mere.
owî, wie gerne ich noch riete,
daz man die boten liete
rîtin hin zô lande
unde vazzede sie mit gewande;
sulicher slachte iz wêre,
daz man en mochte given mit êren:
wê mochte iz bat bestadet sîn?
nu gedenke, hêrre Constantîn,
daz sich dise[3]) nicht nemochten erweren:
wê woldestû den dich vor Rôthere generen?
gedenkit her an sîne man,
sô môz dîn lant *i*n ouwe gân;
wane givestu mir noch die haftin,
die dâr ligint in unkrachten,
daz ich sie môze ûz nimen;
sie havent ein vil swâr liven“.
Der kuninc, joch einer nôte,
sprach daz her diez nîne tête,

1) Hier so viel wie „spielzeug“; der löwe ist gemeint.

2) „Wahrlich nicht hättest du deine tochter weggeworfen, wenn du sie Rother gegeben hättest“.

3) Der angebliche Dietrich und seine mannen.

ir bete wêre al verloren:
sie môstin dolen sînen zorn,
iz wêre ir leit oder lieb;
sie nequâmin von Kriechen nicht,
sô lange sô er lebete ...[1])
dô sprach aber die kuningîn:
„waz wunderis wiltû an in begân?
ir vader hiez Adâm,
danne wir alle quâmin.
dû soldes gotis schônin
an der vil armer diete,
unde liezis sie ûz der nôte.
nû sîn sî virswellit,
harte missevuorit.
owî des ir vil schônin lîbes!
der mir armen wîbe
einin sulichen helfêre
wider den kuninc gêbe,
alsô die dâr ligit gebundin,
sô môstin sie *zô* lande.
dune rietis mir nicht so vaste mite
. . . .
êr iz der âne danc wêre[2]),
swî schêre er iz verbêre“.
Bercher sprach zô deme [kuninc] hêrren sîn:
„ich trôste mich an dê kuningîn.
iz kumit uns wole, daz Asprîân
deme lewen sô wê hât getân.
sie vrôit sich in ir gemôte.
die anderin nerôchtin,
ob wir also verre wêrin,
daz sie unsich nimmir nigesêhin
hie in ir lande.
sie gênt sô rûnande
beide ûz unde în,
wêne wir in iecht dancnême sîn.

1) Es fehlt das reimwort (*gen* hs.)

2) Durch den ausfall mehrerer verse ist der zusammenhang undeutlich geworden.

ir nechein newênit vor uns genesen.
nû sulen sie mit genâdin wesen:
irlâzent sie der sorgin
unde var zô den herebergin,
daz die ellenden môzen genêzen
des der dîn vater lieze;
der hie vil maniger umbe gât
unde habit vil grôzen unrât
von deme armôte.
got durch sîne gôte
der irgezze sie ir leides!
jô mochtin sie heime
wole wesen rîche.
sie lieben jâmerlîche;
daz irbarmit mich sêre.
nû hilfen thur dîne êre.
dû bist rîchir dan Constantîn,
war umme soldistû an sîner spîse sîn?
iz newêre uns nicht mugelîch".
dô sprach der hêre Dietherîch:
„dû hâst einin stêdigen môt.
daz der got geve gôt!
swanne ich ûz dîme râte gân,
sone volgich nimer neheine*n* man".
 Alsô man daz wazzer genam,
Dietherîch vor den kuninc gienc stân.
her sprach: „ich wolde gerne, Constantîn,
zô den herbergen sîn
mit mînent holden.
sie nemugin mer nicht gevolgen,
alsô ich hare zô hove gân.
sô ist dâr vile manich man,
dâ wir al samen sîn.
nû helfet mer, vrouwe kuningîn,
wande ich vôre eine helfelôse diet:
der vromigistin nevolget mir niet.
swaz sô ich der mochte haben,
die hât Rôther irslagen.
her virtreich mich ûze deme lande mîn".

dô sprach der kuninc Constantîn:
„wir virzîhent dîn ungerne.
nû vare zô dînen herbergen.
gerôchis dû iecht des ich hân,
dat sal dir wesin underdân.
ich wille dich gerne miete
unde wille dir êre biete,
daz du dînin hoveman
zogelîche heizis hî zô tiske gân,
wander irsrecket mir daz wîb,
die mir ist alsô der lîb.
mînen mannen nemag it nicht schade wesen,
die sint is dicke genesen.
in disime sale ist iz aber selden getân“.
dô sprach der riese Asprîân:
„hêrre, iz tete mir michil nôt.
mer nam dîn berwelf[1]) mîn brôt“.
    Dietherîch der hêrre
vôr zô den herbergin
unde gebârte vêrzên nacht,
alsô her wêre unstad*ehaft*,
alwante ime die ellenden
got begunde senden:
den wâren die porten ûf getân,
sie liezen sie ûz unde în gân.
selve her iz in wol gebôt,
her bôttin vlîzelîche ir nôt.
Berther unde Asprîân
unde andere Dietherîches man,
wol entfêngen sie die armen
ande lêzin sich ere nôt erbarmen.
dicke richte man den tisch:
dâ was daz inbîz gewis
allen die des gerôchten,
daz sie den helit gesôchtin.

---

1) Asprian nennt als ungebildeter Deutscher, der die tiere der südlichen länder nicht kennt, den löwen das 'bärchen'. Vgl. Jacob Grimm, Reinhart Fuchs XLVII.

den besch*ei*nete men grôze minne
unde brâchte sie alles gôdes eninne.
des was den ellenden nôt,
wandez en nieman nebôt
ovir alle die stat.
ir zôch zô Dietherîche die kracht,
die von degenheite
gelidin hatten arbeite.
sie nehatten die kleider noch die ros,
darumbe verbôt man en Constantînis hof.
des livete vile manich rîche
harte jâmerlîche.
Sich virstônt die nôtige diet,
dat sie dem rîche*n* wâren lieb,
der in Constantînis hove was.
ir zôch dar hiene ein grôz heris kraft
zô Dietherîche.
her gab en vrumelîche;
her genôzte sich in,
her sazte sie inebin in
unde hiez ir dê schenken
hôtin mit deme tranke
unde gebôt den truchtsêtin,
daz sie ir niene virgêzin.
den vremedin gesten
war die aller beste[n]
lîphnare vore getragen,
die man iergin mochte haven.
Alsô die hêrren ge*âzin*,
ir leides ein teil virgâzin,
swê dâr hâte rîtâris namen,
die sundirte man dan
unde gach en gôte rosse
unde pellelîne rocke,
zô den rossin stâlîne ringe,
daz sie mit swerte nieman nekunde gewinnen.
dô trôch der riese Asprîân
manigen mantil wol getân
ûze der kamerin Dietherîchis

unde vazzite sie al gelîche.
die swert her en umb bant
unde gab in die vanin an die hant.
do begunden sie behurdîren
unde vrouweden sich vor lieve.
des lovete man Dietherîche
dâr zô hove grôzlîche.
Dô quam ein hêrlîch schare,
die hatte sich virsûmit gare,
daz sie so lange wâren.
sie vrochtin daz man en icht gâve.
Berker gienc sê umbe
allez schouwende,
wê ir gelâz wêre getân.
dô saz dâr manich nakit man
unde schametin sich vil sêre.
dô sprach Berker zô sîme hêrren:
„nû warte zô disin armen!
daz mochte got irbarmen,
sie schament sich vor schanden.
sie netragent nicht umbez lîph und in den handen.[1])
dû salt sie alle vazzen
unde reichte machen.
sie sint zô deme gurtele alsô smal,
en stât er lîph harde wal.
sie vlîzen sich zû wâren
nâ rîterlîchen gebâre.
die toginlîchen blicke
begân sie sô dicke,
daz iz von ungeslachte
kumin nîne mochte.
nesîn under in nicht edele man,
sô heit mir mîn hôvet ave slân“.
„ich volge dir gerne“, sprach Dietherîch.
„sower sô genâde sôchit ane mich,
her vindit sie, ob iz got wil“.
dâr wart des gôdis harde vil

1) Amelung: *sie netragent nicht umbe die lenden.*

den ellenden vor getragen.
sie intfêngen iz al an Cristis namen.[1])
    Done stûnd iz borlange,
êr Dietherich der manne
ses dûsint gewan,
die ime wâren underdân
mit dieniste aller tagelîch:
sîn ingesinde was hêrlîch.
    Dô quam ein verorloget man
zô Constantînopele gegân,
ein grâve der hiez Arnolt.
der vôrde ein nôdigiz volc,
drê vrîge hêrren,
die hatten grôze êre
virloren in eren lande.
die gîngen trôrande
vil blôlîche in der stat,
daz en nieman nicht negaf.
dô sprach der beste koufman,
der ie vêle gôt gewan:
„ich sie an û hêrren wole,
er nesint der armôte nicht gewone.
wildir nû drâte
volgin mîme râte,
sô gât vor Dietherîche:
her helfit û vrumelîche
ûz der nôte
unde gerôcht ir mînis gôtis,

---

1) Hier tritt das Ermlitzer bruchstück ein. Es beginnt mit einer einschiebung; der redende ist wol Widolt: *wan wir chomen al von einem man*". *do sprach der rise Asprian:* „*Dietrich. liber herre min, war umbe geloubestu dich nicht sin? er ist ain schalc ungeborn; mir ist grozlichen zorn, daz diu rede hiut wart getan. getorste ich in mit der fuoste slan, er engeriete dir nimmer mere weder ubel noch ere*". Vom folgenden gebe ich nur die abweichungen: 1387 *nicht lange do* 1388 *manne do* 1389 *wol s.* 1392 *gesinde wart do grozlich* 1393 *Nu q. e. unchunder m.* 1394 *hinze* 1395 *A. genant* 1396 *dez volch notich waz erchant* 1397 *vier* 1398 *waren grozzer eren* 1399 *behert in ir l. gar* 1400 *tr. dar* 1401 *vil bl.*] *flegende* 1405 *wol an iu herren schon* 1406 *der* fehlt. *ungewon.* 1409 *und giengte zuo Dietrichen* 1410 *hulf* 1411 *iwer not ir herren min* 1412 *min guot sol iu berattet sin.*

ich give *û* ein gewant,
daz ir û so harde nicht neschamet,
daz ir sô nachit sîn".
„nû lône der mîn drechtîn",
sprach Arnolt der grâve.
„daz saldû wizzen zwâren,
of mir Dietherîch genâde dôt,
ich vergelde der dîn gôt".
Der ellende grâve
nam sîne mâge
unde vôr vore Dietherîche.
der intfênc ene vrumelîche
mit gôdeme gebâre
unde vrâgete ene wie her wâre.
dô sprach her trôrande:
„mich hânt mîne vîande
virtriven dur iren overmôt.
nû iz mir tûre daz gôt.
swê arm sô ich sî,
ich bin doch von mînin mâgen vrî
unde hân durch genâde
her zô der gevrâgit".
„die vindistû", sprach Dietherîch.
mit Berker besprach her sich,
waz sie deme hêrren solden geven,
daz her mit êren mochte nemen.
alsus riet dô der alde man:
„got hât vil wole zô dir getân
mit grôzeme gôte.
nû helf in ûzir der nôte
und wiltus mînen râd haven,

1413 *iu gerne (ain) gwant allensamt* 1414 *sere* 1415 *der iwer grozzen nachenttagen* 1416 *do hiez er eins dar tragen* 1417 *nu lon dir got sprach der grave zu im* 1418 *und wizzest ouch zeware und vernim* 1419 *der helt* 1421 *gr. da* 1422 *nam do s. m. sa* 1424 *im* 1425 *m. schoner geberde ane vere* 1427 *der riwebaere* 1428 *mine vint vertriben mich von eren* 1429 *nu ist mir guot tiure* 1430 *dar umbe bedarf ich din sture* 1431 *und iedoch s.* 1432 *rehter edel fri* 1433 *... her* 1434 *die vindest du sprach er* 1435 *do beriet her D.* 1436 *m. Berthere sich* 1437 *swaz . mochten g.* 1439 *also riet* 1440 *vil* fehlt 1443 *wil du ez m.*

sô heiz den schaz her vore tragin.
hîr newirt der bôsheit nicht geplegen:
man sal en dûsint marc geven
und itwaz geven mêre,
sô helfit iz ouch den hêrren,
daz her den besten hof gewinne,
den man in der stat vinde".
„in trouwen", sprach Aspriân
„her sal ouch mînen[1]) hân,
dar inne wil ich ime, daz ist wâr,
drîezich rittâre vazzen ein jâr".
Dietherîche dûchte die rede gôt.
den mêren schaz man vor in trôch
inde gaf deme edelen manne.
dô vôr her vrôlîche danne
hinne vor Constantînin
unde sagete ime unde den sînen:
„diz hât mir Dietherich gegevin,
got lâze ene mit genâden lieven!"
dô sprach dê edile kuningîn:
„weiz got her mach wol edile sîn.
hîr schînit Constantînis sin.
eiâ arme, wie ich nû virstôzin bin!
daz mîn tochtir deme virsagit wart,
der disen helit virtrieven hât!
dirre tôd sô vrumichlîche.
ich weiz wol, Rôther der ist rîche
unde mac wol gewalt hân".
dô sprâchen Constantînis man:
„vrouwe, û ist der ride nôt.
der tûvil tô en den dôt,
die iz ie irwantin,

1444 *fuor dich tr.* 1445 *der* fehlt 1447 *u. dar zuo ros diu meren* 1448 *hilf ouch ich* 1449 *gewinnet* 1450 *hie indert vindet* 1452 *mine stiure han* 1453 *ich wil im dar zuo deswar* 1455 *der rat* 1456 *in* fehlt 1457 *ellenden m.* 1458 *do schiet* 1460 *und ouch* 1462 *sælden* 1463 *do* fehlt *guote ch.* 1465 *h, sch. aber Constantin* 1466 *welher eren ich v. b.* 1470 *jener ist zeware r.* 1471 *grozzen gewalt* 1472 *entriwen sp.* 1473 *u ist*] *iuch ga* 1474 *en*] *im* 1475 *der ez halt ie erwande.*

1) So wird statt des *ninen* der hs. zu lesen sein. Das Ermlitzer fragment bietet für diese stelle die bessere lesart.

wir wêren ûz deme lande
mit deme kuninc Rôthere.
der hette unsich widir over mere
gesant mit grôzen êren.
nû dunkit uns bezzer, *hêrre*[1]),
nû des nicht nemach irgân,
daz wer werden Dietherîchis man.
her gevet uns vromelîche
unde machit uns alle rîche".
Die ellende grâve
nam sîne mâge
unde vôr vur Dietherîche.
her intfienc sie vrumich*lîche*
und sante in vor in dê stat.
Berker im einin hof gab,
dar zô gab ime Asprîân
drîzic rîtâr lossam
mit grôzime gôte.
dô wart vaste zô môte
des kuningis ingesinde,
sie newoldin nicht irwenden,
sie newurdin Dietherîches man.
dar begunden vrîge hêrren gân,
dar nâcht die edilen grâven
unde alle die dâ wâren
in Constantînis hove
âne die rîken herzogen,
die irlâzis daz liet:
sie netâdens ouch nicht.
swaz der anderen vrome[2]) was,

1476 *wan wir uzzer l.* 1477 *gevarn m.* 1479 *nach g. e.* 1481 ***sit des niht moht ergan*** 1482 *daz* fehlt 1483 *der g.* 1486 ***nam do*** 1487. 88 fehlen 1489 ***und fuor wider in die s.*** 1492 *d. r. siner man* 1494 ***vaste was in z. m.*** 1496 *dez niht wolten e.* 1498 *vrige*] *die* 1499 *edilen* fehlt 1501 ***chunich C.*** 1503 *die entaten sin nieht* 1504 ***als uns chundet daz liet*** 1505 ***vrome***] ***da.***

1) So nach dem fragment, die hs. hat *bezzere.*

2) Entweder als adj. zu nehmen ***vrom*** oder als subst. „vorteil, nutzen" und dann zu dem vorausgehenden zu ziehen: „wie viel vorteil auch die anderen davon hatten".

die zugin hin mit heres kraft
zô Dietherîche.
her gab en tagelîche
mit golde deme rôtin
dê pellele ungescrôtin,
dar zô mantele snêvare:
dar nâch hôven sie sic dare.
dô môste die riese Asprîan
dicke zô der kameren gân,
biz her sie gewerte,
des sie an den hêrren gerten.
dô lovete men Dietherîche,
die hêrren al gelîche.
dâr newas ouch nichein man,
her nemochte mit êrin bestân,
ob sê virsant wâren,
die sînen schaz nâmen.[1])
Alsô die rîtâre wider quâmen
mit den schônen gâven,
dô hôb sich harde tougin
daz rûnin under den vrouwin,
beide vrô unde spâde
an der vrouwen kemenâten
von deme hêrren Dietherîche,
her levete vromiclîche.
„owî, wê sal ich“, sprach die kuningîn,
„irwerbe umbe den vater mîn,
daz wer den selven hêrren
gesien mit unsen êren?“
„ich ne*weiz* in trouwen“, sprach Herlint;
„dû bist einigiz daz kint,

1506 *die cherten dar alse ich ez laz* 1507 *hinze* 1508 *der . flizechliche* 1510 ***den pfelle*** 1511 *die mandel snewiz gar* 1512 *da von zogten alle dar* 1514 ***hinze*** 1515 *untz daz* 1516 *dez man von im g.* 1517 *do lopten D.* 1518 ***alle*** 1520 *mit erin*] *in mit* 1521 *virsant*] *ensampt* 1524 *der gabe sch.* 1525 ***harde***] ***also*** 1527 *beide* fehlt 1528 *an*] *in* 1530 *herliche* 1531 *owi* fehlt 1534 ***mit***] ***nach*** 1535 *in trouwen* fehlt. 1536 *œin œin.*

1) „Falls die fortgeschickt worden wären, die (jetzt) seinen schatz erhielten“? Es liegt wahrscheinlich eine verderbnis des textes vor (vgl. das fragment). Auch das *êrin* in v. 1520 ist nicht gesichert.

dînen vater alsô lieb:
nû bitte in *einer* hôcgezîte,
daz der dene helit zô hûs neme,
zô wâren ich dir daz sagen,
sô mog wir in aller best gesên,
iz nemac ouch nimmir baz geschên".
die juncvrouwe[n] gîng[in] drâte
zô ir vater kemenâtin
unde sprach: „woldi*t* er nû, vater mîn,
dise pinkesten hîr heime sîn,
daz dûchte mich ein êre getân,
unde sameneten ûwere man,
daz die recken sâgin,
ob ir iecht rîche wâren.
ich neweiz war zô der vurste sal,
her ne hette ettewanne schal
mit vrouweden in deme hove sîn".
dô sprach *der* kuninc Constantîn:
„wol dich, tochter, daz dû levis!
wê dû nâch den êren strevis
unde rêtis ie daz beste!
ich wille haven geste,
daz man immer sagete mêre,
waz hie schalles wêre
zô disen hôchgezîtin.
mîn gewalt gêt sô wîde,
virsizzit iz *danne* geman,
der môz den lîph virloren hân".
Widir zô kemenâtin gînc daz megetîn.
dô sante der kuninc Constantîn
wîde sîne mêre
unde gebôt den rîtârin
hin zô der wertschefte,
die was gelovet mit krafte.

1537 *also* fehlt 1539 *wirt er d.h.* 1540 fehlt 1541 *da mugen* 1542 fehlt 1543 *do gie die j.* 1545 *si spr.* 1548 *sam taeten iwer m.* 1549 *daz ouch* 1551 *waz ein v.* 1559 *sage m.* 1562 *witen* 1563 *geman*] *dehœin man.* 1567. 68 abweichend (... *witen* : ... *herren riten*). 1570 *geboten* nach 1571 eine zeile eingeschoben („... *sin niht gesparn*‘).

her hièz sie sichirlîche varen.
dô môstin sie alle dare:
swer sich iecht sazte dar widir,
deme gebôt man iz bî der widen,
daz her gerner dar gienge,
dan man in hienge.
done torstiz nieman irlân.
sich gesellete man wider man
zû sîme gelîchen
unde vazziten sic vlîzelîche.
dâr nehette nichên mantil namen,
her newêre mit golde beslagen,
unde mochte daz sô lîchte sîn getân,
daz sîn nieman niheine war neman.
die vorsten rîche
hôven sich gelîche
hin zô deme Poderamus hove.
seszên herzogen
unde drîzic grâvin
mit scalle sie dâ wâren
unde nuzzin Constantînis gôt,
sô man noch manichis hêrren tôt.
Dô sie quâmin zô Constantînopole,
der vil mêren burge,
die vrostin wâren dâr ober nacht,
daz man ire dâ wole plaf.
der tac begunde ûf gân.
iegelîch kamerâre nam
sîme hêrren eine stat,
die *man* eme von hove gab.
dô heizin sie Aspriâne
daz gesidile vâhen

1572 *allesampt dar* 1573 *sazte da wider gar*. nach 1574 eine zeile eingeschoben (*. . . wæren ire lide*). 1575 *. . . des abe g.* 1577 *da engetorstes n. verlan* 1578 *æin igelich m.* 1579 *zuo dem s. g.* 1581 *enhæin chlæitt het m. n.* 1582 *wol b.* 1583 *licht sin so g.* 1584 *ne* fehlt 1585 *fursten die richen* 1586 *alle g.* 1587 *boderames hoven* 1589 *marchraven* 1593 *ze C. furent si* 1594 *ze d. m. burgi* 1596 *daz ir nieman enpflach* 1597 *do der t. uf b. g.* 1600 *alse man si im* 1602 *gegensidel.*

deme hêrren Dietherîche:
dâr benketer vlîzelîche
mit aldime gestôle,
daz verre was gevôrit
hie vor von ir lande:
iz trôgen elphande
wîle in den gebeine.
dar inne lac gôt gesteine:
swê dinster die nacht was,
sie lûchtin alsô der tac.
her sazte einen tisch hêrlîch,
dar mochte der rîche Dietherîch
âne laster zô gân.
dô was ein harte hêr man,
ein herzoge, der hiez Friderîch,
des kamerâre virsûmede sich.
der hiez Aspriâne
sîne benke rucken nâhir
unde sagite ime zwâre,
wie rîke sîn hêrre wâre:
her wolde alsô tûre sîn
sô der kuninc Constantîn.
er sprach: „nû rûmit, grôze bulgân![1])
wir sulin daz geginsidile hân“.
„in trouwen“, sprach Aspriân,
„daz newirt nûwet gedân.
von hove schôf man mir die stat,
daz sie û nîman negaf.
irhevet ir wider mich socheinen zorn,
den mochter gerne hân virborn

1605 *g. gestulet* 1607 *da v.* 1609 *in den*] *ze* 1610 *got* fehlt 1611 *vinster w. d. n.* 1613 *uzser tische igelich* 1614 *riche*] *herre* 1616 *harte* fehlt 1617 *der* fehlt 1620 *sin gestuole* 1621 *im groze mere* 1624 *sam* 1625 *nu r. mirz grozzer boulan* 1626 *muzzin* 1627 *do A.* 1628 *ez w. nimmer g.* 1630 *iu si* 1631 *dehainen* 1632 *daz wirt in sicherlich verlorn.*

1) *bulgân* ist wahrscheinlich *Apulianus*, ein volksname, mit dem sich im mittelalter eine schlimme nebenbedeutung verband (*pulján* ist in der bedeutung „kuppler“ nachgewiesen). An das in einem russischen volksliede vokommende *polkan*, das weiter nichts als ein verstümmelter eigenname ist, darf gewis nicht gedacht werden.

biz zô eime anderen mâle,
sô iz hie heimlîcher wâre,
daz dûchte mich wîstûm getân.
nû kiesit einin anderen man
unde lâzit mich mîn gestôle hân“.
Der kamerêre hêre,
der zornite sich sêre
unde trôste sich zô hundert mannen,
die mit ime wârin gegangin
unde dûchtin tôrlîche getân,
daz der riese Asprîân
icht torste riden dâ widir.
her stêzt eme einin banc dar nider.
Asprîân der helit gôt
die hant her ûf hôf
unde slôc ime einen ôrslac,
daz eme der kopf al zôbrach.
nâch den schilden giengin sîne man
unde woldin Asprîâne slân.
der herzoge Friderîch
selve wâphinter sich
unde rief sînen sellen.
dô hôf sich ein geschelle,
daz Tiederîchis kamerêre
dâ zô hove bestanden wêre
mit michilîcher kraft.
jenir der dâ gebunden lac,
der begunde bremin alse ein bere,
die ketenin die zôbrach er gare
unde begreif eine stâlîne stangin
vier und zwênzic elle lange.

1634 *iu bezzer* 1635 *w. und sin*, darnach: *mir ist lait daz ich iu so hæzzich bin* 1636 *ch. iu* 1637 *u. lat mir mine benke stan* 1638 *dez herzogen k.* 1639 *d. z. vil gewaere* 1640 *u. het zuo sinen m. trost* 1641 *daz er von in wurde erlost* 1642 *wan in duhte* 1644 *getorste sprechen da w.* 1645 *unde s. im ain b. nidere* 1647 *uf*] *zornlichen* 1648 *fuoste s.* 1649 *daz er schiere nider lach* 1650 *nach s. sprungen s. m.* 1654 *u. sæhse siner gesellen* 1655 *schellen* 1657 *da* fehlt 1658 *micheler magenchraft* 1660 *b. grinen* 1661 *die ketten zobrach er* 1662 *staline* fehlt. 1663 *vier und* fehlt.

swaz ime des volkes widirstiez,
wie luzzel her des genesen liez!
dô sprach ein riese die hiez Grimme:
„iz wirt hie ubil inne.
ich sie Widolde varen.
nu gedenket, hêrre Aspriân,
ûwir grôzer gôte!“
mit listigeme môte
vrâgit*er* dene grimmigin man,
waz eme daz lût hette getân,
daz her in sô vìant sî.
„mir wart gesegit, hêrre mîn“,
[dô] sprach Widolt, der helit gôt,
„sie hetten dicht brâcht an grôze nôt.
done wistich wê iz hette getân:
ich wolde sie alle irslagen hân.
wêre der danne zô iemanne zorn,
der môste den lîph haben virlorin“.
„in trouwen“, sprach Aspriân,
„sie nehetten mer niecht getân
wane êre unde gôtis.
nû wîchit ûwers gemôtis
unde gebit die stangin diesim man“.
ein riese sie im ûz der hant nam.
　Den herzogen hêren
rou sîn kemerêre.
daz volc al zô semene
hôf sich dar zô gegine
unde wolden Aspriâne slân.
dô sprach Widolt der kône man:
„waz ist jeniz gedrenge?
owî mîner stangin!

1664 *s. i. do d.* 1666 *der* fehlt 1667 *hie w. vil u. i.* 1668 *Witolf kumt dort her gegan* 1669 *g.denche*, darnach: *daz wir im gnemen die stange oder ir leben ist zergangen* 1670 *Asprian der g.* 1672 *fragt er* 1673 *der bovel* 1674 *waere* 1675 *du w. m. g. maere* 1677 *iu betrubet den muot* 1679 *des wolde ichs a. e. h.* 1680 *und waere d.* 1681 *der hiet den l. schiere v.* 1683 *mir hat hie nieman n. g.* 1684 *ere*] *minnen* 1685 *erwinde dines muotes* 1689 *k. seren* 1690 *d. v. in dem geswaere* 1691 *h. s. d. begewaere* 1693 *Witolf* 1694 *in jenem* 1695 *so we mir m. s.*

sie woldin dî schaden, hêrre,
des ingelden sie hûte vil sêre:
iz nesî daz ich irsterve,
in môz vile wê werden,
sie kumin vluchtic widir".
mit der vûst slôc *er* einin dar nider
unde begreif den herzogen gôt
unde krazzitime ave den stâlîn hôt.
mit deme hâre her in ûf want,
do intfiel er eme in daz gedranch.
swâ her die anderen gevienc,
wie strôdicke iz ûf gienc!
dâr wart gestôzen manic man,
daz her unsanfte nider quam.
nu neweiz ich wie ein spileman
zô hove vor den kuninc quam
unde sagite ime mêre,
daz dâr grôz vechte wêre.
Constantîn vrâgete mêre,
waz dar schalles wêre.
her sprach: „daz weiz der heilige Crist,
ich sage der alsiz ist.
dâr gaf einer daz fôter[1])
mit der lengistin rôten,
die ich mit den ougin ie gesach,
biz man sie ime ûze der hant brach:
dô wart her dancnême.
sie sîn ime alle gezême,
armen unde rîche:
her rôfit sie vreislîche.
mir is lieb, daz ich sô vrô inran,

1696 *wellent iuch slahen* 1697 *hute* fehlt 1698 *ich muoz e verderben* 1701 *er si nidere* 1702 *er b.* 1703 *brach im abe den stal h.* 1704 *bi . swanch.* 1705 *daz er im enpfiel* 1706 *swaz er der a. do gevie* 1707 *hey w. s. ez da gie* 1708 *erlupftet* 1712. 13 fehlen 1715 *geschalles* 1716 *daz*] *ez* 1717 *eu niht wan alse e. i.* 1718 *ainer futer lange* 1719 *m. ainer stalin stange* 1720 *nie baz gemezzen sach* 1721 *untz* 1722 *doch wart gestuemer sin vart* 1723 *do si im genomen wart* 1724 *die a. zuo den richen* 1725 *rouft er* 1726 *so vro*] *im.*

1) Volkstümlicher ausdruck für „schlagen", wie *eine minne schenken*, vgl. 4311.

doch warf her mich over vêr man,
daz mîne vôze
die erden niene berôrtin.
ich stônt ime ouch vor deme liechten:
her nebedorte mîn dâr zô niechte".
Widol wart gevangin,
gebundin an die lannin.
alser zô den herbergen quam,
wie drâte iegelîch man
nâ deme anderen zôch!
vor deme kuninge wart die klache grôz
over Dietherîchis kemerêre,
daz sie gerouft wêren.
„daz ist mer leit", sprach Constantîn,
„nû sagit iz deme hêrren sîn.
wil her û riechtin, daz is mer lieb,
ichne underwindes mich niecht".
Alsiz Dietherîch virnam,
her hiez zô eme sîne man gân,
Widolden den kônen
ûffe den hof vrônen.
„hât er iemanne icht getân.
iz sal ime an den lîph gân
zô ûwir aller gesichte".
„wir irlâzin in des gerichtis",
sprach Friderîch der herzoge,
„ê der tûvil kume her zô hove,
swanner her quâme,
dâ wir in alle gesêchin".
bî den henden sie sich bevîngen,
vor den kuninc sê giengen.
sie sprâchen: „neinâ hêrre Dietherîch,

1727 *virzech* 1728 *die mine* 1729 *rurten die erden unsuzze* 1730 *ouch stundich im an d. l.* 1731 *er bedorfte* 1732 *Witolf* 1733 *wider g. zuo der landen* 1734 *do er ze h. chan* 1737 *vor Constantin wart doch,* darnach zwei verse eingeschoben, von denen nur zwei worte erhalten 1738 *von* 1739 *wie sie gefrœ . . .* 1742 *wil erz iu* 1743 *ne* fehlt 1744 *alse* 1745 *do hiez er zu . . .* 1746 *Witolfen* 1749 *daz muoze im* 1750 *ir aller* 1751 *nu e.* 1753 *daz er immer* 1754 *wan sone moh . . .* 1755 *ichn ruoche in . . .* 1756 *behanden* 1757 *recken* 1758 *und s.*

nicht neladene vore dich.
her nehât uns sulechis nicht geschadit,
daz iz dir immer werde geklagit.
nû dû helith virtriven bist,
man sal dich êren, wizze Crist,
hê in diseme rîche,
daz stêt uns gevôchlîche".
dô dankete *in* der hêrre.
ettelîcher forte sêre,
her wurde des roufens gedagit[1])
mit vil grôzin bûlslagen,
ob der helit kône
ûf den hof quême,
dar umbe liezen sie die klage
unde swîgitin lasteris unde schaden.
    Die gerouftin mit deme hâre,
die swîgitin is zwâre
swilche wîs sie mochtin.
der kuninc saz in riechte[2])
unde klagitiz der kuningîn:
„eiâ arme, wie ich nû gehônit bin
an den vremeden mâgin,
die here geritin wâren
ûz anderen rîchen:
die sîn sô vreislîche
beide gerou*ft* unde geslagin,
daz siez immer mugen klagen.
daz hât Dietherîchis man
umme ein *ge*stôle getân.
vluchtic quâmen sie wider.
her stiez sie mit der vûst nidir,

1759 *gebiute in* 1760 *ne* fehlt 1761 *dez wir nu chla...* 1762 *sit* 1765 *d. s. hovelichen* 1767 *im sere* 1768 *...fen hin legen* 1772 *daz chlagen* 1774 *bi d. h.* 1777 *mit trahten* 1779 *nu* fehlt 1785 *nimmer mach verchlagen* 1787 *... sidel g.* 1788 *alle w.*

1) Wahrscheinlich *gedegit* (: *bûlslegen*) „zum schweigen gebracht hinsichtlich des raufens".

2) Wahrscheinlich entstellt aus *saz in trechten* (wie 4330. 4569. 4865) vgl. das fragment.

daz sie in deme hore lâgen.
wane mochten sie umbe die schuzzen vrâgen?
die mochten sie[1] haven geschozzen,
sone hetten sie[1] is nicht genozzen,
des woldich immer vrô sîn".
„nû swîch", sprach die kuningîn,
„unde lâze wir daz geschuzze.
dîn rede ist unnuzze,
hette der *der* sô nâ gesîn,
daz dû ene rechte hettis gesên,
dir negehulfe des nichein boge,
dune môstis sîn gevlogin[2]
zô aller vurdrist after wege;
unde wêre aber Rôthere gegeven
die unse tochter schône,
sone troste dich nieman hônen,
her hette dir ûze sîme lande
der tûrin wîgande
gesendit, daz dich nieman
mit here torste bestân.
von dû môz ich wole klagen.
nû dulde hônede unde schaden
hîr in dîme lande
von Dietherîchis manne!
　　Den zorn liez Constantîn bestân
unde hiez nâ sîner tochter gân,
daz die magit schône
schîre zô dische quâme.
dar ane nesûmete sie nicht,
ir was ûffe den hof lieb.
die vrouwe begonde vore gân.

1792 *en han erschozzen* 1793 *so enhet erz* 1796 *la varen ditz geschihte* 1797 *enwihte* 1798 *wan wær er dir so nahen gestan* 1799 *reht mohtest gesehen an* 1800 *so enhetest du von kainen bogen* 1801 *ouch sin geflohen* 1802 *uf dem w.* 1804 *unserr* 1805 *sin engetorsten dich niht gehonen* 1807 *die* 1808 *dekain m.* 1810 *da von muet mich din chl.* 1811 *chumber* 1812 *dinen landen* 1813 *handen*, darnach: *entriwen ez lit vil eben an er hat dir rehte getan* 1814 *stan* 1815 *noh.* Das fragment bricht hier ab.

1) Kann nicht richtig sein, da es nur auf Widolt zu beziehen ist.

2) Entstellt aus *gevlohin.*

hundert megede lossam,
die volgedin ir zwâren,
alle valehêre.
manigin armbouc rôt
trôgin sie gewîrôt.
uns sagit daz liet mêre,
wie sie gevazzit wêren:
daz aller vordirste wîph
die hette gezierit den lîph
mit einer krônen guldîn:
daz gebôt ir vater Constantîn.
die anderen megide alle samen
die trôgin rîtârlîch gewant
von grôzeme overmôte.
cyclât der gôte
der was mit deme golde
gestickit allen halven,
dar under zabil unde kelin.
sie môste manigir ane seen,
ê die vrouwe schône
hin zô diske quâme.
　　Dô hôf sich daz gedrenge
von manigeme snellen manne
mit deme hêrren Dietherîche:
die wâren wundirlîche
gevazzit, alser vore gieng.
ir nehôrtit ê noch sint
gesagin von bezzerme gewête
dan die recken hêtin;
ir himide wâren sîdîn,
sie trôgin bônît guldîn,
dâ inne gôt gesteine.
ein[en] karbu*n*kul schône
ûffe Dietherîche stûnt,
der virdructe manich gesmîde gôt,
daz wole gelovit wâre,
ob man dit dar inne nich nesâge.
　　Wie mochti*n* ûffe der erden
die mantele immer werdin

bezzer mit gevôge
dan die hêrren trôgen?
die inville wâren hermelîn,
dar over gezogen cyclatîn;
der in nâ bî was,
den dûchtiz schône alsô ein gras.
alse die varwe virlasc,
aller steine ubirglas
lûchte von der edelîcheite sîn.[1])
wie mochte tûri*r*s icht sîn?
da*r* zû smactiz sûze.
iz brâchtin blatvûze[2])
Aspriâne zô êren:
her gaf iz sîme hêrren.
von dû môstin sie al intsamt
des hêrren Dietherîchis gewant
schouwin, dê dâ wâren.
von den kaffâren
virlôs die vrouwe ir hôchgizît,
daz sie niene besach des rîtâris lîph.
Die hôchgezît wâren alle
drê tage volle.
alsiz an den drieten tach quam,
die varunde diet begunde gân
vor den Dietherîchis disch:
her gaf in schône, wizze Crist.
den hals her neigôte,
her gaf sîni*n* mantil gôten
eineme armen spilemanne:
her was zô heile dar în gegangen.
so tâten die anderen al intsamt,
dâr nebehêlt nieman sîn gewan*t*.
die mit ime dâr wâren,
sie nerôchtin zwâren,

---

1) Wenn die farbe des mantelstoffes wegen der entfernung nicht mehr zu erkennen war, leuchtete der karbunkel wieder hervor.

2) Ein sagenhaftes volk, von dem im Herzog Ernst erzählt wird, das allerdings auch schon früher gelegentlich erwähnt wird, vgl. Bartsch, Herzog Ernst CLXIX. Die stelle ist wahrscheinlich später eingeschoben.

wie iz in ûz der hant nam:
ir mantele nequam nichên dan.
Dô scheit sich die hôchgezît.
aller mannelîch
reit zô sînin selidin,
âne Dietherîches helede:
die vôren zô den herebergen
unde môstin gevazzit werden.
vrumicheit hette her dâr begân.
iz newart ouch nie nehein man,
die Dietherîche dorste bestân,
die recken namen hette.
daz her sô vile getâte,
von dû lobit in daz liet.
sie nigenôztin sich alle dar zô nicht.
Die hôfzîch was irgangen.
dô lief man wider manne
zô vrôner kemenâtin
unde sagite von der gewête,
die der recke Dietherîch
hette gevazzit ane sich.
alsô der eine inne was,
der ander vor den turin was [1]),
wante die magit sô vil virnam,
daz sie den tuginthaftin man
von aller slachte sinne
in iren herzen begunde minnen.
noch dan was sie ime vremide:
sint gewan sie mit deme helede
manige werltwunne,
unde ouch trûbe dar under.
In der kemenâtin wart iz stille.
dô sprach die kuninginne:
„owî, vrouwe Herlint,
wie grôz mîne sorge sint
umme den hêrren Dietherîche.
den hettich sichirlîche

1) Wol *saz*.

vorholne gern gesên
unde mochtiz mit gevôge geschên
umbe den tuginthaftin man.
vunf bouge lossam
die mochte ein bote schîre
umbe mich verdienen,
der den helit drâte
brâchte zô mîner kemenâten".
„in trouwen", sprach Herlint,
„ich wille mich heven an den sint.
iz sî schade oder nesî,
ich gê zô den herbergen sîn.
doch pflegit her sulicher zuchte,
daz wir sîn wâren âne laster".
    Herlint gienc drâte
zô einir kemenâtin
unde nam die tûrlîchen wât,
alsô manich vrouwe hât.
dar în zierte sie den lîph.
dô gîng daz listigez wîph
zô deme hêrren Dietherîche.
her intfînc sie vromelîche.
vil nâ sie zô ime saz,
deme recken sie in daz ôre sprach:
„dir imbûtit holde minne
mîn vrouwe die kuninginne
unde ist der vruntschefte underdân,
dû salt hin zô ir gân.
dâr wil die magit zwâre
dich selve wol infân
nicht wene durch dîn êre.
aller trûwin, hêrre,
des machdû vil gewis sîn
an der juncvrouwen mîn".
    Alsus ridede dô Dietherîch:
„vrouwe, dû sundigis dich
an mer ellenden manne.
ich bin ouch zô kemenâtin gegangen
hie vore, dô daz mochte sîn.

war umme spozeder mîn?
leider sô tôd man den armen ie.
ûwer vrouwe ingedâchte die rede nie.
hie is sô vile herzogen
unde vorsten in deme hove,
daz ir mit einen anderen man
ûwerin scheimf mochtin hân,
des hettir minnir sunde.
ir virdienit daz afgrunde,
daz er mich sô tôrecht woldit hân,
ich nebin nê sô arm man,
ine wâre doch zwâre
dâr heime ein rîcher grâve".
Herlint sprach deme hêrren zô
(sie kunde ire rede wale gedôn):
„neinâ, hêrre Dietherîch,
nicht nedenke des ane mich.
ich nehân is weiz got nicht getân.
mich hiez mîn vrouwe here gân:
sie nimit michil wunder,
daz dû sô manige stunde
in desseme hove heves gewesen
unde sie newoldis nie gesên.
daz ist doch seldene getân
von eime sô statehaften man.
nû wîzet mer der rede nicht:
der kuninginne wâre lieph,
swelich êre der geschê,
swie dû sie nie nigesê.
woldistu aber dar gân,
dune tâdis nicht ubelis dar anne".
Dietherîch zô der vrouwin sprach
(her wiste wole daz iz ir ernist was):
„hie ist der merkêre sô vile:
swer sîn êre behaldin wille,
der sal gezogenlîche gân.
jâ wênit der ellende man,
daz her nimmer sô wole getô,
daz siez alle vûr gôt

nimen, die in deme hove sîn.
nû sage der juncvrouwin dîn
mîn dienist, ob sie is gerôchit.
ich nemach sie nicht gesôchen
vor der missehelle.
ich vorte daz iz irschelle
uns beiden lasterlîche:
sô virbûtit mer daz rîche
Constantîn der hêrre,
sô môz ich immir mêre
vluchtich sîn vor Rôthere
unde nemach mich niergin generen".
Herlint wolde dannen gân.
der hêrre bat sie dâr bestân
unde heiz die goltsmide sîn
zwêne schô silverîn
îlinde giezin —
wie sie dô zouwin liezin! —
unde zwêne von golde,
alser sie geven wolde.
dô bat her Aspriân,
daz sie zô einime vôze quâmen,
daz her die beide nême
unde der vrouwen gêve,
unde ênin mantil vile gôt,
zwelf bouge goltrôt:
sô sal men einir kuninginne
ir botin minnin.
dô spranch sie vrôlîche
von deme hêrren Dietherîche.
Herlint quam drâte
zô ir vrouwin kemenâten
unde sagete ir von deme hêrren,
her pflêge sînir êren
harte vlîzelîche.
„daz wizzin wêrlîche,
ime sîn des kuninges hulde lieb.
her nemach dich gesên nicht
mit nicheinir slachte vôge.

nû warte an dise schôhe,
die gab mir der helit gôt
unde tete mir lievis genôch,
unde einin mantil wol getân —
wol mich daz ich ie dare quam! —
unde zwelf bouge die ich hân,
die gaf mir der helit lossam.
iz nemochte ûffe der erdin
nie schônir rîtâr werden
dan Dietherich der degin.
sô lâze[ne] mich got liebin,
ich kaffedene undankis ane,
daz ich mich is imer mach schamen".
„Iz schînit wole", sprach die kuningîn,
„daz ich nicht sêlich nebin,
nû her mîn nicht wil gesehen.
machdû mir die schô geven,
durch des hêrren hulde,
die vullich dir mit golde".
schîre wart der kôf getân.
sie zôch dene guldînen an
unde nam dene silverînen schôn.
der gînc an den selven vôz.
„owî", sprach die kuningîn,
„wie wer nû gehônit sîn,
dô dieser schôen lossam
ist missegrîfe getân.
ich nebringen nimer an.
in trouwen dû môst hine widir gân
unde bitten Dietherîche
harde gezogenlîche,
daz her dir den anderin schôn gebe
unde mich selbe wille gesên,
och her in sîme kunne
ie gôter slachte gewunne".
„Owî", sprach Herlint,
„wie gare die laster danne sint
unser beider, vrouwe!
nû wizzistaz in trouwin,

soldich immer schande hân,
ich môz abir widir gân".
dô hôb dic magit wol getân
ir wât lossam
vaste an dê knê;
sie nigedâchte der zucht nie,
vrouwelîcher gange sie virgaz.
wie schîre sie ober den hof geloufin was
zô deme hêrren Dietherîche!
her infînc sie vromichlîche
in allen den gebêre,
alser sie nie gesêge.
dô wiste der helit wole sân,
war umme sie dar wider quam.
    Herlint sprach zô deme hêren:
„ich môz immer mêre
in bodescheffe gân.
der schôn ist missegrîfe getân.
sie sîn der kuninginne
gegeven durch dînin willin.
noch solde wir den einin haven:
des heiz dich mîn vrouwe manen,
daz dû ir den anderen schôn geven woldis
unde sie gesêges selbe[1]),
ob dû undir dîme kunne
ie gôt geslechte gew*u*nnis".
    „Ich dâtiz gerne", sprach Dietherich,
„wane die kamerêre die meldin mich".
„n*ein* sie", sprach Herlint,
„mit vrouweden sie in deme hove sint:
die rîtâre schiezen den schaft,
dâr ist michil spilis kraft.
ich wil hin vore gân:
nû nim zwêne dîner man
unde heve dich vil drâte
nâ mer zô der kemenâten.

---

1) Wahrscheinlich sind die reimworte ursprünglich *gêves* : *gesêges* gewesen.

mit deme grôzen schalle
virmissin sie dîn alle.
ich gescheffe ein gestille
von der kuninginne“.[1])
    Herlint wolde dannen gân.
dô sprach der listiger man:
„nu beide des kamerêris:
ich wille nâ den schôn vrâgen“.
schîre quam Aspriân.
her sprach: „owî, waz hân ich der getân?
die wege ich nicht irlîdin nemac.
dû môwis mich allen disen tac
mit itenûwim mêre
dan dû ie getâtis, hêrre.
ir was hie ein michel teil geslagen,
die hân die knechte zotragin.
ist ir dâr ich irvallen,
ich bringe der sie alle“.
dô nam Aspriân
dê anderen schôn lossam
unde einin mantil vile gôt
unde zwelif armbôge rôt
unde gab *dê* al *der* vrouwin,
dô gienc sie alsô tougin
vil harte vrôlîche
von deme hêrren Dietherîche
unde sagite ouch zwâren
ir vrouwen lieb mâre.
    Der megede wartin was grôzlîch.
sich beriet der hêrre Dietherich
mit Berkere, deme alden manne,
wê iz mit gevôge mochte gân.
„vile wole“, sprach der herzoge,
„an deme Poderamus hove
sal ich machen grôzen schal:
dar zût daz lût ubir al,
sone wardit dîn nichein man“.

1) „Ich mache, dass man die königin in ruhe lässt“. *gestille* ist inf.

her heiz die riesen ûz gân;
selve bedacter sîn ros.
sich hôf der lût ûffe dene hof.
dô vôrte der alde jungelinc
dûsint rîtâr in den sint.
Widolt mit der stangen
vôr dâr scrickande
in allen den gebêre,
alser heriz wâre.
dâ ubirwarf sich Aspriân,
der was der riesen spileman,
Grimme zwelif klâfter spranc,
sô dâtin die anderin al intsamt.
her greif einin ungevôgen stein,
daz der merkêre nechein
Diederîche virnam,
dô sie begunden umbe gân.
In deme venstere die junge kuninginne stunt.
schîre quam der helit junc
over hof gegangin.
dâ wart er wole infangen,
mit zwên rîtârin êrlîch.
dar gînc die recke Dietherîch,
dô wart die kemenâte ûf getân,
dar în gînc der helit wol getân.
den hiez die junge kuningîn
selve willekume sîn
unde sprach, swes her dâr gebête,
daz sie daz gerne dêten
nâ er beider êren.
„ich hân dich gerne, hêrre,
durch dîne vromicheit gesên,
daz ne is durch anderis nicht geschên.
desse schôn lossam
die saltu mir zien an“.
„vile gerne“, sprach Dietherîch,
„nû irs gerûchit an mich“.
der hêrre zô den vûzen gesaz,
vil schône sîn gebêre was.

ûffe sîn bein sazte sie den vôz:
z newart nie vrouwe baz geschôt.
dô sprach der listiger man:
„nû sage mer, vrouwe lossam,
mêre ûffe die trûwe dîn,
alse dû cristin wolles sîn —
nû hât dîn gebetin manic man —
ob iz an dînin willin solde stân,
wilich under in allen
der beste gevalle“.
„Daz sagic der“, sprach die vrouwe,
„vil ernistlîche in trouwen,
hêrre, ûffe die sêle mîn,
alsich getoufet bin:
der ûze allen landen
die tûrin wîgande
zô ein ander hieze gân,
sone wart nie nichein man,
der dîn genôz mochte sîn.
daz nemich an dê trûwe mîn,
daz nie nichein môter gewan
ein barin alsô lossam,
daz iz mit zuchtin, Dietherîch,
mochte gesizzin ineben dich.
von dû bistû der tuginde ein ûz genumen man.
soldich aber die wele hân,
sô nemich einin helit gôt unde balt,
des botin quâmin her in diz lant
unde ligin hie zwâre
in mînis vater kerkenêre.
der ist geheizin Rôthere
unde sizzet westert uber mere.
ich wil ouch immer magit gân,
mer newerde der helit lossam“.
Alsiz Diederîch virnam,
dô sprach die listege man:
„wiltû Rôthere minnen,
den wil ich dir schîre bringin.
iz nelevet nichein werltman,

der mer sô lêve hette getân.
des sal her noch geniezen.
bit in die hônede liezin[1]),
her bôzte mer dicke mîne nôt,
des lône ime noch got.
wir nuzzen vrôlîche daz lant
unde leveten vrôlîche samt.
her was mir ie genêdich unde gôt,
allên have mi*c* nû virtriven der helit gôt".
„In trûwen", sprach die junge kuningîn,
„ich virstâ mich an der ride dîn,
der ist Rôther alsô leib,
her nehât dich virtriven nicht.
swannen dû verist, helit balt,
dû bist ein bode her gesant.
dî sint des kuningis hulde lieb.
nune virhel mich der rede nicht!
swaz mir hûte wirt gesagit,
daz ist imer wole virdagit
biz an den jungistin tac".
der hêrre zô der vrouwen sprach:
„nû lâzich alle mîne dinc
an godes genâde ande dîn.
jâ stênt dîne vôte
in Rôtheris schôze".
Die vrouwe harte irscricte,
den vôz sie ûf zuchte
unde sprach zô Dietherîche
harde blôtliche[2]):
„nune wart ich nê sô ungezogin;
mich hât mîn ubermôt bedrogen,
daz ic mîne vôze
sazte in dîne schôze.
ande bistû Rôther sô hêr.
sone machtû, kuninc, nimir mêr

---

1) „So lange als ihn die hochfahrende gesinnung frei liess", d. h. bis diese herrschaft über ihn gewann.

2) So mit Edzardi für *boltliche* der hs. *baltliche* „geschwind, rasch" bei Rückert passt nicht.

bezzer tugint gewinnen.
der ûz genumener dinge
hâstû von meisterschaf list.
sowilchis kunnis dû aber bist,
mîn herze was ellende.[1])
unde hette dich got nû her gesendet,
daz wêre mer innenclîche lieb.
ich nemach is doch getrûwen niet,
dune scheinis mir die wârheit.
unde wâriz dan al der werlde leit,
sô rûmde ich sichirlîche
mit samt der die rîche.
sus ist iz aber immir ungetân.
doch nelebet nichein man
sô schône, den ich dâ vor nême,
ob dû der kuninc Rôthere wêrist".
    Alsus redite dô Dietherich
(sîn gemôte was harte listich):
„nu*ne* hân ich vrunde mêre
dan *die* armin hêrren
in deme kerkenêre.
swâ mich die gesêhin,
dâr mochtis dich an en virstân,
daz ich der wâr gesagit hân".
„in trouwin", sprach die kuningîn,
„dê irwerbich umbe den vatir mîn
mit ettelîcheme sinne,
daz ich sie ûz gewinne.
her negevet sie aber nicheinime man,
her nemôze sie ûffe den lîph hân,
daz er nichein intrinne,
biz man sie abir wider bringe
in den kerkenêre,
dâr sie mit nôtin wâren".
    Des antwarte dô Dietherîch:
„ich wil sie nemen ubir mich

---

1) Schwerlich mit der hs. und Rückert *hellende*, das als „einen laut von sich gebend", „laut ankündigend" zu nehmen wäre.

vor Constantîne deme rîchen,
morgin sichirlîche
sô sal *ich* her zô hove gân".
die vrouwe alsô lossam
kuste den hêrren.
dô schiet her danne mit êren
ûz van der kemenâtin
zô den herbergen drâte.
alsô daz Berker gesach,
wie schîre der rinc zelâzen was!
dô sagete der hêrre Dietherîch
die mêre alsô wunniclîch
deme tûrlîchen herzogen.
des begundin sie beide got loven.
Die juncvrouwe lac uber nacht.
wê grôz ire gedanke was!
alsiz zô deme tage quam,
einin stab sie nam
unde slouf in ein swarziz gewête,
alse sie sich gewîlôt hette,
einin palmen sie ober ir achslen nam,
alse sie ûz deme lande wolde gân,
unde hôb sich vil drâte
zô iris vater kemenâten
unde klopfete an daz turlîn.
ûf dete dô Constantîn.
alsô hê die magit an gesach,
wie listichlîche sie zô ime sprach:
„nû gebût mir, hêrre vatir mîn,
môter, er sult gesunt sîn.
mir ist sô getroumôt,
mer nesende der waldindiger got
sînin botîn underdân[1]),
ich môz in abgrunde gân
mit levendigen lîphe,
des nist nehein zwîvil.
is nemac mich nêman irwenden,

---

1) Schwerlich mit Rückert *under dan* „darnider" und „dazw

ich newille daz elelende
bûwin immir mêre
zô trôste mînir sêle“.
Trûrich sprach dô Constantîn:
„neinâ, lêve tochter mîn,
sage mir waz dû willis,
jâ wegich der dir helle“.
„vater, daz ist immir ungetân,
mir newerden die botin lossam:
die wil ich vazzen unde baden,
daz sie genâde môzen haven
an ir armin lîve
etteliche wîle.
ich negerer nicht wane drîe tage,
sô werden sie dî widir aber
zô deme kerkenêre“.
Constantîn der mêre
sprach, dat her daz gerne dête,
ab sie einin burgin hetten,
der sie ûffe den lîf torste nemen
unde sie ime widir mochte geven,
daz ir nichein intrunne.
dô sprach die magit junge:
„ich bitis hûte sô manich man,
daz sie etelîcher môt bestân,
des lîf ist alsô tuginthaft,
deme dû sie mit êren geven macht“.
dô sprach Constantîn:
„daz tôn ich gerne, tochter mîn“.
Der zît iz nâôte
vil harde genôte,
daz Constantîn zô tiske gienc.
Dietherîch des nicht neliez,
her quême mit sînin mannen
vor den kuninc gegangen.
dô man daz wazzer nam,
die juncvrouwe lossam
gînc vor deme tiske umbe
heize weinunde,

ob sie iemanne sô lêve hette getân,
der die botin lossam
ûffe den lîf torste nemen.
ir nechein torste sie des geweren:
herzogin die rîchin
virzigint ir gelîche,
biz sie zô den recken quam,
mit deme die rât was getân.
dô sprach die migit êrlîch:
nu gedenke, helit Dietherîch,
aller dînir gôte
unde hil*f* mir ûz der nôte.
nim die botin ûffe daz levent,
die heizit der die kuninc geven.
irzagit sîn mînis vater man:
sie neturrin sie nicht bestân.
doch sol die edelecheit dîn
mit samt mir geteilit sîn,
daz ich der genieze.
swê gerne dû daz liezis,
dich nelâze[n] dîn tuginthafter môt!
dû salt mich geweren, helit gôt".
„gerne", sprach Dietherîch,
„sin*t* irs gerôchit ane mich.
iz negât mi*r* nicht wene an den lîph;
doch werdich dîn burge, schône wîph".
    Die botin gab dô Constantîn
Dietherîche ûffe den lîf sîn.
der hêrre sie dô obernam.
dô volgetin ime des kuningis man
zô deme kerkenêre,
dâr sie mit nôtin wâren.
die ellenden haftin
lâgin in unkreften
unde leveden bermelîche.
Berker der rîche
stûnt unde weinôte,
dô her den schal gehôrte.
den kerkenêre man ûf brach,

dar în schein dô der tac.
schîre quam in daz liecht,
des newârin sie gewone niecht.
Erwîn was der êrste man,
der ûz deme kerkenêre quam.
alsen der vater an gesach,
wie grôz sîn herzerûwe was!
her kârte sich hine umbe
unde wranc sîne hende,
her netorste nicht weinen
unde nestûnt ime nie sô leide,
sint in sîn môter getrôch.
Erwîn der helit gôt
was von deme lîphe getân
alsô von rechte ein arm man.
Sie nâmin die zwelf grâvin
ûz deme kerkenêre
unde iegelîch sînen man.
die rîtâr alsô lossam,
sie wârin swarz unde sale,
von grôzen nôtin missevare.
Lûpolt der meister
nemochte nicht geleisten
wan ein bôse schurzelîn,
daz want her umme den lîph sîn.
dô was der weinige man
harte barlîche getân,
zoschundin unde zeswellit.
Dietherîch der helit gôt
stûnt trôrich von leide
unde newolde doch nicht weinen
umbe die botin lossam.
Berker der alde man
gînc al umbe
die haften schouwende:
done ruwen in nichein dinc
harter dan sîne schônen kint.
Dietherîch der hêrre
heiz die botin hêren

vôren zô den herbergen sîn,
wan Lûpolt unde Erwîn
die liez man eine gân,
daz er neplaf nehein man.
dô sprach Erwîn der mêre:
„Lûpolt trût hêrre,
sie*s* dû einin grâwin man
mit deme schônin barte stân,
der mich schouwete
wunderen nôte?
her kârte sich umbe
unde wranc sîne hande,
her netorste nicht weinen
unde nestûnt ime doch nie sô leide.
waz ob got der gôte
durch sîne ôtmôte
ein grôz zeichin wil begân,
daz wir kumin hinnen?
daz is wâr, brôdir mîn,
her mach wole unse vatir sîn“.
dô lachetin sie beide
von vrouweden unde leide.
Die ellenden geste
wârin hanfeste[1])
biz an den anderen dach.
die juncvrouwe eren vater bat,
daz her sie lieze dare gân,
sie wolden selve dienan.
orlof er der kuninc gaf.
wê schîre sie over hof getrach[2])
zô deme hêrren Dietherîche!
dô hiez man al gelîche
die vremedin rîtâr ûz gân.
dâr nebeleib nichein man
wan der verchmâge
die uber mere *wârin* gevarin.

---

1) Wol: R. in die hand gegeben und nur so gebunden.

2) *getrach* kann (vgl. einl. s. 13) sowol = *getraf*, als = *getrat* sein. Letzteres ist vorzuziehen wegen der verbindung mit *zô*.

den botin also lossam
den legete man gôt gewant an
unde vazzede sie vlîziclîche.
daz quam von Dietherîche.
der tisc wart gerichtôt.
Berker der helt gôt
was trochtsâze
die wîle sîne kint âzin.
Alse die hêrren gesâzen,
ir leides ein teil virgâzen,
dô nam die recke Dietherîch
eine harfin, die was êrlîch,
unde scleich hinder den ummehanc.
wie schîre ein leich dar ûz klanc!
swilich ir begunde trinkin,
deme begundiz nidir sinkin,
daz er iz ûffe den tisc[e] gôz.
swilich ir abir sneit daz brôt,
deme intfiel daz mezses durch nôt.
sie wurdin von trôste wizzelôs.
wie manich sîn trôren virlôs!
sie sâzin alle unde hôrtin
war daz spil hinnen kârte.
lûde der eine leich klanc:
Lûppolt ober den tisch spranch
unde der grâve Erwîn,
sie heizin in willekume sîn,
den rîchen harfêre
und kustin en zwâren.
wie rechte die vrouwe dô sach,
daz her der kuninc Rôther was!
Alse die juncvrouwe hinnin widir quam,
dô liez man die botin ûz gân
allenthalven in die stat,
daz ir nêman neplach.
dô merketen iz des kuningis man
unde sagetin iz ir hêrren sân.
„nû nerôchit“, sprach Constantîn,
„ich bevalch sie eme ûffe daz leven sîn.

her pleget sô gôter sinne,
ir nemach ime nichein intrinne".
der kerkenêre wart gero^umôt,
alse die juncvrouwe gebôt.
dô drîe tage irgêngin,
die botin sie aber viengen
unde legetin sie zwâren
widir in den kerkenêre.
michil bettewâte
unde ander gôt gerâte
wart in virholene dar în getragin,
(dô môsten sie genâde haven)
similen unde wîz brôt,
des was den helidin vil nôt.
die juncvrouwe heiz ênin man
zô Dietherîchis herbergen gân,
der grôb ein hol zô berge
von deme kerkenêre,
swar sie woldin hinnin kêren.
dô lâgin die haftin
in sanftin unkreftin.
die botin lâgen dâr alle
zwênzich tage vulle
unde haveten grôzen wirtschaf.
sie wunnen an dem lîve kraft.
    Dô hôb sich under deme himele
von zwein unde sibinzic kuningin
von *wôster* Babilône[1])
zô Constantîno deme kuninge
die aller gôrziste hervart
die *iergin* gewart.
Ymelôt[2]) gerte sîn zô man,

---

1) Babilon in der wüste ist Kairo.

2) Jedenfalls identisch mit *Nibelôt*, der im Biterolf unter anderen heidnischen königen genannt wird. Vers 295 f.: *Man saget von Nibelôte daz, wie er ze Bârŷse saz in einem rîchen lande; den ich vil wol erkande. der machte himele guldîn, selbe wolde er got sîn, mit kraft er tôte tûsent her; ez mohte nieman keine wer wider in gefüeren, ez getorste ouch gerüeren mit strîte nieman sîniu lant.*

her was ein heidin vreissam,
ime nemochte nicht widirstân,
her wolde die rîche alle hân
bedwungin mit grôzir gewalt.
uber al uncristin lant
sone virsaz neiman sîn gebot.
her wolde selve wesen got.
Simelîn heiz sîn wîb.
her virlôs zô Jêrusalêm sint den lîph.
Dô quam ên îlinde man
vor deme volke gevarin
zô Constantînopole,
der vil mêren burge,
unde sagete deme kuninge mêre,
wie nôt ime wêre,
ob her sich mochte irweren,
in sôchte ein kreftigiz here.
alsus redede dô Constantîn:
„wer mochte sô rîche sîn,
der mich torste bestân“?
dô sprach der gâhinder man:
„dîn grôze overmôt
der nis zô nichte gôt.
in trouwen sie havent genendôt.
iz is der hêrre Ymelôt
von wôster Babilônie.
zwêne unde sibinzic kuninge
die sôchen daz lant dîn.
ich sach die vorreise sîn,
sô manich zelt ûf geslagen:
sie mugin wol zênzic dûsint haven“.
Deme kuninge wurden swâre
die starken nûmêre.
Dietherîch der helit gôt,
der trôste wole sînin môt.
her sprach: „halt dich wole, Constantîn,
unde gib mer ûffe den lîph mîn
die ellenden haftin
ûz den unkreftin.

hettin sie ros unde gewant,
under in is manich helit balt.
dar zô besende dîne man,
wer sulen ingegin in varen".
„nû lône dir got" sprach Constantîn,
„ich bevalch den kemerêre mîn
beide ros unde gewant
daz sie brâchtin in diz lant.
iz wirt in allez widir gegeven,
nû dû, tûrlîchir degin,
mit mir wênigin man
in derre nôte wilt bestân".
Constantîn gienc drâte
nâ Dietherîchis râte
unde sante wîde in daz lant.
dô quam vil manich helt balt
zô Constantînopole,
der vil mêren burge;
innirthalp drin tagin
dô mochter vunfzic dûsint haven.
dô giengin îlande
die tûrin wîgande
unde nâmen die zwelf grâvin
ûz deme kerkenêre
unde iegelîch sînen man.
wie schîre iz allez widir quam
daz sie brâchtin in daz lant!
Dietherîch der helit balt,
die nam sie zô sîner schare.
dô wârin sie dâr hêrlîche gare
ûffe rossen snêblanken.
daz was deme helide wal zô danche.
Den heleden vil jungin
giengen die ros in sprungin.
dô brâchte Dietherîchis vane
zwênzic dûsint lossam
in breite*n* blickin uber lant.
manigin gôtin wîgant
vôrte der kuninc Constantîn

ingegin die vîande sîn.
sie ritin wol sibin nacht
ingegin der heris kraft.
die zwêne unde sibinzich kuninge
von wôstir Babilônie
die ligetin sich alsô nâhe,
daz sie den rouch gesâgen
von den herbergen.
dô hôben sich die sorgin.
dô gaf in Dietherîch den trôst:
her herbergete dô aller vurderôst
mit den sînin heleden
inzusken der menegin.
Schîre viel die nacht an.
dâr bevâlen Constantînis man
einin anderen die kint unde wîph.
ir nichein trôste sich an den lîph.
Dietherîch unde sîne man
begunden rûninde gân
unde rietin an die heidenschaf,
die dâr lach mit heris kraft;
wilich êre in daz wêre,
ob sie den kuninc mêren
âne Constantînis schadin
gevâhin mochtin odir slân.
„introuwin" sprach Widolt,
„kume wir in daz volc,
sie sîn uncristine diet,
ich newerdin borsenfte niet,
des sulin sie vil gewis sîn.
unde lâzet man mî die hende mîn,[1])
iz môz en an den lîph gân".
dô wâfende sich Asprîân,
unde zwelf rîtâr lossam
sluffen in er wîcgewant.
in was zô deme storme harte lieb.
dô schein ein halsperg liecht,

---

1) wol *vrî*.

die trôch der helit Asprîân.
iz nelevet nichein sô kône man,
der ime widirstieze,
daz her*n* ginesin lieze
under der heidinschefte.
sie hôbin sich mit krefte.
Der herzoge von Merân
heiz Dietherîchis man
vlîzelîchen wachen
unde grôzen schal machin.
her sprach: „mîn hêrre mit den sînin
wil zô Constantîne,
der hât nâ ime gesendôt“.
dô was vil manic helit gôt
wol gewâfint an den wîch:
iz newiste niemannis lîph,
wan die verchmâge,
die over mere wâren gevaren.
Dietherîch gînc zô den rossen sîn.
dô lûchte ein brunie guldîn
an daz marc lossam.
die trôc der zurnigiste man,
der von Adâme
zô der werlde ie bequême,
unde eine stangin vreissam,
dane mochte nicht vor bestân,
die trôste[n] Dietherîche*s* volc:
daz was der helit Widolt.
Lûppolt der getrûwe man
sprach zô den riesen al:
„*ir in* den halspergin liecht,
nune kumit ûz der dicke niet,
daz sie icht zô verre schînin“.
Dietherîch mit den sînin
der reit umbe die heidenschaft,
die lag mit heris kraf,
unde begonde vrâgen,
wâr sîn hêrre wâre;
her hette sich virsûmôt,

her brâchtime manigin helit gôt.
dô zeigite man zô manne,
unzer zô Ymelôte quam
in ein zeilt lossam.
daz swert zuchte Aspriân
unde hiez in vil stille stân,
ob her den lîph wolde hân.
der kuninc dô nicht nesprach,
alser die stangin an gesach,
die dûchtin harde vreissam:
gevangin was der rîke man.
Dietherîch unde sîne man
begundin deginlîche gân
under eine dicke schare,
dâr valtin sie daz here gare.
Widolt gab die stangin
nûwet ûz den handin:
swaz her der heiden ane quam,
die slouc her alse ên donir sân;
swâ*r* er zô der dicke quam,
dâr slouc her ûffe den man,
daz sie al zescreitin
alsô ein stôp daz dô hine weite.
Die zwelf riesen vreissam,
die sclôgin manichen man.
die heidin vlûn durch nôt,
sie jagete der grimme tôth.
Widolt wart gevangin,
gebundin an die lannin.
Dietherîch der hêrre
vôr zô den herbergin
in allen den gebêren,
al*s*iz ime nicht geschên wêre.
Dietherîch heiz sîne man
zô den herbergen gân,
swaz schalles sie vernêmen,
daz sie icht zô den rossen quâmen.
dô rief der wachtêre
obir daz here mêre:

„wol ûf, hêrre Constantîn,
ich hôre die vîande dîn
mit grôzeme schalle:
ich wêne sie here wollen“.
wê sêre sie irquâmen,
dô sie die vlucht virnâmen
von der heidenschefte,
die dâr lâgin mit heres krefte!
Constantîn wart gewafenôt
unde vil manich helit gôt.
dô sprachin sumilîche:
„nû siet zô Dietherîche,
her ligit dâr alse ein bôse zage,
swie her uns here gewîsit hevet;
von den untrûwin sîn
sît ir virrâtin, hêrre Constantîn“.
    Constantîn dô rande,
als ime daz marc irhancte
vor ein gezelt êrlîch:
„wol ûf, her Dietherîch!
die heidin willin uns bestân.
hie nâchet der tôth manic manne“.
lûte rief Ymelôt:
„hêrre, ir spotit âne nôt.
hînacht zô mittir nacht,
dô ich in mîneme bette lac,
dô quam ein vreislîcher man
unde trouc mich under sînen arme dan.
mir sîn die mîne gar irslagin,
sie nemugin dir nicht geschadin“.
    Alse daz Constantîn virnam,
dô kêrte her vrôlîche dan
unde sagite sinen mannen:
„Ymelôt is gevangin!
daz hât Dietherîch getân.
nû môzin sie lasterlîche stân,
die den hêrren âne nôt
zô verre habin gevalscôt
mit grôzeme unrechte“.

dô gîngin gôt*e* knechte
zô deme hêrren Dietherîche
unde danketin ime grôzlîche.
daz march virleiz Constantîn,
ze vordirst her in daz gezelt gînc.
die hande nam her vor sich.
her sprach: „got lône der, hêrre Dietherîch,
daz dû mit dînin mannin
den kuninc hâst gevangin.
eiâ tûrlîcher degin,
wilich êre dir ist geschein!
hettich nû sig*ein* gût,
des dir immir wurde nôt,
daz sal der wesen undirtân“.
ir aller sorge was irgân.
Der tac begunde ûf gân,
dô salite *man* manic man.
Dietherich der wîgant
nam Ymelôtin bî der hant
unde vôrtine vor Constantîne,
her bevalch in ime unde sînin.
dô sprach der listiger man:
„wir soldin einin botin hân,
der den vrouwen sagete
waz wir gevromit hebetin“.
„introuwen“, sprach Constantîn,
„der bote saltû selve sîn
durch mîner tochter willen,
unde sage der kuninginne
unde den vrouwin allin samt,
wî rîtin in daz lant
vil harte vrôlîche.
dîn volc sumelîchiz
lâz mit mir hei bestân“.
dô sprach der listige man,
daz her gerne dête,
des in der kuninc bête.
Dietherîch gînc dannen
mit sînin heimlîchen mannin

unde sante daz volc zô des kuningis vanin,
her bat sie grôzen danc haven.
zô ime nan her sîne man,
swaz ir ober mere quam.
den kûnin her sagete
wes her willin habete.
die tûrin wîgande
hugitin dô zô lande.

Dannin vôr dô Dietherîch.
ein zeichin daz was hêrlîch
brâchter zô Constantînopole,
der vil mêren burge.
mit den sînin mannin
her sprach wêre intrunnin.
dô weinte dê vrouwe kuningîn:
„jariâ, wâ is Constantîn
unde die wîgande
ûz von manigeme lande?
Dietherîch, lieber hêrre,
gesê wir sie immir mêre?"
„nein ir, daz weiz got,
sie hât geslagin Ymelôt
unde rîtit dâ here mit heris kraft.
her wil zevôrin die stat.
ich netrûwe mich nicht irweren:
nû môz ich vliezin ober mere.
beide wîb unde kint,
wâ sie in der burg it sint,
sie kiesint alle den tôt.
sie irslêt der kuninc Ymelôt".

Dô nam daz Constantînis wîb
ir tochter die was hêrlîch
unde bâtin Dietherîche
beide grôzlîche,
daz her in hulfe ûz der heidinschefte,
die dar quâmen mit heres krefte.
dô heiz der listige man
die zelder alsô lossam
der kuninginne dar zêhen

unde vôrte sie zô den kielen.
dâr mugit ir geloubin
von manigir schônir vrouwen
weinin unde hantslagin.
sie nemochtin nicht gedagin.
er zôch ein michil maginkraft
nâ Dietherîche ûz der stat.
sie woldin alle ûffe den mere
vor Ymelôte den lîph generen.
dô trôste sie der karge man,
her hetiz durch eine list getân.
Dietherîch heiz sîne man
vil drâte in kêl gân.
Asprîân, der helit gôt,
den kamerschaz[man] dar în trôch.
sie gêhetin alle ûffe daz mere.
dô heiz der kuninc Rôther
die môter an deme stade stân,
die tochter in den kiel gân.
ir weinin was grôzlîch.
sie sprach: „owî hêrre Diederîch,
weme wiltû, tuginthaftir man,
unsich armen wîph lân?“
sus sprach die gôte kuningîn:
„nû nim mich in den kiel dîn
zô miner tochter lossam“.
dô sprach die listige man:
„vrouwe, ir solit ûch wol gehavin,
Constantîn nis nicht geslagin.
Ymelôte hân wir gevangin,
iz ist Constantîne wol irgangin.
hê rîdit here zô lande
mit lieven êrande.
her komit ovir drî tage.
ir mogit eme wêrlîche sagin,
sîn tochter sî mit Rôthere
gevaren westene over mere.
nû gebût mir, vrouwe hêrlîch!
jone heizich niuwit Dietherich“.

„Wol mich“ sprach die kuningîn,
„daz ich ie gewan den lîf mîn.
nû lâze dich got der gôde
durch sîne ôtmôde
die mîne tochter lossam
lange mit gemachin hân.
daz ist wâr, tûrlîcher degen,
sie wêre der samfter gegevin,
dan dû si hâst gew*u*nnin,
inde stundiz an mînin willin.
swie Constantîn nû den lîf
quelede umbe daz schône wîf,
daz ist mir daz minnist,
nû dû Rôther bist.
nû vare, tûrlîcher degin,
Sante Gilege môze dîn plegin“.
dô sprach daz schône megetîn:
„gehavet ûch wole, môder mîn“.
die vrouwen alsô lossam
gîngin lachende danen
ûf den Constantînis sal
unde gunden Rôthere wol,
daz in got gesande
mit êren heim zô lande.
Alse Rôther over mere quan,
dô wart die vrouwe lossam
swanger einis kindis,
einis sêligin barnis.
dô was Eme*l*gêr dôt,
die lant alle verstôrôt
van ses margrâvin,
die woldin Hademâren
zô eime koninge hân genomin unde gelovet:
dê was ein rîche herzoge,
geboren von Diezen.
die Rôther gehiezen
trouwen biz hê quême,
die wertin die krône
deme rîchen ervelôsan man,

unze *Wolfrât* daz swert genam
a*n* ênim schônim ringe,
der was van Tengelinge,
des koningis Amelgêres sune:
iz nequam van eineme [sînin] kunne
alsô manich tûre wîgant.
beide liude unde lant
die beherte der tûre man,
biz Rôther wider quam.
    In strîde lâgen die lant.
Rôther der wîgant
liez die wechmûdin
luzzil gerûwen;
hê môste durch gerichte varen.
hê heiz die vrouwen bewaren
Lûppolden den getrûwen man.
die andre rîtâre lossam
zô den rossin wâren sie gerech.
dô reit dâr manich gôt knech
bit Rôthere ingegin Berne
unde strichen durch die berge.
die riesen hetten grôzen nôt,
sie liefen alle gewâfenôt.
d*er* reise Wolfr*ât* enerwant,[1])
dô wîster over lant
eine vil breide menie
Rôthere zô gegine.
her infienc in mit êren
alsô van rechte ein man sînen hêrren.
    Sich hôf der lût over den dôz.[2])
dâr wart der scal harde grôz,
dâr der hêre Constantîn
reit ûf den hof sîn
zô Constantînopole in der stât.
der koͧninc hastelîche sprach,

1) „er unterliess nicht den auszug, unternahm ihn". Andre versuche dem corrupt überlieferten verse aufzuhelfen, sind: *die riesen Wolfrât an erwant* (Rück.) „er traf auf die riesen" oder *die reise W. an erwant* (Edzardi).

2) *over den dôz* ist nicht genügend erklärt.

wâ sîn tochter wêre,
daz hê sie nicht insêge.
des antwarde die kuningîn:
„gehalt dich wale, Constantîn.
geinir rîtâr êrlîch,
der *sich* dâ nante Dietherîch,
daz was der koninc Rôther
unde hât gevôrt over mere
mîne tochter unde dîn.
wie mochte sie baz bestadet sîn?
si wil der listige man
zô eineme wette hân,
biz ime wirt gelônit
des hê der hât gedienit.
her hât uns rechte getân.
wir hetten wonderlîchen wân;
wat recken mochte dâr sô rîche sîn?
ir sît gewarnet, Constantîn:
kome û imermêr gein vertriven man,
dâ solit ir ûch baz vor warnan".
Constantînis gemôde
sich verwandelôde,
her begunde sêre weinin
inde quelite sich von leide.
hê sprach: „owî, vrou koningîn,
nû rouwet mich die tochter mîn,
die der kuninc Rôther
hat gevôrt over mere.
nu ist iz mich dûre bestân,
waz sô her gaf gehênin man".
her viel van leide in unmacht.
dô zouch der burgêre kraf
ûz der stat mêre.[1])
ire rôfin was mêregrôz.
wê wal des Ymelôt genôz!
der sîn solde plegin,
der zouch dur wunder after wege

---

1) Eine zeile ist ausgefallen.

unde wolde gerne hân gesien,
waz dâ wêre gescien.
Ymelôt 'mit listin
begunde den lîf vristin:
dô Constantîn dâr nider lach,
Ymelôt hûf sich ûze der stat,
in eime sciffe hê intran
unde vôr bit koufmannin dan
zô der wôsten Babilônie,
danne sîch manigen koninge
von ime begeginde grôz herzeleit:
des gewonnin ouch die reckin michel arbeit.
Alse Constantîn zô ime selven bequam,
dô rief man wider man,
dê aldin und die jungin:
„Ymelôt ist intronnin".
„jâriâ" sprach Constantîn,
nû nemit scaz, vrouwe koningîn,
unde gevit den wîgandin
unde vromit si heim zô lande,
of hê mich hie nâ bestê,
daz mir des volkis ich zegê".
si was des goldis milde,
si legedit ûf die scilde;
vorsten den rîchen
gaf si rîclîchen
unde lônede den gôdin knechtin,
alse man noch van rechtin
plegit grôzer êren.
zô lande riden die hêrren.
Dô die grôze menie
gerûmde deme koninge,
dô sprac ein spileman:
„hêrre, dû salt dich wol gehân!
lônis dû mir, Constantîn,
ich brenge dir die tochter dîn.
wir môzin aver einin kiel havin,
die maniger hande wondir trage,
golt unde steine,

wazzerperlîn kleine,
scarlachin unde pellen.
swer dâ koufen wolle,
daz wir des gôde stade hân.
seszich rîtâre lọssam
die solin derinne verholne sîn.
die juncvrouwe, Constantîn,
bedrûgit die seltsêne *wât*,
dat sie lîchte in den kiel gâ*t*
unde schouwet mîn krâmgewant,
sô vôre wir si in daz dîn lant.
nû sprich waz dû mir biedis;
unde behaget mir die mêde,
ich sezze in urteil den lîf,
ich nebrenge der Rôtheres wîf“.
„Genâdhe, hêre“ sprach Constantîn,
„ich wîse dich ûf den scaz mîn.
des nim dir, trûtgeselle,
swê vile dû willis.
mir ist zô der verde lief,
ich neversûme dich mînis dankis nich“.
der sigel zô deme kêle
wart gereit schîre,
dar în trouch man golt rôt,
alse der koninc gebôt,
nuschen unde bôge unde hârbant,
seltsêne krâmgewant,
daz sante Constantîn
mit râde nâ der tochter sîn.
daz gôt begunde man zô tragin:
scîre wart der kiel geladhin.
veren unde spileman
hûven sich alle dar an,
ingigin Bâre sciften over mere.
dô was der kuninc Rôthere
hine zô Rîflande[1])
mit sînin vîanden.

---

1) Das ripuarische Franken.

dâr richte der gôde keiser
widewin unde weisin.
Dô die leide Kriechin
ze Bâre zô stiezin,
ûz gienc der spileman
unde trûch der kiselinge an
vêre, die her anme stade vant.
listich was der vâlant.
nû siet war zô hê sê wolde
oder wê si koufen solde!
Des morgins alsiz dagede,
der spileman havede
behangen sîne krâme
mit gewête seltsêne.
dô giengin die burgêre
ûz der stat ze Bâre.
sie veilsceden golt unde pellin:
„wie biedet ir dat, geselle?“
dane was nechein sô tûre dinc,
her negêvit umbe einin penninc.
dô dûchte die burgâre,
daz hê ein tôre wâre.
si kouften sîn gewête,
swat hê gôtes hette.
einer die kiselinge gesach,
her sprach: „geselle, war zô wollit ir daz?“
dô bôit hê einin an der stunt
nit wan umbe dûsint punt
des allir bestin goldis,
des die vrouwen tragen woldin.
dô sprach der burgâre,
dat iz sîn spot wêre:
„ir lieget deme dûvele an daz bein,[1])
diz dunkit mich ein bôse veltstein“.
„Entrouwen“, sprach die spileman,
„ir havent ime unrechte getân,

1) „ihr macht mit euren lügen dem teufel zu schaffen“. Aehnlich schweizerisch „dem teufel ein ohr ablügen“.

ir velschedin âne nôt;
hê ist ze manigin dingin guot.
nême in ein koningîn an die hant,
her lûchte ovir al diz lant.
nêman ersturve:
ê hê begraven wurde,
man solden dar mide bestrîchin,
sô leveder sicherlîche;
nieman inis halz noch krump,
hê newurde sciere gesunt,
gerôrde in die koningîn
mit deme gôden steine mîn;
si soldiz aver in disme sciffe dôn,
over it nis chein vr*ome* dar zô.
hette wir einin krumbin man,
inde wolde die koningîn dar în gân,
[in] nesî it dan nûwit wâr,
dat ich û gesagit hân,
sô heizit mich vân
unde up ein boum hân“.
    Dô sprach ein rîtâre,
dê geweldich was ze Bâre:
„ich hân zwei wênige kindelîn,
die ein jâr gelegin sîn,
die wir ie môstin tragin:
ich willit mînir vrouwen sagin.
wat of si durch ire gôde
gebôzet der selver nôde?
gehilfet in der dîn stein,
daz sie geint wider heim,
ich geve der gôtes suliche kraft,
swaz dû is gevôren macht“.
„liegich“, sprach der spileman,
„heizit mir mîn hôvet ave sclân.
mir ist der lîf sô lief,
ich negeve*n* dir sô niet“.
sîne vronde hê dô nam,
seszên koufman,
unde gienc vor die vrouwen stân.

do infienc in die rîche
harde gunstelîche
in allen den gebêre
alser ein hêrre wêre.
Dô bat her die kuninginne
durch sancte Pêtres willen,
dat sie ûf hulfe zwên haften
von grôzen unkreften.
„daz sîn, vrouwe, mîne kint,
die lange krump gelegin sint.
hie steit ein *kiel* bî deme stade,
dar sal ich si up heizin tragin.
dâr liget gesteine dat ist gôt
unde bôzit manigen sîner nôt.
nemet ir einin, vrouwe, an die hant,
hê lûchtet over alle die lant,
swilich man erstervit,
ê hê begravin werde,
woldet ir in dar mide bestrîchin,
hê levede sân vrôlîchen.
nêman nis halz noch krump,
hê newerde zô hant gesunt,
alse uns gener geseget hât,
dê si hât here brâch.
her sprichit, insî iz niuwit wâr,
daz ich û gesagit hân,
daz ic in hêze vân
unde ûf einin boum hân.
versôchtez, vrouwe, durch got!
is wirt û wol gelônôt,
unde trôstet mîne arme kint,
die nû lange gelegin *sint*,
wand ich weinger man
sîn dâ michel leit hân“.
„Nû dû mich“, sprach die koningîn,
„biddis durch unsin trechtîn,
ich newille dir nit versagen.
nû heiz die kint zô deme sciffe tragin“.
Lûppolt was ûz gegân;

zwênzich rîtâr lossam
volgeden der vrouwen zô deme kiele.
dar quâmen *d*ie siechen scîre,
den sû dâr gôt solde sîn.
in den kiel trat die koningîn.
„wol ûf“ sprach der spileman,
„zô den Kriechen wille wir varen.
siet wâr daz wîf stât,
die uns here gemout hât“.
dô sprungin vil scîre
die Kriechen zô deme kiele,
die krumben wurchen sie an daz stat,
gêneme wart der hantslach.
die der vrouwen soldin plegen,
die vôrden die Kriechen after wege.
nû siet zô deme vâlandas man,
wê hê dat wîf gewan!
Die Kriechen hûven sich dan.
die vrouwe vrâgede den spileman,
wie in dare sante
zô deme selvin lande.
„daz dede mîn hêrre Constantîn,
der lieve vater dîn
sante uns over mere“.
„owî koninc Rôthere“
sprach daz wênige wîf,
„wie dû nû dînen lîf
beginnis quelin umbe mich,
sô duon ich mînin umbe dich“.
Die vrouwe*n* gehâtin sich ovele.
zô Constantînopile
vôrde sie die spileman.
wie scîre nûmêre quam,
den vorsten wêre gelungin!
aldin unde jungin
heizin sie willekomin sîn.
in den kiel trat Constantîn
unde nam die tochter bî der hant
unde *vôrde* sie ûf daz lant.

hê halste sie unde kuste;
wie wol in des geluste!
die môder weinende gênc,
ir tochter sie ungerne infienc.
swaz die môder redde,
die tochter iz alliz dolete.
Constantîne was vil lief,
her in*achte*[1]) ûf ire sprechin nit,
hê liez si swîgin unde dagin,
biz si is gnôch mochte havin.

Do erscal daz nûmâre
ovir al die stat zô Bâre,
daz die vrouwe was verloren.
si vorten Rôtheres zorn:
beide wîf unde man,
sie woldin alle in wech gân.
dô quam der helit Lûppolt
unde trôste daz trôrige volc,
hê bat sie dâr belîven:
des inwêre negein zwîvel,
hê negewonne die hulde,
daz Rôther die sculde
an ir negeime rêche
oder icht[es] leides sprêche.
dô vielen al gelîche
die burgêre alsô rîche
zô den vôzen Lûppolde.
sie sprâchen, swaz hê wolde,
des volgeden sie ûf sînen trôst.
ir sorgen wâren vile grôz.
dô sprach der hêrre vile gôt:
„got helfe uns ûzer nôt!
mînes hêrren trûwe is sô vile,
wir genesen wol, of iz got wil“.

Von dem tage over siven nacht

---

1) So wahrscheinlich mit Bartsch für *inhatte*, da *ûf enthaben* „aufhalten“ sonst nicht vorkommt. Im folg. v. vielleicht *swîgin unde clagin* (dann auch *mochten* 3268), was erlaubte *si* auf tochter und mutter zu beziehn.

dô quam mit grôzer heres kraft
Rôther der hêrre
unde vant leide mêre.
Lûppolt der getrûwe man,
der gienc vor *die* hêrren alle stân
unde sprach zô deme koninge hêrlîch:
„ich hân mich, hêrre, wider dich
ovele behalden, Rôthere.
dîn wîf ist wider over mere.
daz havet Constantînis man
mit grôzen listen getân.
nû vortich, hêrre, dînen zorn,
daz mer der lîf sî verlorn.
hie steit mîn brôder Erwîn.
hê lach durch den willin dîn
zô Kriechen vil manigen tach,
daz hê die sunne nie gesach.
mochte wir sîn geniezen,
daz ir genesen liezin
eine vil unsculdige diet:
die nehât dir getân nich.
ich nam die burgâre,
die woldin ûzer Bâre
alle iren wech gân;
ûf mînin trôst sîn sie hie bestân.
ich bin eine sculdich wider dich,
dû solt richtin over mich.
daz ist billîch unde recht.
waz bedorfte ein gôt knecht
rîchetûmes mêre,
behêlde hê trûwe unde êre?
nû ich des nîne hân getân,
nû lâz *iz* mir an den lîf gân“.
 Nû vernemet wie Rôther sprach,
deme daz herzeleit gescach.
vor den hêrren allin samt
nam hê Lûppolde mit der hant
unde kuste en vor den munt sîn:
„gehave dich wole, neve mîn,

war umbe quelis dû den lîf?
iz levet sô manich schône wîf.
is uns aver sichein guot
von der vrouwen geordinôt,
daz mach ze jungest wal irgân.
swîch, dugenhafter man.
vorchtes dû mînen zorn,
sô wêre dîn dienest ovele verlorn,
daz dû mi*r* dicke hâst getân.
jâ lêge dû, helt lossam,
zô Kriechen dritehalf jâr
dînes lîves harte ungewar,
unde manich rîtâr êrlîch.
gezornitich immir widir dich,
sô dâdich alse Jûdâs,
der sich selvin virlôis.
dû salt den burgêren sagin,
daz sie sich alle wal gehaven".
    Dâr hôrde manich gôt knecht
Rôtheres lantrech
unde wie sîn zorn was getân.
der herzoge von Merân
gienc gezogenlîche
vor den koninc rîche
unde lachede vor lieve:
„nû lâze *d*ich got verdienen,
daz dû Lûppolde hâst getân,
an mir armen man.
hûde hât dîn trûwe
die aldin zucht genûwet,
der dîn vatir plegete
die wîle daz hê levete.
unde wâre mîn lîf zwâre
alse vor vonfzich jâren,
so verdiendich dise êre
unde edlîche mêre.
nune mach des leider niwet sîn.
nû hât der kuninc Constantîn
etelîcheme gemachet mo[u] —

dar gedenket, jungelinge, zô! —
die hie intgegenwart stân.
daz ist des vâlandes man.
ich gemezze, Rôther,
wir solin mit kreften over mere.
mir nist der bart nie sô grâ,
daz ich hie heime bestâ“.
„Wâr sint nû“, sprach Asprian,
mînis hêrren Rôtheres man,
den hê ie sîn gôt gaf
unde den kreftigen scaz?
nu bedarf her *er* an der nôde“.
dô drungin helede gôte
vaste zô deme ringe
. . . .[1])
unde erven manich lantrecht.
dâr lovete manich gôt knecht
Rôthere deme rîchen
harde vromelîche,
quêmez ime an die nôt,
sie rieden mit ime an den dôt.
lûde rief Widolt:
„hie ist ein hêrlîcher volc,
lant unde mâge
sezzent sie an die wâge
durch dînen willin, Rôthere.
wir solin dir helpin ovir mere.
swer dir icht dienet,
deme wirt wal gelônet.
uns havint Constantînis man
ein grôz herzeleit getân.
genuzzen si des, daz wêre mer zorn,
sô hettich och einin michelen louf verlorn“.[2])
Dô sprach der helit Wolfrât:
„nû iz Widolt gelovet hât,
daz wir deme koninge Rôthere

1) Es fehlt wol nur ein vers, etwa: *sie woldin gôt gewinnen.*
2) Wahrscheinlich sprichwörtlicher ausdruck.

solin helfen over mere,
ich vôre ûzer mînen lande
der tûren wîgande
eine michele scare,
zwelif dûsent rîtâre wale gare.
Lûppolde zwâren
wil ich sîn êre waren.
der hêre ist mîn konlinc.
iz ist ein cristenlîch dinc,
daz beide brôdere unde neven
bit ein ander rechte levin.
swer den vront durch sîn eines rât
verlâzet, so iz ime an die nôt gât,
geswiche her deme lantman,
her hette michel baz getân.
Berker der rîche
der tede vromelîche:
dô mîn vatir was virtriven,
hê gewan ime sîn lant wider,
hê erslûch Elvewîne,
einen herzogen van Rîne,[1])
der was ein vreisclîcher man,
her hâte uns michil leith getân.
von den sculdin sîn,
Lûppolt, trût neve mîn,
sô wil ich imer dir bî stân
die wîle ich daz levin hân".
sus vermaz sich in deme ringe
der hêre von Tengelinge.
„Wâr sîn mîne mâge unde man?
wir sulin sicherlîche varen
in daz Constantînis lant"
sprach Lûppolt, der helet balt.
„nû *mîn* neve Wolfrât,
alser gelovet hât,
rîdet heim ze lande

1) Die sage berichtet sonst nichts von einem herzog Elvewin. Unstatthaft ist es an den longobardenkönig Alboin zu denken, oder gar Berchter mit dessen mörder Peredeo zu identificiren.

nâ den wîgande,
sô vôrich helede junge
zô der samenunge
ûz der stat zô Meylân,
die ich von Rôthere hân,
zwênzich dûsint manne
mit snêwîzen bronien.[1])
des sî ein tach gesprochin
van hûte ober zwelf wochin
her zô Bâre ûf den sant".
daz gelovete manich wîgant
vor Rôthere deme rîchen
harde vromelîche.
dô sprach der herzoge von Merân:
„zwênzich dûsint lussam,
der salt dû wartin, Rôthere,
von mir ze volleist over mere.
ich gelove dir an die trûwe mîn,
widervert mir Constantîn,
deme wert lîchte ein swerdis slach,
daz hê gedenken nîne mach,
of ime dî tochter ie wurde lief —
stervich ê [dan], des inmach ich dan nicht —:
daz inwîze mir negein man,
wande hê hât mir michel leit getân.
mich dwingit noch die alde nôt,
daz hê Lûppolde sô hât gemarterôt".
Die hêrren lâgen over nacht
ze Bâre in der stat.
des morgenis rûmpten si den sant.
dô strichen vorsten over lant,
Lûppolt gegen Meylân,
Berker ze Merân.
dô reit ein helit junge
gegen Tenge[n]lingen,
daz was der helit Wolfrât,

1) Da wie aus 3550 f. hervorgeht, Berchter mit seinen kindern zusammen nur 20,000 mannen in den kampf führt (dieselben die 3457 verheissen werden), so verrät sich die stelle als jüngerer zusatz.

als uns daz bûch gezalt hât,
mit wie getânen êrin
sie Rôthere deme hêrrin
gewunnin die vil gôten
Pipinchis mûder,
van deme uns Karl*us* sît bequam
unde eine magit lossam,
die gôde sancte Gêrdrût.
dâr zô Nivelle hât sie hûs[1])
unde hilfet den ellenden
gerne ûze den sunden.
von dû nis daz liet
von lugenen gedichtet niet.[2])
    Der zît it nâhen began.
sich vazzede manich man
in die grôzen herevart,
die Rôther gelovet hât.
dô streich ein alder wîgant
wol gevazzit over lant
in die stat ze Bâre
unde sagete lieve mêre,
daz quême manich hereman.
hê reit ein ros lovesam
unde vôrde in deme scilde sîn
eine bukelen guldîn.
der scilt was alsô getân,
daz hê alse ein vûr bran
von deme overglaste.
hê trôch eine brunien vaste,
ûf den gurtel gînc ime der bart.
nechein hêre newart
bî den zîden alsô lofsam
alse der hêrre von Merân.
Rôther der rîche

1) Gertrud, Aebtissin von Nivelle, ist in wirklichkeit die tochter Pippins von Landen.

2) Vielleicht anspielend auf den anfang der Kaiserchronik (D 2,7 *manege erdenchent in luge unde vuogen si zesamen mit scophelichen worten*). Vgl. auch 4792 f. und Einleitung S. 4.

entfienc in vromeliche,
alsô tede Aspriân
unde Widolt der kône man.
hê sprach: „eiâ koninc edele,
nune halt dich nicht ovele
unde gif mir daz boden brôt.
dir komet manich helet gôt.
nim die burgâre
inde rît ûz ze Bâre
ûf den sant lofsam.
du gesîst edelîchen man,
ê dise dach ende.
ich bin vore gesendit,
daz ich der, hêrre, sal *s*agin
wie grôze mânkraft si haven".
Rôther unde Aspriân
unde Widolt der kône man,
die nâmen die burgâre
unde rieden ûz ze Bâre
ûf einin sant lofsam
unde wartin allinthalvin dan.
dô sâgen si under luften
volc bit grôzer krefte[n]
rîden wol gewafenôt.
dar brâchte manigen helet guot
Lûppolt, der getrûe man
unde vôrde einin hêrlîchen vanen.
alsin der wint hette verwandelôt,
sô lûchte dar ane daz golt rôt
in allin den gebêrin,
alsiz himelbliche wêrin.
dô sprâchen die burgâre
ûzer der stat ze Bâre:
„genêdeclîcher trechtîn,
wer mac geniz volc sîn
bî deme vanen wol getân?"
dô sprach der herzoge von Merân:
„Rôther, lieve hêrre mîn,
dat sîn die nôtstadele dîn.

jeniz zeichen lossam
vôrit Lûppolt, der getrûe man;
der verdienet hûde sîne grâfscaft,
daz dû ir ime wole gunnen macht.
iz ist harde wê undersniden,
dâr rîdent zwênzich dûsint mide
alsô getâner hereman,
daz dâr nûwet mach vore bestânt.
die vôrich unde mîne kint
durch dînen willin in den sint".
Dô lûften in strîte over lant
smaracten unde jâchant
neven der Lûppoldis scare.
deme einin vanen snêvare
deme volgedin jungelinge,
die vôrde van Tenge[n]linge
Wolfrât der junge man.
dâr rieden vonzich dûsint an
der ûz genomenen diete,
in allin *ê*ren stâte.
pellin unde kleine gewîre,
die scônen gezîre,
die dâr ie dechein man
ze herverte gewan,
die vôrtin si an den rossen.
in pellînen rockin
quam die bêrische diet.
iz nebelûchte niechein lîcht
alsô manigen helm gût
mit golde wol gezierôt,
dan der helet Wolfrât
sîme neven hette brâcht.
iz scînet den Beieren imer mêr an:
da ist noch manich wâtziere man.
Alse die helede guote
geherbegeten
ûffe den sant bî dem mere,
dô gienc der koninc Rôthere
unde infienc mit grôzen êren

Lûppolde den hêrren
unde Wolfrâtin
unde manigen helet gûten.
die heiz hê willekomin sîn.
„owî. Rôther hêrre mîn“
sprach der riese Asprîân,
„daz ich nicht samenunge nehân
ûzer mîneme lande
der tûeren wîgande;
daz machet daz si *verre* sint.
nû môz ich leider eine sîn“.
„swîgit, hêre Asprîân“,
sprach Widolt der kône man,
„dâr zô Constantinopole,
in der mêren burge,
nist negeinis salis dure
unde gestellit ir mich da vore,
ist dâr dan ieman inne,
sich hevet ein unminne,
daz man si *biz* tôme[n]s tach
bit necheinen êren verreden inmach“.
    Die hêren wâren dâr over nacht
biz an den anderen tach.
dô nam der hêre von Merân
Lûppolden den getrûwen man
unde Wolfrâten.
sie giengen vil drâte,
die swert drûch Erwîn,
daz gebôt ime der vader sîn.
dô rieden sie deme koninge,
daz hê ûzer der menie
welide drîzich dûsint lossam
unde lieze die andre ze hûs varin
inde gâfin bit golde,
die daz nemen wolde.
alse dê rât was getân,
dô gienc der riese Asprîân
unde nam des koninges golt rôt,
als ime Berker gebôt,

inde gaf den wîganden;
hê vromede sie heim ze lande.
dô vôrte der konine Rôthere
drîzic dûsint over mere,
unde zwên unde zwênzich kiele
wordin geladen scîre.
dâr vôr vil manich man,
des vader nie ze Bâre quam.
Lûde duzzin die segele,
die kiele giengen evene
inde quâmen in ses wochen
over mere gevlozzen
hin ze Constantînopole,
der vil mêren burge.
eine mîle niderhalf der stat,
dâr holz unde geberge lach,
dâr zugen Rôtheres man
under die boume lossam
die ros ûz den kielen,
daz iz inwiste nieman
over al Kriechenlant,
wie manich tûere wîgant
in den walt scône
brâchte der koninc von Rôme.
an den lach die alde zucht
unde die wereltlîche vroucht,[1])
die solde ein iegelîch man
wider sînen hêrren hân,
sone worde die gruntveste
nûwet der helle geste.[2])
Alse die helede gûte
die scif gerûmôten,
dô zugen die Rôtheres man
under die boume lossam.
dô sprach *der* koninc rîche

1) *vroucht* hier *vorht*, das im gedicht mehrmals die bedeutung „sorgfalt, eifer" hat. Statt *wereltlîche* ist vielleicht *werdeclîche* zu lesen.

2) „So würde die erde nicht den feinden aus der hölle zu teil". Schwerlich wird *vorde* zu lesen sein „so fürchtete die erde nicht das aufschäumen der hölle".

harde wîslîche:
„vrunt inde man,
ich wille vor Constantîne gân,
in wallêres wîse
werven mîne spîse
durch nûmâris willen“.
dô sprach von Tengelingen
Wolfrât der junge man:
„dune salt nicht eine dare gân.
Berker ist ein wîs man
unde hât dir manigen rât getân;
wilt dû, koninc hêre,
behalden dîn êre,
dan bidde mit dir gân
Lûppolde den getrûwen man.
nû nim daz guode horn mîn,
daz sal die bezêchenunge sîn.
die Krîchen plegent sinne
unde wirt dîn ieman innen,
dich vânt Constantînis man“.
„introuwen“ sprach Aspriân,
„verneme wir dîn horn,
sô ist die veste verlorn,
die bruc nist nîrgen sô wît,
sô mir sêle unde lîf,
vor wilecher strâze ich bestân
unde Widolt der kône man,
dâr wir der engeste pfat,
den iechein man gesach“.
Dô sluffen die helede guode
in pilegrîmis gewête.
der herzoge von Merân
unde Lûppolt der getrûwe man,
die volgitin deme koninge,
gânde von der menige.
Dô reit ein recke guote,
vor den walt her schouwete.
Rôther der rîche
grôztin gûtlîche

unde vrâgete .....[1])
waz dâr mêres wâre:
„ich bin ein ellender man,
nâ mîner spîse môz ich gân.
nû sage mir, trûch hêrre mîn,
ich bin ein arm pilegrîm
unde vare durch die rîche
vîl gâmerlîche.
sô môz der nôthafter man
dicke zô hove gân;
dâr vrâgit man den wallêre
gerne nûmâre.
sagistû mir icht durch goch,
des wirt dir wole gelônôt“.
Dô sprach der helt tuginthaft:
„ich sage der wunders kraft.
hî zô Constantînopole,
der vil mêrin burge,
was ein reck*e* hêre
unde plach grôzir êrin;
daz schînit mir immir an,
her hât mer michil guot getân.
ime wâren die vursten alle holt.
her gaf in daz kreftige golt,
daz ie sichein man
zô desir werlde gewan.
sîn hof stûnt offin vromelîche
den armin unde den rîchen,
die vundin an deme gôtin
vatir unde môtir.
sîn wille was zô gebine.
her nerôchte nicht zô lebine
mit sicheinis scazzis ubersite:[2])
dâr hetter urloge mite,
her s*w*ante in nacht unde tac.

1) Es fehlt das reimwort, vielleicht *drâde*.

2) *ubersite* wol „missbrauch“ „üble anwendung“. Zum folgenden vgl. 1127 ‘*ene erbarmet zô harde daz gôt*’. Rother übte keine schonung gegen seine schätze.

swer in dûsint pfunde bat,
her gab sie ime alsô ringe
alsô zwêne penninge.
beide, hêrre, ich wil dir sagin,
war umbe ich die rede hân irhaven".
Rôther [der] gerne virnam,
waz her selve hette getân.
dô sprach der rîche mêre:
,ich sage dir von deme hêrren.
her was ôtmôte
unde plach der bezzistin gôte,
die ie sichein man
zô der werlde gewan.
icht nelevet nichein zunge,
die daz gesagen kunde,
waz her tuginde hât begân.
her bereit die ellenden man,
arme kint heiz her vazzin unde baden,
vor sich ûffe den tisc tragin.
her gaben al daz her gewan;
her nerôchte wer iz nam.
her vôrte sulke degine,
daz under deme himele
nie nichein virtriven man
sô grôze hereschaf gewan.
Constantîne deme rîchen
half er vrumiclîche
von grôzin nôtin.
her vînc Ymelôtin,
der was ein heidin vreislîch,
deme dienten tagelîch
zwêne unde sivenzic koninge
von wôster Babilônie.
dô kârte unse gedigine
vrôlîche widere.
her sante den wîgant
zô botin in daz lant,
daz her den vrouwen sagete
waz her gevrumit havite.

zû Constantînopole
der mêrin burge
s daz scône wîf,
ie gewan den lîb.
' umbe hetter arbeit
le irwarb mit sînir hovischeit,
; die magit lossam
vater inran,
sie wider quêmin.
heter ime zô lône
le vôrte westert over mere.
; was der koninc Rôthere
ı Rôme, ein tuginthafter man,
le hât uns al lieb getân.
virnim, guote pilegrîm,
ime des gelônit sî".
Rôther wolde dannin gân,
sprach der helit lossam:
ite, wallêre.
sage der starke mêre.
e mîn hêrre widir quam,
inran der heidiniske man.
sante der koninc Constantîn
in nâ der tochter sîn,
stâlin sie deme koninge Rôthere
le vôrtin sie widir over mere.
reit der koninc Ymelôt
le vôrte manigin helit gôt
zô Kriechen in daz lant
le sti/te roub unde brant
le vienc Constantîne,
ı leiden hêrren mînin.
lôste Constantîn sînen lîf
le gaf daz Rôtheres wîf
ne vreislîchen koninge
ı wôster Babilônie.
sune sal sie nemin hînacht
e dû selbe sên macht.
Constantînopole in der stat

sîn mit grôzer heres kraft
drîzic koninge
van wôster Babilônie.
dâr stât Rôtheres wîf
unde quelit den êrlîchin lîb:
van herzeleide daz ist.
nû sê der wald*end*iger Crist,
der Aspriânen sante,
ê dise tac wante“.[1])
dê hêrren sprâchin: „âmen,
dat stê an gotis genâdin“.
die recke[n] dravite balde
widir zô deme walde,
heize weininde,
sîne hande wringinde.
dô klagite der helit guot
der juncvrouwen nôt.
  Rôther gienc in dê stat.
Berker sînin hêrren bat,
daz her wurbe gewerlîche.
Constantîn der rîche
saz mit grôzin kreftin
zô einir wirtschefte
ûf einim êrlîchen sal.
dâr was michil schal
vor den rîchen kuningen
von wôsti*r* Babilônie.
Rôther quam mit listin
zô Constantînis tiske;
deme saz bî [der sun] ein koninc heiz Basilistium
unde was Ymelôtis sun.
bî deme saz Rôtheres wîb
unde qualite ir lîb.
  Dô sprach Constantîn:
„nû swîc, tochter mîn,
mir troumite nachte von der,

---

1) Diese verse werden nur verständlich, wenn man die reimworte in *sende* : *wende* verändert. *der* ist dann - *daz er* zu nehmen.

des saltû wol gelouben mir,
wê ein valke quâme
gevlogin von Rôme
unde vôrte dich widir over mere“.
dô slouf Rôther
under tisc unde sîn*e* man,[1])
daz man ir nicheine war nenam.
dô hôrter al daz Constantîn
redite mit den gestiche[2]) sîn.
Die heideniskin kuninge
vrouwetin sich der menige
unde sprâchin: „quême Rôther,
er wurde irtrenkit in dem mere
odir bôslîche virlorn,
daz wâre Widolte zorn“.
dô sprach die kuningîn:
„owî, gesentin unse trechtîn
under ûch sô rîchin,
hê worde etlîcheme,
daz *hê* in sivin nachtin
virsmerze nîne mochte“.
Rôther sat nâher
ûffe den vôzschêmil
unde nam ein guldîn vingerîn
unde gaf der koningîn.
dâr stûnt gebôchstavet ane
des rîchen koningis name.
alsin die vrouwe gelas,
daz Rôther in deme sale was,
dô lachite die gôte
unde sagetiz ir môtir,
daz in von Bâre
der kuninc kumen wâre.
Daz lachin Constantîn gesach,

---

1) Das handschriftliche *sîn man* kann vielleicht dadurch gerechtfertigt werden, dass man annimmt, dass erst in folge einer interpolation Luppolt 3679. 97 und 4171 f. als begleiter Rothers genannt wird. Auch 3936 geschieht Luppolts keine erwähnung.

2) *gestich* collective bildung „menge der gäste“.

nû mugit ir hôren wie her sprach:
„wol dich, trût tochter mîn,
nû vrouwit sich der vatir dîn“.
dô sprach die vrouwe êrlîch:
„daz ich ie gezornte widir dich,
daz rûwit mich sêre.
ich negetôz nimmir mêre“.
dô sprach Ymelôt:
„vrouwe, ir liegit âne nôt.
ich wêne uns ûwer lachin
herzeleit icht mache
unde wringinde die hende,
swanne iz nimit ende.
wir hôtin unsich wole;
hie sint in deme sale
der leidin spehêre
des kuningis von Bâre.
swer mir des nîne gelouvet,
deme gevich mîn houbit“.
    Dô sprach Ymelôtis sune,
der koninc Basilistium:
„ich sach ein guot vingerîn,
daz gaf dîn tochtir, Constantîn,
der aldin kuningin.
Rôthere is hie inne,
der koninc von Rôme,
swie her here quême,
des saltû wole gewis sîn“.
dô sprach der koninc Constantîn:
„ich hêze zwelf mînir man
vor des salis ture stân,
daz sie rechte irkinnin
die wir haven hie inne.
is Rôther dar under,
den have wir schîre vunden.
wolder aber her vore gân,
daz wêre ime êre getân,
ê wir den koninc rîchen
sôchtin lasterlîche

alse einin vluchtigin dieb.
iz nist ouch sînis rechtis niet,[1])
swâ man sîn inne werde,
daz her sich icht berche".
Rôther der rîche
beriet sich *heim*elîche.
dô sprach der herzoge von Merân:
„wir sulin hie vore gân
in êre des himiliskin koningis
unde alles sînis heris,
daz her uns beide behôde
durch sîn ôtmôde
von der heiden*schefte*,
die mit sînir krefte
Moysen heiz gân
durch daz rôte mere vreissam
mit der israhêlischen diet;
dâr nelevet ein barin niet
an des meres grunde.
got der hât gebundin [2])
beide ovil unde guot,
swannez widir ime duot.
iedoch sî wir reckin,
widir unsin trechtin
beide lûtir unde lîcht,
her inlêzi*t* uns under wege nit.
in sante Giljes namen
sô wil ich endelîche vore gân"
sprach der herzoge von Merân.
dô hôvin sich bit liste
die hêrren vonme tiske.
Rôthere dô vore gienc:
„ich bin sicherlîche hîr.
mich scouwe wer sô wille".
die rîchen koninge alle

1) „Es ist seinem stande nicht angemessen".

2) „Hält gebunden, vereitelt ihre pläne?" Der zusammenhang dieser sicher interpolirten stelle ist schwer verständlich.

drouweden ime an den lîf;
daz galt etlîcher sint.
Dô sprach Ymelôtis sune,
der koninc Basilistium:
„ich wille dich heizen, Rôther,
irtrenkin in deme mere.
dû vêngist den vater mîn,
daz gât dir an den lîf dîn.
dû môst verloren werdin,
swie dû wilt irsterven“.
„introuwen“ sprach Constantîn,
„hê sal ovele irsterv*et* sîn“.
dô sprach der koninc rîche
harde wîslîche:
„wêr mir nû der lîf,
sone mochte ich doch genesen nit.
sies dû jenez geberge stân
vor deme walde lossam?
dâr wil ich hangin.
nu gebûet dînen mannin,
daz sie der helfen dar zô.
dû salt mer selve den dôit tôn;
iz ist in mîme lande recht“
sprach Rôther der guode knecht,
„*so*waz einen vorsten geschê,
daz iz der ander ane sê.
hie ist ein michil minie,
drîzic koninge,
die kumin dir alle
unde hânt mich in dem scalle,
daz ist dir êre getân.
[dô gienc Ymelotis man][1]
dû hâst dich wol gerochin“.
daz wart durch list gesprochen:

1) V. 3992 passt durchaus nicht in den zusammenhang und beruht vielleicht auf einem misglückten versuch des schreibers ein unvollständig überliefertes verspaar zu ergänzen. V. 3993 ist jedenfalls noch von Rother gesprochen. Daran knüpft der dichter die erklärung, warum sich Rother gerade diesen platz ausgesucht hat.

dâr hê sich bat hân,
dâr lach sîn here nâin,
hê zeichenede rechte die stat,
dâr die riese Aspriân lach.
Ymelôt heiz die koninge
von wôster Babilônie
Rôthere vân,
hê woldin selve hân.
„introuwen“ sprach Constantîn,
„des willich helfe wesen dîn,
daz hê uns icht inrinne.
jenir alde mit deme barde,
die môwit die lûde harte
mit herverten ovir lant.
nû hâ wir sie alle samt,
sone vreiskin die Romêre
lîchte nimmir mêre,
war die koninc sî kumin,
oder wie her sîn ende have genomin“.
Dâr nâ den stundin
Rôthere wart gebundin.
daz dâten Ymelôtis man.
wie harte trûren began
die junge koninginne
unde virwandelôte die sinne
von grôzir herzeleide.
wôfin unde weinin
hôven die vrouwin
mit vliezenden ougin.
dâ dorfte nieman vrâgan.
dô klagete wîf unde man
alle Rôtheres nôt;
sint half der rîche got
Arnolde, daz her in benam
deme koninge vreissam.
Rôtheris hâhin
irschal sô wîtine mâre
zô Constantînopole,
der vil mêren burge,

den kônin wîgandin
ûz van manigin landin.
die liefin weinande
eine strâze zô tale.
michil was der ir schal.
sie sprâchin: „waldindiger got,
war umbe hâs dû des virhengôt,
daz her hie gebunden stât,
der unsich al generet hât"?
Do hette gebûwit harte
mit dûsint marken,
die ime Rôthere gaf —
ime dieneten in der stat
sivin hundrit lossam,
die wârin mit handin[1]) sîne man —
der heiz grâve Arnolt.
her hette silver unde golt,
des was der helit milde.
zwelf hundrit schilde
brâchter zô deme schalle
unde bat die hêrren alle,
daz sie lôsten mit iren handen
Rôtheren ûzen bandin.
„nû stât her gevangin
unde wirt her hûde gehangin,
sone virwinde wir in niet.
in nemach ouch die rômiske diet
nimmir *mêre* virklagin.
ir nehôrtit[2]) nimmir [mêr] gesagen

1) Bezieht sich auf den bei der lehnshuldigung eingehaltenen gebrauch, dass der mann dem herrn die gefalteten hände darreichte, der sie zwischen die seinigen nahm.

2) Hier tritt das erste Münchener fragment ein: *hinnen fur gesagen von sineme gnoze selten. wir suln im huite gelten, daz uns der tugenthafte man von den durftigen nam. nuota, guote chnechte, lat iz an minen trehtin, helfet ime frumicliche! ia dienet ir daz gotes riche: swelher huite hie wirt erslagen, des sele muz gnade haben"* sprah Arnolt, ein guot chnecht *„fuoren wir daz gotes recht! die heidene suln wir bestan. da denche och sancte Johannes an der heilige . . . . . daz Ruother were der aller turiste man der ie . . . .*

von sînen genôze [in]selden.
wir sulin ime hûte geldin,
daz der tugenthafter man
van deme armôte unsich nam.
nû nâr, gôten knechte,
làt it an mînen trechtin
unde helfit ime vromiclîche.
ir virdînet daz himilrîche“
sprach Arnolt ein gôt knecht,
„ja vôre wir godis recht.
swer hie hûte wirt irsclagin,
des sêle sal genâde havin.
die heiden sul wir slân.
dar denke Sancte Ylien an
unde sanctus Johannes der toufêre,
daz Rôthere wêre
der aller tûriste man
der ie konincrîche gewan“.
Dô scluffin die recken
in stâlîne roche.
sie wunnin ein hêrlîche schare,
vunf dûsint wole gare.
die woldin alle den lîb geven,
sê nelôsten Rôthere daz leven.
Sie huoven mit grôzer menige
drîzic koninge
von wôster Babilônie
ûzer Constantînopole.
dô vôrte der Ymelôtis sune,
der koninc Basilistium,
Rôthere gevangin
unde wolden haven irhangin.
michel was der ir b[a]racht.
sie vôrden in ûz der stat,
wol zênzic dûsint Valewin
mit in zô deme galgin,
unde alsô [1]) manigin heidin.

---

1) Rückseite des ersten Münchener fragments: *(manig)en heiden. do*

dô was deme recken leide:
Arnolt der wîgant,
eine ketsin her an daz sper bant,
die her in deme tôme nam.
sie rêfen unsin trechtin an
unde dravetin in ûz der stat nâ.
in was ûffe daz velt gâ
mit vunf dûsint mannin
in snêwîzen brunien.
Alse Ymelôt daz gesach,
nû mûdir hôren wie her sprach:
„woch geniz sint die recken,
die woldin uns irsreckin.
an den gerechich mînin zorn.
sie havent ouch den lîb virlorn“.
Die heiden begunden nâhen
dâr man Rôthere solde hâhen.
dô riefin sie allenthalven:
„nû richdit ûf den galgin“!
daz irbarmôte die recken sêre;
ir weinte michel mêre,
dan er ê tâte.
dô was her in starker nôte.
Arnolt, der kône man,
rief die ellenden an:
„nû hôret, gôte knechte,
war umbe wir hûte vechtin.
uns sint gebotin zwei lôn
(wî mugin iz deste gerner tôn):
daz *eine* ist sichirlîche
daz schône himelrîche:

---

was den rechen laide: Arnolt der wigant, eine chefse er an sin sper bant, die er in deme vrone tuome nam. sie riefen unseren herren an unde ilten in uz der stete nach. uf daz velt was in vil gach. (4107. 8 fehlen) *also si Imelot ersach, nu muoget ir horen wie er sprach: „jenez sint die rechen, die wolten uns erscrechen, an den erriche ich minen zorn, si habent och alle den lip verlorn“.* (4115—42 fehlen) *Der heidene wicgeruste was harte veste. si truogen hurnin gwant. die chefsen man hoher gebant vor den chuonen rechen. si d(rav)eten gegen der .....*

swê hie ligit tôt,
des sêle wirt geledigôt
in daz wunnichlîche leven.
waz mochte dâr bezzeris sîn gegevin?
daz ander ist alsô getân:
generder den getrûwin man,
er vôrit ûch in sîn lant
unde behalt unsich alle samt“.
dô trôveten ime die ougin.
mit rechtime gelouven
bestûndin sie die heidinschaft
unde sclôgin ir eine michele kraft.
    Daz heidine wîcgeroͧste
daz was vile vaste.
sie trougin hornîn gewant.
die kefsin man over bant
vor den kônin reckin.
sie hôven sich gegin der dicke.
daz heilichdûm vôr ze vorderôst.
sie *vuchtin* ûf den godis trôst
mit sô getâneme harme,
daz in vor deme arme
nicht inmochte bestân,
iz nemôste alliz undergân.
    Die heidenen unde die Valewen
vichin von deme galgin
urch die michelen nôt.
âr lach manich helet dôt.
Arnolt, der wîgant,
af daz zeichen ûzer hant
unde zouch ein swert daz hiez Mâl.
z inwas negein stâl
ô hart noch sô vast,
z nemôste bresten.
les nâmen von sînen henden
der koninge sesse ir ende.
swaz hê der andren ane quam,
den tede hê sicherlîche sam,

biz hê in den hêrren benam
unde Berkeren von Merân
unde Lûppoldin,
den sie dâr hân woldin.
die bôch newille uns missesagen,
iz nemochte ire nieman achte havin.
die dâr wâren schadehaft,
si jâhen iz dâde die godes kraft.
Alse Rôther gesach,
dat Arnolt bî ime was,
dô sprach die koninc rîche
harde vromelîche:
„snîtâ, kône wîgant,
mî die bande von der hant!
unde geblâs ich mîn horin,
ir wirt michil mê verlorn
dan ir noch sî getân.
uns kumit der helet Asprîân“.
dô die recken daz vernâmen,
wie vrô si alle wâren!
in was zô deme storme vile lief,
si nedâchten an die vlucht nit,
die kônin wîgande.
Dô stûndin in deme sande
dannoch siven koninge
mit achzich dûsint menie.
lûde dô ein horn scal
over berich unde dale,
daz blês Rôtheres man
Lûppolt von Meylân.
lûte rief Asprîân:
„mîn hêre ist weizgot bestân.
wol ûf, helet Wolfrât!
ich wêne dînen neven nôt bestât.
nû wil ich Rôtheres gedagin,
inde wirt Lûppolt irslagin,
hê mochte uns imer rouwin,
hê ist gruntveste allir trouwe“.
Widolt gâchete balde

ûz deme walde.
wie die halsberch klanc,
dâr hê over die strûke spranc,
unde der helet Asprîân!
die zwelef riesen vreissan
liefen rû inde slech.
dâr volgete manich gôt knecht
deme Tengel*ing*êre;
hê brâchte ein here mêre
ûz deme walde lossam,
daz wâren Rôtheres man.
dâr gâchete manich wîgant
wal gewâphenet over lant.
Der luden wart allinthalven.
sie lôsten in von deme galgin
unde hôrten die erden bîven.
dar liefen dô mit nîde
zwêne riesen vreissam:
der eine was Asprîân,
der ander was Widolt;
verre lûchte ime daz golt
von des skildis rande.
Ymelôt irkande
Rôtheres sinne:
hê wolde gerne intrinnen.
dâr wart die vlucht vile grôz.
der wint von Asprîâne dôz.
Rôther gienc ingegin in,
hê sprach: „kône helt, virnim,
die dort vor Lûppolde havin,
den nesolin die riesin niuwet scaden.
mir haven die selve hêrren
geholfin grôzer êrin.
in trouwen, ich was gevangin,
mich wolden hân irhangin
die vreislîche koninge
von wôster Babilônie.
wirt dâr icht widir getân,
daz lâz ich alsô bestân“.

lûde rief dô Grimme:
„sine koment niemer hinne“.
Die riesen liefen alle in daz wal.
dâr wart des heres michil scal.
dâr sclûch der helet Aspriân
alliz daz hê ane quam.
Widolt nicht insprach,
biz ime die stange zebrach.
dô zouch der grimmige man
ein wâfen daz was vreissan.
dô lâgen ûf den dôden
die tûere mar verscrodin.
von den wundin vlôz daz blût,
dâ Wolfrât der helet gôt
zô deme volcwîge quam
unde andere Rôtheres man.
die kônin wîgande
die vromeden mit iren handen
daz man imer môz sagen,
wande wir daz orkunde haven
von den alden hêrren,
die nâch vertrieven wâren.[1])
Sich hetten die siven koninge
besundret von der menie
unde vluwen vreislîche dannen.
Erwîn rande ir einin an
unde sclôcht den selven vâlant
durch sîn hornîn gewant
von der aslin biz an den sadel.
dâ rach der helet sînin vader.
ir wurdin vunve irhangen;
iz was in ovele irgangin.
sich hôf der uncristine val.
die siechen lâgen in den wal;
swâ sigein wê rief,
Widolt in ane lief

1) Diese beiden verse sind nicht ganz verständlich. Unter *den alden hêrren* (die besserung *al den hêrren* liegt nah) können nur Rother und seine mannen verstanden werden.

unde trat eme in den munt,
der newart nimer gesunt.
sie môstin durch nôt dagen
unde beiden dûme[n]s tagis,
daz dâr nieman genas.
Ymelôt, des die reise was,
den hêz man hine lâzen
varen sîne strâzen,
daz hê dâr heime mochte sagen,
wer ime daz volc hette irsclagin.
  Dô wâren der spilemanne
wol hundret mit in gegangin,
die heiz der helet Grimme
durch Ymelôtis willen
bit den zugeweichen staven
vaste recken unde slân.
dô vlô ein spileman,
die Widolden ouch hie vore intran,
vor Constantînen den rîchen
harde hasticlîche.
dô vrâgeten die vrosten alle
vo*n* deme grôzen scalle,
der dâ ze velde wêre.
„ich sage û starke mêre,
sich hât irle*d*iget der hafte;
sie rîdent here mit heris krafte.
swer ungerne hange,
der nesizze nicht zô lange.
dâr gevet der helet Widolt
beide spîse unde solt[1])
den heidenischen reckin.
ich wart dâr nider gestrecket,
ich wart bevilt unde bescoren,
ich hette nâch den lîf verlorn.
ich wil iz û wârlîche sagen:
die tûrlîchen bûlslage
gaf Widolt mit der stangin.

1) Vgl. 1712 *dâr gaf einer daz fôter.*

Basilistium ist irhangin.
iz negât dâr niemanne an den vôz,
man dôt ime gare des lîves bôz.
der tûevel nime*t* och mir den sin,
daz ich sô hovebâre bin
unde och sô lange hie stân.
nû vrâget ouch einin andren man.
swer hûde wirt begriffin,
der ist immir beswichin".
die hûeven sich ze vluchtin.
dô saz in leiden trechtin
Constantîn der rîche
ime harde lasterlîche.
Dô die wîgande
von rômischen lande
ûz deme sturme giengin
unde die ros geveingen,
dô hette Wolfrâtis zorn
gemachit blûtige spor[n],
dîfe gerwun*d*in;
manigen ungesundin
durch den helm verscrôtin.
minigin helt gôtin
vromete der wîgant
mit sîner ellenthafter hant
ze leiden tagedingin.
er was von Tengelingin,
der dûresten diete,
rîche ân overmûde,
mit wîsdûmis sinne.
der lîz ouch sîme kunne,
daz tô imer vorsten namen[1]) hât
die wîle daz dise werelt stât.

---

1) Der reichsfürstenstand beruhte ursprünglich nicht auf kaiserlicher erhebung, sondern auf einem durch besitztum, herkunft u. s. w. begründeten anspruch, zu dem kaiserliche anerkennung hinzutreten musste. In der mitte des 12. jahrh. konnten auch grafen wie die von Tengelingen als reichsfürsten gelten.

Dô gînc der herzoge von Merân
vor den grâven Arnolde stân
unde mit ime Wolfrât,
der alliz guot verdienet hât,
unde Erwîn, der sich ie vore nam,
swâ man vromicheide began
vrô unde spâde;
hê konde wol gerâden
eime gôtin knechte,
daz ime sîn dinc rechte
beleif unz an sîn alder.
den mochte man wole behaldin.
nâch dên gînc ein wîs man
Lûppolt von Meylân,
der hatte in sîme lande
gewonit âne scande
unde was durchnechte
bit zuchten ân overbrechte.
hê wiste wol ze rechte.
en hetten gôde knechte
gevôrt biz hê swert nam.
Rôther unde sîne man
bodin Arnolde,
of hê iz nemen wolde,
sie wêrin ime ungeswichin
zô allen sînen sachen.
dô leveter âne sorge.
daz heter irworven
in deme volcwîge
mit sînen kônin lîve.
von dû wirt iz ime lîchte gôt,
swer sô icht vromelîchis getôt.
Sich beriet der helet Asprîân,
wie iz Constantîne mochte irgân.
„dâr môz hê“ sprach Grimme,
„in der burich brinnen.
nû neme wir die tochter sîn,
nâ der wir gevaren sîn,
unde tragen daz vûr an.

Widolt sal vor die dure stân:[1])
swer dan dar ûz gât,
wie wol uns dê gerichit dat!
virmissit sîn der helet gôt,
wir lâzenz immir âne nôt".
„entrouwin" sprach Aspriân,
ir lâzit die burc stân.
sich havent dâr gelâzin nidere
der zwelefboden sivene[2])
unde die vile gôde
Constantînis môder,
Helena, die daz crûce vant,
dâr got die werlt ane intbant,
nâch der ûfferstande
lôste mit sîner hande.
der Adâmen valde,
er nicht vermîden newolde
daz ime der alde got verbôt.[3])
die unsich hât gebiledôt,
her hettis allis gewalt.
beide berc unde walt
scûf her unde die lufte
mit sînin mânkrefte.
swer deme icht gedienit,
deme wirt wol gelônit,
daz ime sîne dinc wole stênt
unde ime nimmir mê zegênt
von êwin wan zen êwin.

---

1) Vgl. v. 3603—11.

2) Bei dieser dem interpolator angehörigen beratung über das schicksal Constantinopels hat der Wolfdietrich vorgeschwebt vgl. in der bearbeitung B 925 *Vil lûte ruofte Hâche ein fürste lobesam „mir hânt die burgære vil ze leide getân. diu stat diu muoz verbrinnen" sprach der küene man, „ich gibe in des mîn triuwe, ez muoz in an daz leben gân".* 926 *Neinâ lieber geselle" sprach Wolfdietrich. „du solt ir gerne schônen, daz stât dir tugentlich. sich hânt hie nider lâzen" sprach der küene man „der zwelfboten sibene des suln wir si geniezen lân".*

3) Der zusammenhang dieser verse mit den vorausgehenden ist nicht ganz deutlich. Mit dem, was der teufel nicht unterlassen wollte, scheint der tod Christi gemeint zu sein.

nû scônit des aldin hêrren"
sprach des riese Aspriân,
„daz dunkit mich gôt getân".
Widolt vorchte den heilant,
des wart hê over alle die lant
gemeine sît den recken.
her sprach: „heiliger trechtin,
waz woldis dû mînis armen man?
nû ich die wizze nîne hân,
sô der lîf irstervit,
waz sal der sêlen werden?
owî daz ich ie geborin wart!
mir riet der tûvel sîne vart,
daz ich arme tôre
die burc wolde zestôren.
grôz sint mîne sculde.
ich hette dîne hulde
gerne, trechtin hêre,
unde vorchte vile sêre,
sô dû mich lieze gewerden,
dû lâzes mich irstervin
alsô in mînin sundin.
nû ist daz afgrunde
gesezzit den unrechten.
wie harde ich vorchte
sanctum Michâêlen.
er ist trôst allir sêlen,
vor deme der tûvel gelac —
her tede ime einen michelen slach —
in vûre und in glûde.
von sîme overmûde
is hê verstôzen
von allin sînen genôzin".
Die riesen allentsament
worfin die stangin ûz der hant.
durc den êwigen got,
der in ze levene gebôt,
liezen sie Constantînople stân;
iz newâre anders nicht getân.

Rôther heiz vor sich gân
Lûppoldin den getrûwin man
unde Berkeren den rîchen,
der riet ime wîslîche.
hê sprach: „nû scône, koninc hêre,
godis unde dîner sêle,
des hâstû grôze êre,
unde heiz die burc lâzin stân.
wirt Constantîno icht getân,
sô sî wir sculdich irkorn
unde sîn êwelîche verloren.
Constantînum den rîchen
vorchtich vreislîche.
nû sal hê des geniezen.
der uns gewerden hieze,
got der gildit harde vil.
swenne sich der mensche ovir wil,
sô tût hê unrechte.
jâ sprichit unse trechtin,
swer in bit trûwen meine,
der sî in êwin reine.
nû sende, trût hêrre mîn,
nâ deme wîve dîn“.
Dô sprach der koninc rîche
harde wîsclîche:
„sint mir der vater starf
und icht der bevolen wart,
sô wêrest dû mînir êren
willich immir mêre.
dû trûdis mich nacht unde tach,
daz mir ze leide nicht gescach
unde dû zugis mich alse dîn kint —
daz wâren kristenlîche dinc —
unde lêrdis mich gôde knechte
haven nâch iren rechte.
nû lâze dich got der guode
durch sîn ôtmôde
geniezen aller trûwin.
dû salt mich immir rouwin;

is daz ich dich overleve,
sone mochte mir nimir leidir wesin".
Des koningis gekôse
was *ime* valslôse.
sie hôten sich der sunde.
done dorsten sê vor den scanden
gereden nehein helet gôder,
wan des ime was ze môde
wider iegelîchen man.
dô wâren die vorsten lovesan
unde leveten inme rîche
mit trouwin stâdiclîche.
Constantîn der rîche
der vorste ime vreislîche.
hê sprach zô der koningîn:
„owî trût vrouwe mîn,
daz ich ie den lîf mîn gewan!
mich slânt Rôtheres man.
wie grôzer kintheit ic gewêlt,[1])
daz ich ime sîn wîf nam!
dâr gescach mir ovele an,
iz was ouch alliz âne nôt.
hê hette mir wol gedienôt.
des woldich deme rîchen
hûde bôslîche
lônin mit deme galgin.
iz begegenit allinthalvin
dicke den man,
swaz hê dan hât getân.
die grôve hetich gegravin,
ic môz dar selve în varin,
so iz allir wêtlîche*st* ist,
mich innere der wald*end*ige Crist
unde die gûde koningîn.
nû nim die scône tochter mîn
unde vôre sie deme helede

1) Es fehlt ein vers mit entsprechendem reim ohne dass eine lücke im sinne hervortritt.

ûz der burc intgegene
unde bide in durch got den gôdin
gedenkin mînir nôde,
daz hê mich lâze genesen.
ich wil immir mê wesen
zô Constantînopole *wer*chaft,
daz man sît biz an den tômis tach
. . . .[1]
daz hê ze Constantînopole hât getân,
do in Rôther nîne lîz irhân".
Dô sprach die koningîn:
„wes vorstis dû, Constantîn?
der helfint die konin*ge*
von wôster Babilônie,
daz dû Rôtheren hâis.
waz of dû in noch gevâis?
dînis overtrûwen*s* sca[n]den,[2]
ich nemochtis dir ze . . . nie gesagin.
dû versmâdes harde got,
der uns ze levene gebôt,
unde volgedis deme vertrivenin,
die legede[n] dich dar nidere.
umbe diesin wêr iz bezzir;
gener leget dich in daz wazzir,[3]
dâ*r* dû inde dîne gadin
nemugin geswimmin noch gewadin.
von dû machdû wol verstân,
daz nechein dinc dem man
grôzeren scaden dût
dan der leide overmût,
dâr von der tûevel gewan,
daz ime nimer zeran,
ochis noch achis

1) Es fehlen wahrscheinlich 2 verse, des inhalts: (dass man bis zum jüngsten tag) von mir sagen soll: dass was er einst verschuldet hat, hat er durch das wieder gut gemacht u. s. w. *werchaft* in v. 4539 (*werohaft* hs.) „tätig, arbeitsam". Rück. liest *verhaft* und ergänzt anders.

2) „Den aus deiner selbstüberschätzung erwachsenen schaden (?)"

3) Die hölle ist gemeint.

noch allis ungemachis,
des hât hê immer genûch,
und givêris och dir, of dû nâ ime dûst“.
Constantîn saz in trechtin,
wie hê genesen mochte
vor Rôtheres gestin.
dô dâchte hê des bestin,
sîne tochter heiz her vore gân
in ire gewande lossam.
dô zierede [man] megede unde wîf
mit vlîze den iren lîf;
sie trôgin kurzebolde,
gelîstet mit deme golde,
unde mit edelen gesteine
gewîret vile kleine.
vor Constantînin den rîchin
giengen gezogenlîchen
achtich scône vrouwin
mit[1] goldînen krônen.
Dô quâmen die zeldere inde die ros
ûffe den Pôderamus hof.
dâ klappende daz gesteine
mit den îsperlîn kleine
an den vorebougin.
mit samîte grûnin
wâren die sadele bezogin,
iz inhaven dê bûche gelogin.
dâr sâzen Constantînis kint
ûf ein sîdîn gewint.
der koninc reit âne sîne man
under den vrouwin lossam.

---

1) Hier beginnt das zweite Münchener fragment: *guldinen cronen. man zoch da zelter unde ros an den Podrammes hof. da claffete daz gesteine uf isperlin clainen an den furbuogen. mit sabene gruonen waren die satele bezogen, uns nehaben diu scophbuoch gelogen. do saz daz Constantines kint uf ain sidin gwint. der chunec rait ane alle sine man under den frouwen lussam, neben der chunigin und bi der lieben tohter sin. der luhte ein carbunkel — der wart nie tunchel — obene uz der chrone. ahcec frouwen scone furte der chunec Constantin mit der lieben tohter sin* . . . .

bî deme reit die koningîn
unde die lieve tochter sîn.
dâr lûchte ein karbunkil —
dâr newart nimmir dunkil —
ovene ûz der krônin.
achzich vrouwin scône
vôrde der koninc Constantîn
mit der lievin tochter sîn
Rôthere deme helede
ûz der burc intgegene,
daz sie deme Rôtheres . . . .
. . . .[1]

Wie die zoume klungin,
dô die vrouwin drungin
ûz der burc in widerstrît!
dâr lûchte daz Rôtheres wîp
vor andren wîven over lant
als ein bernender jâchant.
daz irsach der grâve Erwîn,
hê sprach zô deme hêrren sîn:
„dâr komit dîn leide swâgir,
dû salt in wol intfâhen.
gedenke der aldin zuchte und êrin,
wie hie bevoren die hêrren
ir leit liezin durc got.
nu nemache der[2] werlde necheinin spot
an deme gôdin knechte.
daz komit dir rechte,
nû der kuninc Constantîn
rîdit ûz intgegin dî,

---

1) Schluss von 4607 und 4608 (bis auf den letzten buchstaben . . . r) sind ausradirt.

2) Rückseite des zweiten Münchener fragments: *werlt nehein spot an deme guoten chnechte. herre daz chumet dir rechte, sit der chuneo Constantin ritet uf die gnade din, nu laze ime sinen lip; er bringet ein vil scone wip". „ez ware des halp vil wol" sprach Asprian „wurde im doh ein mulslac getan" Berther der riche sprach do wisliche: neina, helt Asprian, din zucht sol huite fur gan. sit er under die frouwen ist chomen und heter minen chinden benomen allen den lip, so muosen wir eren disiu wip an dem chuninge oder iz chome uns vil ubele. swenne der . . . . .*

daz dû ime lâzis den lîf.
hê bringit dir daz scôniste wîf".
„iz wêre vil wol" sprach Asprîân,
„worde ime ein bôlslac geslân".
Dô sprach gezoginlîche
Berker der rîche:
„neinâ, hêrre Asprîân,
hie sal die zucht vore gân;
nû hê undir den vrouwin ist komin
unde hette her benumin
allin mînin kindin den lîf,
wir sulin êren dise wîf
an deme rîchen koninge,
iz quême uns anders ovele.
alse der man genâdhin gerit,
iz ist recht der in gewerit".
Rôther der rîche
sprach gvôclîche:
„nû nâr, wîgande,
von rômischen lande!
intfât Constantînin
durch den willin mînin!"
dô gînc der herzoge von Merân
intgigin der vrouwen lossam.
Lûppolt unde Erwîn
intfiengen die koningîn.
Rôther kuste sîn wîf,
si was ime alse der lîf.
hê kuste ouch die aldin koningîn
unde heiz si willekome sîn.
Wolfrât der wîgant
nam Constantîne bî der hant.
dô in Widolt gesach,
ovillîche hê sprach,[1])
her lach inde beiz in die stangin,
daz die vôris flamme
dar ûz vôren dicke,

1) Wol *sach.*

die vreislîchen blicke
sach man an deme kônin man.
dar nemochte nêman zô gegân,
sine rededen ime vil evene mide.
hê hôf die meisten unside,
des hê immir began,
ze wilichen hantwerke hê quam.
Wie rechte die koningîn gesach
daz Widolt unsitich was!
zô Constantîno deme rîchen
sprach si gezogenlîche:
„dû solt vor Rôthere stân.
dort steit Aspriânes man;
sîn gemôte ist herte.
waz of dich dînis gevertis
noch hûde selve irvilt?
nû warde wie jenez kint spilit,
daz ime die vûirflammin
scrickint ûz der stangin.
wene durch des koningis êre
dune bescouwedis nimmer mêre
weder lûde noch lant,
dich slôge der selve vâlant.
inbrêche her von den lannin,
dîn levent wêre irgangin“.
Die koningîn ir tochter nam,
eine vrouwe lossam:
„Rôther, hêrre mîn,
diz ist die êchone dîn,
die nim in dîne gewalt,
swie dû gebûdist, helet balt.
got lône dir maniger êren
unde allin disin hêren,
die si zû mir hânt getân.
Berker von Merân,
dû bist ein ûz irwelet helt,
zô allin trouwin irwelt,
unde irkennis och unsin trechtin.
dîn môdir mûze sâlich sîn,

daz si dich ie getrûch.
dû bist biderve unde gôt.
dîn zucht is hûte wole scîn,
sît der koninc Constantîn
mit deme lîve intgât,
sô vile hê dir leides getân hât“.
si sprach deme gôtin knechte
wol mit grôzeme rechte:
im was ie allir haz leit;
des beherdint die bûch die wârheit.
Dô sprach der koninc Constantîn:
„Rôther, lîve hêrre mîn,
heiz Arnolde here vore gân,
ich wil deme tugenthaften man
durch sîne dugint gevin,
daz her immir samfte mag levin,
der dich nerin wolde“.
dô krônete man in mit golde
unde lêch ime ein lant dâr.
dô wart hê koninc n Grêciâ.
die vonf dûsint hêrren,
die mit ime geriden wâren
ûz der burich lossam,
die wurdin bit handen sîne man.
dô reit hê vrôliche
in daz sîn rîche
inde levete mit grôzin êrin,
die hetter immir mêre
bizze an sînin tôt.
sus wart ime gelônôt.
gedâchte des noch etlîch junc man —
iz nistûnde ime nicht ovele an —
unde dienete vlîzlîche,
ime lônete etlîche.
Die hêrren rûmpten iz dâr.
Arnolt vôr in Grêciâ.
die koningîn gînc umbe
unde kuste besunder
alle Rôtheres man.

si heiz sie gode bevolin varin.
Wolfrât der wîgant
nam achzich dûsint bî der hant
und brâchte si vile scîre
zô eime scônin kiele,
die vôrde der koninc Rôthere
mit sîneme wîfe over mere.
dô heiz der riese Asprîân
die lûde in den kiel gân.
die hêren vôren alle samt
wider hein in ir lant.
dô reit der hêrre Constantîn
unde die rîche koningîn
zô Constantînopole,
der mâren burge.
in nerou sîn tochter nicht:
Rôtheres êre was ime lief.
Die kiele begundin evene gân.
Rôthere unde sîne man
vôren vrôlîche
ingegen rômeschen rîche
her wider ze Bâre ûf den sant.
dar vromete man ros unde gewant
und alliz dat in deme kiele was.
die vrouwe Pipînis genas
an deme selven tage,
dô si quâmen zô deme stade.
Lûppolt der getrûwe man
geinc vor Rôtheren stân.
hê sprach: „vrô weset, hêrre,
der lieven nîmêre
die ich iu willin sagin.
iur wîf hât einin sun gedragin".
der koninc vor leive up spranc:
„hêre got, nû have danc!
waz dû genâden hâst getân
zû mir vil sundigin man!
ich sie wal, dê bit dî bestât,
dat ime nimmer zegât

des êwigen rîchis.
dû hilfis ime stâdenclîche".
Sic hûven capellâne,
dô sie die rede vernâmen,
unde touften daz kindelîn,
daz wart geheizen Pippîn.
dô quam vil manich amme
in die burc gegangin
unde zugen daz kint bit vorten.
sin beslîf it Berten,
eine vrouwen vile gût,
die sît Karlen getrûch.
von dû nesulit ir dit lît
den andren gelîchin nit,
wandit sô manich recht hât,
danne ime die wârheit instât.[1])
Rôther in deme hove saz:
wie michil dat gedranc was
vor deme koninge lossam!
dô hugede iegelîch man
wider heim in sîn lant,
wande si in der herverde
manige zît harde
hetten gewunnin.
beide alden ande jungin
bâdin in gevin urlof,
si woldin rûmen den hof.
der koninc sich in zô vôzin bôt
unde bat si durc got:
„neinâ, mâge unde man,
ir sult mit mir bestân.
nû wart durch got scône,
biz ich iu gelône.
iz wâre die meiste scande
die in sicheinen lande
ie ênich man gesach".
manich gût knecht dô sprach:

1) Vgl. v. 3490. 91.

„nein ir, hêrre, wêzgot,
ir havet uns wal gelônet".
dô sprac der riese Aspriân:
„wir sulin hie bestân.
ich nekome nimmir hinne
âne des koningis minne".
Rôther der rîche
lônede vromiclîche
den gûden knechten allent samint.
[lêch hê die rîchen Scottelant
unde][1] deme helede Grimme,
der bûete dâr inne
bit michelen êren.
Aspriâne gaf hê Rêmis
unde lêch ime die marke,
der hette gedienet starke.
den zên riesen[2]) allent samt
lêch hê die rîchen Scotland.
*Lot*ringin unde Brâbant,
Vriesen unde Hollant
gaf hê vier hêren,
die mit ime wâren
ûz ir lande gev*a*rin,
die hetten herzogin namen.
hê mêrten allin ir gût,
sie hetten ime wol gedienôt.
Rôther saz bit voller hant
und deilte wîdene die lant,
hê rîchede manigen.
Erwîne gaf hê Ispanien.
Sassen unde Turinge,

1) Wenn auch die ganze stelle dem ursprünglichen gedicht wol nicht angehört, so erklären sich die eingeklammerten worte doch nur durch ein versehen des schreibers, der erst von v. 4825 auf v. 4833 übergesprungen war und dann auf die ausgelassenen verse wieder zurückkam. Vermutlich ist auch dem Grimme eine stadt verliehen worden. Ganz sinnlos wäre die verbindung von v. 4825 mit 4826.

2) Sonst ist von 12 riesen die rede, aber Grimme und Asprian, die besonders belehnt sind, werden hier nicht mitgezählt.

Plîsnin[1] und Swurven[2]
gaf hê zên grâven
die mit Lûppolde wâren
over mere gevaren.
her nam ir allir gûde ware.
die ime icht lieves hetten getân,
die neverluren dâ nit an.
dane was nehên scaz mê *lief*,
er nebôt och die rosse nit,
mit der breidin erdin
mûsten gelônet werden.
Hie saget uns der richtêre[3])
von deme *liede* mêre,
dat is den *vromin* allin lîf,
die bôsen negelouvent is nit.
sine hânt der vromechêde nicht getân
und ingetrûwe*nt* der geinen man.
Rôther saz in trechten
unde gaf alliz daz hê mochte.
dô heiz hê ime gewinnin
den hêrren von Tengelingin
unde gaf ime Ôsterrîche,
her gaf ime wârlîche
Behein unde Polen,
daz hê sich deste baz mochte begân.
done gewas bî dem mer
weder sît noch êr
nechên sô stadehafter man.
iz was ime allez underdân.
her hette des gôdes michele macht
unde was der rechten vorsten slach
die alle sô irsturbin,
dat sie nie bezigin newordin

---

1) Der gau Plisni, das heutige Sachsen-Altenburg und die angrenzenden gegenden umfassend.

2) Das land der Sorben, die Lausitz, damals zur thüringischen ostmark gehörig.

3) Nicht soviel wie „bearbeiter“, sondern dem sinne nach = *tichtêre*, wenn nicht überhaupt hieraus verlesen.

val*s*kes widir niheinin man.
ir ende was gôt unde lovesam.
Rôther wol gedâchte
wer ime wole gedienit hâte.
Lûppoldin den getrûwin man
her heiz vor sich gân
unde machete den helt jungin
koninc zô Karlungin
unde gaf ime Berkeris gewalt,[1])
Pulge unde Ceciljinlant.
von dû wart ime sîn lên breit,
daz Berker mit sîme scilde bereit.
manigin winter kaldin
vil dicke deme alden
sîn bart rinne began:
er was ein unbedrozzin man.
Die hêrren gertin alle samint
geleidis ûffe daz lant.
dô sprach Aspriân:
„wan rîti*t* ir dar an?
swe*n* dâr ieman bestât,
wie gewis er den mînin schilt hât!"
des antwerde dô Witolt:
„ich bin in allin holt,
die Rôther sîn underdân:
der nelâzich nimmir nicheinin man,
swâ ich vo*n* ime hôre sagen,
dar mich die vôze mogen getragen".
dô sprâchan Aspriânes man,
sine woldin dâr heime nicht bestân,
bedorster immir mêre
Rôther der hêrre:
„swer ime iecht wolde dôn,
wir zebrâchin in alse ein hôn".
do gezême[2]) . . . . beide nît unde spot

---

1) Rother überträgt auf Lupold Berkers herschaft, in deren besitz dieser aber noch verbleibt. Zu Meran wird auch noch Apulien und Sicilien hinzugefügt.

2) Ausfall mehrerer verse.

virbûtit der waldindigir got,
alsiz was wîtin
bî Rôtheres gezîtin.
dô neplac sîn nieman,
iz nemôste ime an den lîf gân.
von dû wistin sie wole
beide heime unde zô hofe,
swer deme andrin icht geheiz,
daz her dat wâr liet,
iz nebenême ime der tôt
oder êhaft nôt.
Rôther dô kuste —
wie wol in des geluste! —
manigin wârhaftin man.
die ros man satilin began
widir heim in ir lant.
dô reit ûffe blankin marhe
in lêchtime geserwe
von Rôthere deme rîchen
ein hêrre werlîche.
der vôrte an den beinin
mit edilime gesteine
zwô hosin wol gezîrôt,
mit golde gewîrôt.
er vôrte an sînem schilde
ein tier samt iz spilde
ûz deme golde êrlîch,
eime capelûne[1]) gelîch,
dar umme lâgin steine
grôz unde kleine,
die daz leicht bârin
alsiz sterren wâren.
ime stûnt umme des schildis rant
manich gôt jâchant;
in deme satilbogin sîn
stûndin swanin guldîn.

---

1) Ein drachenähnliches tier, auch *gabilûn*, *gampilûn* vgl. Martin Kudrun 101, 1.

ûffe deme helme lac ein stein,
der umme mitte nacht schein
in allen den gebâren
alsez liecht tac wâre.
den brâchte Alexander
von vremidime lande,
dar nie nichein kristin man
weder ê noch sin nequam.
Der stein hiez Claugestiân[1]),
den vôrde ein aldgrîsir man,
deme was die bart harte breit.
ei wie vermezzelîche her reit!
ime gînc daz marc in sprungen
baz dan eime jungin.
urlof her zô deme koninge nam;
iz was der herzoge von Merân,
nâch deme dâr heime
sîn wîf dicke weinite.
der rîche got von himele
santin ir sît widere.
Dô der herzoge von Merân
zô deme koninge urlof genam,
dô rietin sie alle dannen.
die hêrren dô sungin,
die marc begundin springin;
dar wart von den vrouwin
michil schouwin.
Rôther wranc die hande:
„nû bin ich ellende.
noch sal die welt gewis sîn,
môz ich haven den lîf mîn,
daz ich gerne mîn guot,
same der edele arn tôt,

1) Es ist wol der stein gemeint, der dem Alexander aus dem Paradiese zugeworfen wurde, vgl. Lamprechts Alexander ed. Weismann v. 5894 ff. Hier wird aber weder der name des steines genannt, noch wird er in übereinstimmender weise geschildert. Zacher in seiner zeitschr. X 109 f. vermutet darum, dass eine andere tradition als quelle gedient habe. Über den namen *Claugestiân* ist nichts ermittelt.

wil teilin gelîche
armin unde rîchen,
swer iz an mich sôchit
unde is mit êren gerôchit,
die wîle ich ein brôt hân".
Widolt unde Asprîân
unde andere Rôtheres man
vôrin in ere rîche
unde begîngin sich vromelîche
mit grôzin êrin, daz is wâr,
zwei unde zwênzic jâr.
Under des gewôchs Pippîn,
daz her koninc mochte sîn.
Rôther der rîche
half ime vromichlîche,
alse noch manich man
sîme sone grôzir êrin [ge]gan.
Rôthere saz dâr heime —
got irliet in aller leide —
unde zôch Pippînin,
den lieven sone sînin,
mit grôzin êrin, daz is wâr,
vier unde zwênzic jâr,
bit der tûrlîcher degen
gerne swert wolde nemen.
dô wart ein lantsprâche
gebodin hin zô Âche,
dar vil manich vrome man
mit sîme hergesellen quam,
gevazzit vromiclîche,
wîtin ûz deme rîche.
ûffe den hof quâmin Rôtheres man,
dâr Pippîn dat swert nam.
dar quam die riese Asprîân
unde Widolt der kône man
unde der helt Grimme,
der riesen ingesinde,
der was griuwelîche getân.
dô brâchte der riese Asprîân

sivin hundrit manne
mit îserînen stangin.
Dô reit durch frenkische lant
Wolfrât der wîgant
mit scôneme ingesinde.
der hêrre von Tengelingin
der vôrte wundirinkône man,
drîzic dûsint lossam,
ûffe den hof zô Âche
zô der lantsprâche.
von Ispaniâ Erwîn
und Lûppolt der meister sîn,
die wâren beide rîche
unde vôrin gezogenlîche.
durch Pippingis willin
brâchte von Kerlingin
Lûppolt der getrûge man
sechzic dûsint lossam.
hei wie lieve Rôthere was,
wande her sie alle gerne gesach!
Dâr zô Âche wârin sie over nacht
unz an den andrin tach.
alsiz des morgenis tagete,
ûffe deme rosse havete
Pippîn der helt gôt
mit golde wole gezîrôt.
die mar begundin springin
under den jungeling*in*.
dô burdêrete manich man,
dâr Pippîn swert nam.
Widolt unde Grimme
liefin in deme ringe.
die riesen dô tunidin
daz die erde bibite.
zô Âche was die hêrscaft
drê tage unde drî nacht.
dô hôbin *sich* gelîche
arme unde rîche.
die bestûndin alle samt

von Rôtheres sone daz lant,
alse sîn vater sturve,
daz Pippîn keiser wurde.
Die swertleite was getân.
dô zôch iegelîch man
hin zô sîme lande.
dâr leveten sie âne schande.
Rôther der rîche
der levete vromiclîche.
Dô der koninc Pippîn
vor Rôthere deme vatir sîn
daz swert umbe gebant,
dô reit her mit manigeme ûf daz *l*ant
unde richte nâch rechte
hêrrin unde knechten.
dô scheit sich zô Âche
die grôze lantsprâche.
Dô quam gestrichin over lant
ein snêwîzer wîgant,
daz hette dat alder getân.
ime volgeten sîn*e* hereman,
zwei dûsint, daz ist wâr.
ime was daz edile hâr
bî den ôrin ave geschorin.
er was von grunde ûf geborin
zô deme aller trûwistin man
den ie sichein kuninc gewan.
er reit durch nûmâre,
waz dâr zô Âche wâre.
sîn ros was zoumstrenge.
iz nestûnt borlange,
unz in Rôther gesach.
nû mugit ir hôrin wê er sprach:
„wol mich, daz ich mîn lîf hân.
dort kumit der helt von Merân.
nu intfât in alle die hie sîn“.
„daz dôn ic“ sprach d*ê* koningîn.
die vrouwe lossam
kuste den helt von Merân

wie kûme Rôthere irbeite
bit *Berker* ûf den hof rei*t*!
selve intfînc hê sîn rosfert,
des was der helt wole wert.
do intfiengin Rôtheres man,
swaz mit Berkere quam.
die gôtin knechte
dâtin al rechte,
wan diz hette der helt gôt
vil wole virdienôt,
dô sîne tage dochten
unde sô hê rîtin mochte.
Dô Berkêr virnam
waz Pippîn hette getân,
Rôthere deme rîchen
reit her wîslîche:
„nû volge mer, koninc gôte,
des mer is zô môte,
unde helf der armin sêle,
daz ist tugint aller êrin.
dû grâwist, hêrre mîn,
daz dinc nemac immir nicht sîn.
iz stât den gôtin knechtin
in ir aldere rechte,
daz sie mit gôte virdieneten
sô sie von diser werlde endin.
dîn dinch stûnt grôze.
der mînir genôze
quâmen sechszêne
ûf ir alemêne[1])
unde klagetin, trût hêrre mîn,
dene liebin vatir *d*în,
der lac in sînin ende
unde bevalch dich mir bî der hende.
sît hân ich dir bî gestân,

1) Die 16 genossen sind wol die 16 söhne Berchters, wie sie die ursprüngliche sage kennt (vgl. einl. s. 3). Wie hier Rother dem Berchter, wird Wolfdietrich dem Berchtung von seinem vater Hugdietrich auf dem sterbebette anempfolen: Wolfdietrich B 262. *ûf ir alemêne* ist nicht genügend erklärt.

daz dir nichein man
argis nicht nebôt,
her hette uns beide*n* gedrôt.
[1])nu nemach ich, trût hêrre mîn,
der nechein vrome sîn,
dune volgis mîneme râde,
sô bistû aller nôde
irlâzin immer mêre
unde helfist och der sêle“.
Rôther swîgete dô.
Berker sprach ime aber zô:
„daz ist wâr, koninc edele,
ich nerâde dir nicht ovele.
nû koufe dir selve gôt*e* wort[2]),
jâ is der schaz alse ein hor
leider unreine;
wir nevindin sîn nicht dâr heime.
swê vil der man gewinnit,
wie schîre ime zerinnit!
daz ist uns alle tage schîn.
nû volge deme râde mîn
unde helf der armin sêle,
die levet immir mêre.
nune lâz dich nicht betrâgin;
swer der gotis genâdin
rechte wirdet innin,
der môz sie immir minnin.[3])

---

1) Umarbeitung in dem hier eintretenden Arnswaldischen fragment: *so daz du nemanne ubel hast getan. unde nû nemachich, trut herre min, vorbaz dir nehein vrome sin, dune volgest mineme rate, — iz nis noch nicht zo spate — so bistu irlazen aller ruwe: des solt tu mir herre geruwen". Ruther swigete do. Bercher sprach im aver to: „daz ist war, koninc here, ich rate dir dine ere, ich spreche diner selen wort, ja ist . . . . hort leyder vil unreine . . .*

2) Geht wol auf die fürsprache der heiligen.

3) Arnswaldisches bruchstück: *iz ware umme dich also getan, du werest ie vil riche, din dinch stunt grozliche, sich waz hilfet dir daz? getut ein vil arem man baz, der wil din obergenoz sin. nu volge mir trut herre min unde vare wir hin tzo Vulde: swer gerne genesen wulde, der mochte da vil gerne broder sin. wir moneken uns trut herre min. wir solen*

dû wêre ie rîche,
dîn dinch stûnt grôzlîche.
waz helfit nû daz?
getôt ein ander bat,
er wil dîn overgenôz sîn.
nû volge mir, trût hêrre mîn,
und zê wir hin zô walde.
swer genesen wolde,
der mochte dâr gerne brôder sîn.
wir munichin uns, trût hêrre mîn.
wir sulin der armin sêle wegen;
diz ist ein unstâde leven".
dô sprach der koninc gôte,
daz her dat gerne dâte.
Rôther bî der hant nam
die vrouwen alsô lossam
unde sagete ir sîn gemô[ch]te.
dô sprach die vrouwe gôte:
„iz ist der bezziste rât,
den Berker getân hât.
nû volge uns, koninc edele,
iz nekumit *dir* nicht ubele".
dô sprach der[1] . . . .

---

alsô iz noch hûte stât
daz iz vil manige êre hât.
dô clûsete sich dê konigîn,
got der gab ir den sin.
dô stûnden die rômischen rîche
harde vredelîche,
wente Pippîn irstarb
unde Karl daz rîche irwarb.
der levete sît scône
unde richte wol dê krône.

---

der armen sele plegen, iz ist uns anders unghewegen". do sprach de kuning stete, daz her iz vil gerne tete. Ruther an de hant nam . . . .

1) Die Heidelberger hs. bricht hier ab. Die schlussverse bietet das Arnswaldische fragment.

Hî hât [ouch] daz bůch ende.
û valdet ûwer hende
nde biddet alle got,
ler uns zô levende gebôt,
laz her deme richtêre[1]) gnêdich sî
ınde ouch iuwer nicht ne . . .

---

1) Vgl. v. 4859.

Abweichungen von der handschrift.

Die urheber der aufgenommenen conjecturen sind bezeichnet (M = Massmann, R = Rückert, E = Edzardi). Stillschweigend gebessert sind die zalreichen schreibfehler der hs. z. b. verwechselung von *b* und *h*, *m* und *n*. Nicht berücksichtigt sind ferner die orthographischen änderungen; nicht besonders aufgezählt auch die fälle des vor vocale vortretenden *h*, das schwinden des inlaut. *r*, *n* nach vokalen, des inlaut. *t* nach *ch*.

1—40 nach M, jetzt grösstenteils unleserlich vgl. Germania 20, 405 f. 18 *er* von R ergänzt — 23 *alle* unleserlich — 41 *unde* M] *daz* — 55 *gestruiste* — 87 *er* fehlt — 115 *redete* R] *redet* — 159 *nichein*] *incheim* — 190 *swer* R] *suvil wer* — 201 *ir kiele* M] *vor ziele* — 259 *mic*] *mer* — 274 *alle* R] *al* — 332 *der* von R ergänzt — 344 *sie* fehlt — 364 *mugider* R] *mugide* — 414 *schazze*] nur ....*e* deutlich — 425 *gewunnin* M] *gewinnin* — 534 *daz is sin*] *des is kin* — 543 *schadehaftin* R] *schade afin* — 559 *er* unleserlich — 609 *willicliche* R] *willisliche* — 626 *bedorfter*] *bedorfte* — 637 *den* R] *der* — 733 *wole* R] *wolde* — 739 *virwostent* R] *virwosten* — 752 *aller*] *alle* — 767 *von*] *v* — 807 *die* M] *sie* — 880 *gescheit* aus *geschein* corrigirt — 923 *irkinne*] *in kinne* — 925 *heizet* R] *heiz* — 936 *tuginthafter* M] *zugint hafter* — 955 *holden* M] *hoden* — 970 *minnicliche* R] *minniliche* — 976 *is* von R ergänzt — 1002 *wicgewete* R] *wicgewere* — 1020 *machten trunken* R] *machent getrukint* — 1025 *mer* R] *mere* — 1109 *die* R] *der* — 1151 *warf*] *war* — 1171 *an* R] *in* — 1193 *in*] *an* — 1219 *zo* von R ergänzt — 1258 *neheinen* R] *nehein* — 1294 *unstadehaft* R] *vnstadichat* -- 1309 *bescheinete* R] *beschinete* — 1322 *richen* R] *riche* — 1337 *geazin*

